Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 16. August 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 194

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Auch Menschenopfer!

Bei dem Sturm- und Fluth-Unheil im Süden.—Bei einem Schleppboot-Untergang allein sollen Zwanzig ertrunken sein.

Montgomery, Ala., 16. Aug. Ein Bericht aus Mobile, der über einen Eisenbahn-Draht eintraf, besagt, daß die große Mühle der „Dixie Lumber Co.", zwei Meilen nördlich von Mobile, vom Sturm weggerissen wurde, und daß mehrere Angestellte dabei getödtet wurden.

New Orleans, 16. Aug. Man glaubt, daß das Schleppboot „Velosco", welches gestern mit zwei Barken nach Paß L'Outre (der östlichen Mündungsstelle des Mississippi gefahren war) untergegangen ist, und 20 Menschen dabei ertrungen sind!

Man hegt auch schwere Befürchtungen betreffs mehrerer Theile der Süd-Louisiana'er Küste, besonders Cheniere, Carmenada und Grand Isle (westlich vom Mississippi) wo im Jahre 1893 bekanntlich 2000 Menschen umgekommen waren. Bis zu dieser Stunde liegt noch gar keine Nachricht von jenen Gegenden vor (die meist von chinesischen und malaiischen Fischern bewohnt wird). Auch von St. Louis, Pop Christian, Biloxi, Mississippi und Ocean Springs hat man noch gar keine Kunde.

Die Louisville & Nashville-Bahn ist über Chef Mereteur hinaus (30 Meilen von New Orleans) gesperrt. Obwohl die große Stahlbrücke daselbst sicher ist, wurde das Bahngeleise darüber hinaus an mehreren Stellen unterwaschen. Auch die New Orleans und Northwestern-Bahn wurde durch Auswaschungen gesperrt, und eine ihrer großen Balkenbrücken, über den Pontcharlain-See, wurde durch die dawiderschlagenden Meeresfluthen arg erschüttert.

Atlanta, Ga., 16. Aug. Endlich ist wieder Verbindung mit Mobile, Ala., hergestellt, obwohl über einen unzuverlässigen Draht. Die einzige Auskunft aber, welche man bis jetzt auf diesem Wege erhalten hat, besteht darin, daß in Mobile das Wasser nach Mitternacht zu sinken begann, indeß noch immer hoch ist.

Der Sturm zieht langsam nordwärts, und seine Heftigkeit nimmt noch zu.

An der Strecke von Mobile nach Fort Morgan (eine Strecke von 35 Meilen) liegt eine ganze Reihe Sommer-Vergnügungsplätze, welche im direkten Pfad des Sturmes liegen, und man fürchtet, daß dieselben schwer gelitten haben. Auch erwartet man Nachrichten über Menschenverluste auf einer der Inseln im Mississippi-Sund, wo viele französische Fischer wohnen. Diese Inseln liegen zu gewöhnlicher Zeit nur 4 bis 5 Fuß über dem Wasser.

Chattanooga, Tenn., 16. Aug. Der Tennesseefluß steigt hier rasch, und man erwartet, daß das Wasser-Pegel Samstag Mittag auf 40 Fuß kommen wird; das sind schon 7 Fuß über der Gefahr-Linie! Starke Regengüsse sind vier Tage hindurch über den oberen Flußbecken niedergegangen. 30,000 Fuß Klotzstämme wurden durch das plötzliche Steigen des Flusses von hier weggeschwemmt.

Phoenix, Ariz., 16. Aug. Ein sehr starker Regenfall ging über Liza City nieder, 18 Meilen östlich von hier, und war von starkem Hagel begleitet, was in dieser Gegend ein ganz ungewöhnliches Vorkommniß ist. Der Wind riß eine Menge Bäume nieder und deckte viele kleinere Gebäude ab. Eine Ausschwemmung an der Maricopa- & Phoenix-Bahn, am nördlichen Ufer des Gilaflusses, bedroht die Brücke, und Passagiere und Postsachen werden umgeladen.

Bakersfield, Kal., 16. Aug. Ein schrecklicher Wolkenbruch ging über Tehachapie nieder und richtete unermeßlichen Schaden an. Alle Telegraphen- und Telephonverbindungen mit jenem Platz sind zerstört. An den Bahngeleisen gab es 4 oder 5 schlimme Auswaschungen, und die Züge der Santa-Fe-Bahn müssen hier vorläufig liegen bleiben.

Verdächtiger Fall.

Kenosha, Wis., 16. Aug. Letzten Sonntag Morgen wurde die Leiche John L. Werner's im Michigansee entdeckt, und die Coroners-Untersuchung endete mit einem, auf Selbstmord lautenden Wahrspruche. Der Bruder des Todten, N. J. Werner, will sich aber mit dem Wahrspruche nicht zufrieden geben, sondern hegt den Verdacht, daß sein Bruder das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Am Kopfe der Leiche fand man zwei Schnitte, die jedoch auch durch das Anstoßen der Leiche gegen den Hafendamm herbeigeführt worden sein mögen. Der Todte soll auch eine nicht unbedeutende Geldsumme bei sich gehabt haben, als man ihn die Richtung zum See einschlagen sah, und da an der Leiche kein Geld gefunden wurde, so nimmt sein Bruder an, daß er beraubt und ermordet worden sei.

Scharwenka geehrt.

Berlin, 16. Aug. Der ausgezeichnete Pianist und namhafte Komponist Xaver Scharwenka ist zum Senator der hiesigen Akademie der Künste gewählt worden.

Eine Bresche!

Der Amalgamirte Verband legt sie in die Trust-Stahlfabriken des Westens.—Die Stahlarbeiter in Joliet, Ill., zum Streiken gebracht. — Sonstiges über die Lage.

Joliet, Ill., 16. August. Heute Vormittag standen die Fabriken der „Illinois Steel Co.", welche hierselbst 3000 Leute beschäftigt, müssig, da die Angestellten gestern Nacht doch beschlossen hatten, sich dem großen Streik anzuschließen.

Auch die „American Steel & Wire Co." — ebenfalls mit 3000 Angestellten — kann vorerst den Betrieb nicht fortsetzen. Das ist ein wichtiger Erfolg für den nationalen Streik.

Der Streik-Beschluß wurde von den betreffenden Arbeitern (vier Logen des Amalgamirten Verbandes) nach einer stürmischen Sitzung gefaßt, welche sechs Stunden dauerte. Der Betrieb in den Stahlwerken wurde am Mittag eingestellt, um den Leuten Gelegenheit zu geben, der Versammlung beizuwohnen, welche der Hilfs-Sekretär Tighe von der „Amalgamated Association" einberufen hatte. Herr Tighe war in Begleitung des Vize-Präsidenten Davis vom vierten Distrikt, und beide Männer legten den Standpunkt des Amalgamirten Verbandes dar. Sie machten geltend, daß die Mitglieder der Organisation im Westen sich der Streikbewegung anschließen müßten, um die Organisirung der nicht zur Union gehörigen Stahlarbeiter im Osten zu sichern.

Hr. Tighe appellirte an die Loyalität der Leute der National-Vereinigung gegenüber, und legte ihnen dringend an's Herz, an der Union festzuhalten. Seine Bemerkungen wurden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, welche über das Ergebniß der Abstimmung keinen Zweifel mehr ließ.

Es fand sich die nöthige Zweidrittels-Mehrheit. So wurde denn der, am letzten Sonntag gefaßte Beschluß, nicht mitzustreiken, wieder aufgehoben, und der Streik-Beschluß wurde alsbald zu einem einstimmigen gemacht. Hoch-Rufe erschollen, als das Resultat verkündet wurde. Mit ganz anderen Gefühlen nahmen die Geschäftsleute auf der Straße das Ergebniß entgegen.

Die Arbeiter in Joliet haben mit der „Illinois Steel Co." denselben Kontrakt, wie die Arbeiter der Werke in Süd-Chicago, welche sich geweigert hatten, den Vorstellungen des Herrn Tighe nachzugeben und an den Streik zu gehen.

Bekanntlich wird von der Streik-Leitung behauptet, daß solche Kontrakte die Leute zwar an die betreffende einzelne Gesellschaft, mit der sie abgeschlossen wurden, gebunden halten würden, aber sie nicht dem Trust gegenüber verpflichteten, und der Gewerkschafts-Verband ältere Ansprüche auf ihre Loyalität habe.

Herr Tighe reiste gestern Abend nach Milwaukee ab, um die Arbeiter in den Bay View-Werken zu bewegen, sich dem Streik anzuschließen.

Pittsburg, 16. Aug. Es sind ohne Zweifel neue Versuche im Gang, eine Beilegung des Stahl-Streiks herbeizuführen, obwohl keine der beiden Parteien Solches zugeben will, und die Versuche wohl auch noch keinen offiziellen Charakter haben. B. M. Caldwell, früherer Besitzer der Stahlwerke in Mingo Junction, ist im Hauptquartier der Streiker gewesen; indeß wird von allen Seiten versichert, daß er vorläufig ganz auf eigene Hand Vorschläge mache.

New York, 16. Aug. Mathew C. Borden, welcher bedeutende Interessen in Zeug-Druckereien in Fall River, Mass., hat, äußerte sich dahin, daß die Besitzer der betreffenden dortigen Fabriken eine Lohn-Herabsetzung in der Erwartung angekündigt hätten, dadurch einen Streik heraufzubeschwören, der ihnen Gelegenheit geben würde, überflüssige Waaren loszuwerden, die sich in den Fabriken angehäuft haben. Borden persönlich billigt dieses Verfahren nicht.

Ausland.

Erschreckende Sittenfäulniß.

Hannover, 16. Aug. Es ist traurig, aber wahr, daß gegenwärtig in unserer Stadt nicht weniger als 50 gerichtliche Prozesse wegen Sittlichkeitsverbrechen in Schwebe sind, welche an Kindern begangen wurden. Unter den Angeklagten befinden sich viele gesellschaftlich hochgestellte und bisher angesehene Männer.

Sepps 85. Geburtstag.

München, 16. Aug. Hier hat der bekannte katholische Historiker und Kunstgelehrte Johann Nepomuk Sepp in bester Gesundheit seinen 85. Geburtstag gefeiert. 1870 und 1871 war er als Mitglied der zweiten bairischen Kammer ein begeisterter Vertreter der deutsch-nationalen Sache.

Dreifacher Kindesmord und Selbstmord.

Berlin, 16. Aug. Ein furchtbares Familiendrama hat sich hier abgespielt. In einem Schwermuths-Anfall hat die Frau des Apothekers Alberts ihre drei kleinen Kinder getödtet und nach vollbrachter That Selbstmord begangen.

Günstig für die Boeren.

Sie sollen Leijdenburg wieder erobert haben! —Noch weitere für die Briten bedenkliche Nachrichten.

Amsterdam, 16. Aug. Die europäischen Boeren-Agenten haben Nachrichten aus dem Transvaal über wichtige neuerliche Erfolge der Boeren erhalten.

Darnach haben mehrere Boeren-Kommandos die Stadt Leijdenburg wieder erobert, und der Kommandant Botha hat jüngst das Flüchtlings-Lager zu Middleburg angegriffen und 1000 Mann befreit.

Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß 800 Mann britischer Kolonial-Truppen zu den Boeren desertirt seien, und ferner, daß Lord Kitchener die Absicht habe, nächstdem so ziemlich alle strategisch bedeutenden Punkte im nördlichen Transvaal zu räumen und seine dortigen Streitkräfte nach Pretoria zurückzuziehen.

Middelburg, Transvaal, 16. Aug. Es wird berichtet, daß der Boeren-Kommandant Erasmus, von dem die Briten gemeldet hatten, daß er in einem Treffen bei Steijnsburg tödtlich verwundet worden sei, unverletzt ist, jedoch von den Briten gefangen genommen wurde.

Eine Kompagnie von General French's britischen Spähern wurde unweit New Bethesa am 10. August von den Boeren aus dem Hinterhalt angegriffen. Es liegen indeß noch keine näheren Meldungen über diese Affäre vor.

Agrarier und Industrielle.

Berlin, 16. Aug. Die „Kreuzzeitung" hat sich bei ihrer Diskussion allmälig in eine hochgradige Wuth hineingeschrieben. Sie gießt die Schale ihres Zornes über den Zentralverband der Industriellen aus, den sie vom Katheder herab gewaltig abkanzelt. Den Machenschaften der Industriellen gegenüber betont sie, die Landwirthschaft müsse auf Bindung der agrarischen Zölle bestehen, ehe mit den Verhandlungen über den Abschluß neuer Handelsverträge begonnen werde. Sollte die Industrie nur darauf ausgehen, ihre eigenen Schutzzölle in Sicherheit zu bringen, so würde, die Landwirthschaft einfach die Eisenzölle ablehnen, ja im Nothfalle allen Schutzzöllen ohne Ausnahme den entschiedensten Widerstand entgegensetzen.

Mit sichtlichem Behagen bringt die „Deutsche Tageszeitung" die grimmigen Auslassungen der Kampfgenossin zum Abdruck, und sie macht die, höchst überflüssige Bemerkung, daß sie dieselben aus vollem Herzen gutheiße.

Zu Deutschlands Vortheil.

Berlin, 16. Aug. Wenn sich Zwei zanken, freut sich der Dritte. Und so hegen denn auch die deutschen Eisenfabrikanten die menschenfreundliche Hoffnung, daß der amerikanische Streik, der große industrielle Kampf, welcher zwischen der Amalgamated Association und dem Stahltrust entbrannt ist, dem europäischen Eisen- und Stahlmarkt, speziell dem deutschen, zugute kommen werde. Ein kleiner Vortheil tritt schon jetzt zu Tage, indem die Montanwerthe eine steigende Tendenz verrathen.

Auch die Getreidekurse gehen in die Höhe, weil die letzten Nachrichten über die amerikanischen Ernteverhältnisse recht pessimistisch lauten.

Der neue Regimentschef.

Berlin, 16. Aug. Kaiser Wilhelm hat seine jüngste Schwester, Margarethe, welche mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen vermählt ist, zum Chef des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hessisches) No. 80 ernannt. Der bisherige Chef dieses Regiments, von welchem das erste und zweite Bataillon in Wiesbaden liegen, das dritte in Homburg v. d. Höhe, war die eben gestorbene Kaiserin Friedrich.

Eugen Richter als Hochzeiter.

Berlin, 16. Aug. Besonders in parlamentarischen Kreisen hat die Nachricht großes Interesse erregt, daß Eugen Richter, der 63jährige streitbare freisinnige Politiker, auf Freiersfüßen geht und sich demnächst in's Joch der Ehe begeben will. Seine Auserkorene ist die Wittwe seines, vor Jahren gestorbenen Freundes, des Parlamentariers und Schriftstellers Ludolf Parisius.

Frau Schratt kommt.

Berlin, 16. Aug. Herr Gustav Amberg hat einem Korrespondenten mitgetheilt, daß er Frau Katharina Schratt für ein, auf 30 Abende berechnetes Gastspiel in den Ver. Staates gewonnen habe. Die Tournée der Künstlerin soll im Monat November d. J. beginnen.

Vielleicht schon in New York.

Landshut, bair. Pfalz, 16. August. Der, von hier geflüchtete Fabrikant Herle, von der Brennerei-Firma Herle & Blum, welcher als Direktor des hiesigen Vorschuß-Vereins eine halbe Million Mark unterschlagen haben soll und von der Polizei steckbrieflich verfolgt wird, ist wahrscheinlich schon in New York angelangt. Wenigstens deuten die, von den Behörden angestellten Nachforschungen darauf hin.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Hamburg.
New York: Phoenicia von Hamburg.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

* Nach dem Befund der städtischen Gesundheitsbehörde ist heute das Trinkwasser aus den Pumpstationen an der 14. Str. und zu Lake View von guter Beschaffenheit, das aus den anderen Stationen aber nur eben genießbar.

Lokalbericht.

Haftbefehle erwirkt.

Die diebischen Angestellten des County-Hospitals sollen bestraft werden.

Mehrere Detektives der Zentral-Polizeiwache sind mit der Vollstreckung von Haftbefehlen gegen Angestellte des County-Hospitals betraut worden, welche sich des Diebstahls von Nahrungsmitteln und anderen Materialien aus den Vorräthen ihrer Anstalt schuldig gemacht haben sollen. Die Namen der Betreffenden werden bis zu ihrer Verhaftung geheim gehalten werden, die erst erfolgen soll, wenn Warden Healy das erlangte Beweismaterial in die gehörige Form gebracht hat, was aber wahrscheinlich schon morgen der Fall sein dürfte. Wie es heißt, befinden sich Angestellte der oberen Klassen unter den Dieben.

Mittels Chloroform.

Im Union Park Hotel, wo er am Mittwoch abgestiegen war, wurde heute ein Gast, der sich mit dem Namen W. S. Garner in's Fremdenbuch geschrieben, todt im Bette vorgefunden. Auf einem Tische neben dem Bette gab ein leeres Fläschchen, das Chloroform enthalten hatte, über die Todesursache Auskunft. Neben dem Fläschchen lag ein kurzes Schreiben an Frau Annie Hill, Nr. 320 Flournoy Str., worin diese aufgefordert wird, die „Brunkers Association" vom Ableben des Schreibers zu benachrichtigen.

Knabe ertrunken.

Am Fuße der 26. Str. wurde gestern Nachmittag die Leiche eines etwa zehnjährigen Knaben an's Ufer gespült. Der Kleine kann nicht wohl beim Baden ertrunken sein, denn die Leiche, welche gegen 48 Stunden im Wasser gelegen haben mag, ist bekleidet. Man hat sie nach dem Furth'schen Bestattungsgeschäft, Nr. 2931 Cottage Grove Ave. geschafft, wo sie jetzt zur Identifizirung ausliegt.

Kurz und Neu.

* Die 16jährige Annie Reilly, die vorgestern, wie berichtet, bei einem Einbruch in die Wohnung der Frau J. Boberg, von Nr. 864 Cortland Straße, überrumpelt wurde, ist gestern von Richter Severson den Großgeschworenen überwiesen worden.

* Von dem State Str.-Brückenwärter Wm. Monahan wurde heute die Leiche des halbwüchsigen Theodore Valoleos geborgen, der am Dienstag Abend, wie berichtet, in selbstmörderischer Absicht von der Brücke in den Fluß sprang und ertrank.

* Die „Friedman Manufacturing Co." trifft Anstalten zum Bau einer Kunstbutterfabrik. Dieselbe wird an der Ecke von 40. Str. und Transit Ave. errichtet werden; die Baukosten werden sich nach den Voranschlägen auf $60,000 stellen.

* Im Polizeihauptquartier zu Evanston machte gestern der Bürger Matthew Watkins einen großen Krakehl, weil die Obrigkeit, die ihn zur Bezahlung seiner Hundesteuer mittels Patrouillewagen hatte heranholen sollte, ihn nicht wieder auf dieselbe Weise nach Hause schaffen wollte.

* Der Landwirth Edwin Walsh aus der Nähe von South Bend, Ind., ist nach Chicago gekommen, um hier nach seiner Base Nettie zu suchen, die vor einigen Tagen seine Behausung verlassen hat und seither spurlos verschwunden ist. Base Nettie ist in den achtziger Jahren längere Zeit mit dem namhaften Mimen James O'Neill verehelicht gewesen.

* Polizist Helinski von der Revierwache an der West Chicago Ave., erschoß gestern einen anscheinend tollen Hund, der unter den Passanten an Chicago Ave. und Halsted Straße beträchtliche Aufregung verursachte und schließlich, von Straßenarabern verfolgt und mit Steinen bombardirt, unter dem Gebäude Nr. 118 Chicago Ave. eine Zuflucht gesucht hatte.

* Der Anwalt Frank L. Brady und Frank Collins, angeblich ein professioneller Bürgschaftssteller, wurde heute auf Veranlassung von Frau R. Delaney, Nr. 200 State Str., wegen Erlangung von Geldern mittels Betruges dem Richter Hall vorgeführt. Die Klägerin will von dem Angeklagten um insgesammt $44 geschröpft worden sein. Der Richter verschob die Verhandlung auf den 23. August.

* Der Rechtsanwalt William Conover, welcher seine Geschäftsräumlichkeiten im Reaper-Gebäude hat und in Lake Forest wohnhaft ist, sandte gestern dem Sekretär Sikes vom stadträthlichen Komite für lokale Verkehrsmittel brieflich ein Angebot zu, die sämmtlichen Straßenbahnlinien der Stadt aufzukaufen, an eine Straßenbahngesellschaft auf zwanzig Jahre abtreten und nach Ablauf dieser Zeit der Stadtverwaltung zum Betrieb und zur unumschränkten Kontrolle überweisen zu wollen. Das ist das zweite derartige Angebot. Das erste war von George F. Harding gemacht worden. Conover erbietet sich, der Stadt die sämmtlichen Reineinnahmen der Straßen überweisen zu wollen, abzüglich einer Dividende von fünf Prozent auf das Anlagekapital.

Mordattentat.

August Rizker versucht im Suff, seine Frau abzuschlachten.

Eifersucht angeblich das Motiv der That.

Der Arbeiter August Rizker, von Nr. 1819 Milwaukee Ave., fiel gestern Abend, nachdem er sich einen gewaltigen Rausch gekauft hatte, über seine schlafende Frau her, auf welche er rasend eifersüchtig ist, brachte ihr mit einem Rasirmesser drei Schnittwunden an der Kehle und Verletzungen am Kinn und am linken Arme bei. Die Mißhandelte fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, wo ihr Zustand als kritisch bezeichnet wurde. Rizker wurde verhaftet und in der Revierwache an Attrill Str. eingekäfigt. Er legte keine Reue über seine That an den Tag.

Wie Nachbarn behaupten, lebte das Rizker'sche Ehepaar seit langem wie Katze und Hund zusammen, und Streit und Hader waren unter den Eheleuten an der Tagesordnung. Wenn Rizker sich betrank, was sehr häufig vorgekommen sein soll, pflegte er zu behaupten, daß ihm seine bessere Hälfte nach dem Leben trachte und ihm Gift unter die Speisen mische, um ihn aus dem Wege zu räumen und dann einen Anderen heirathen zu können. Er hatte diese Beschuldigung so oft ausgestoßen, daß er schließlich selbst glaubte, es sei ein Körnchen Wahrheit daran. Auch gestern Abend, nach dem Essen, überhäufte er wiederum seine Frau mit Vorwürfen, und als sie, darüber aufgebracht, ihm den Marsch blies, gerieth er in unbeschreibliche Wuth, die er in einer nahegelegenen Wirthschaft in Spirituosen zu ertränken sich bemühte. Als er, mit einem gewaltigen Affen beladen, heimkehrte, fand er seine Frau schlafend vor. Er packte ein Rasirmesser, schlich sich an das Lager seiner Lebensgefährtin und brachte derselben im Dunkeln drei klaffende Schnittwunden am Halse bei. Als sich die so meuchlings Ueberfallene im Bette aufzurichten versuchte, hieb der Rasende wie unsinnig auf sie ein, und brachte ihr Schnittwunden am Kinn, sowie an dem abwehrend vorgestreckten linken Arme bei. Ihre Hilferufe wurden von den Polizisten Wineke und Rees von der Revierwache an Attrill Str. gehört, die in das Haus drangen, den Mordbuben nach kurzem Kampfe überwältigten, entwaffneten und verhafteten, und damit die Ueberführung der unglücklichen Frau nach dem St. Elisabeth-Hospital veranlaßten.

Eine heikle Frage.

Nach der Ansicht von Ald. Smulski hat die letzte Legislatur ehrenvoll entlassenen Kriegs-Veteranen der Bundesarmee oder -Flotte das Recht verliehen, auch mit geistigen Getränken hausiren gehen zu dürfen, ohne eine Lizens dafür erwirken zu müssen. Es heißt in dem betr. Gesetzeserlaß nur, daß solchen Veteranen gestattet sein soll, „Güter, Waaren, Früchte oder kaufmännische Artikel im Wege des Hausirens zu verkaufen und zu vertreiben, ohne gehalten zu sein, eine Lizens dafür zu erwirken, vorausgesetzt, daß der Verkauf solcher Güter, Waaren etc. nicht gesetzlich im Staate Illinois verboten ist." Sollte Ald. Smulski mit seiner Auslegung des Gesetzes Recht behalten, so würde der Stadtclerk in eine sehr peinliche Lage versetzt werden, denn das Gesetz schreibt für jeden zuständigen Beamten, der sich weigert, einem Kriegsveteranen die betr. Lizens auszustellen, eine Geldstrafe von $10 bis $50 vor, mit beliebiger Verschärfung durch 10 Tage Haft in der Countyjail.

Im Arrestlokal.

Der Söldner George Campbell, vom 29. Infanterie-Regiment, wurde vorgestern in Highwood von der Wache aufgegriffen, weil er einen vierjährigen Knaben brutal mißhandelte. Im Arrestlokal des Fort Sheridan haben dann sieben andere Waffenknechte Uncle Sam's, die wegen minder bösartigen Unfugs beigesteckt worden waren, den Campbell zum Zeitvertreib ein wenig aufknüpfen wollen. Es war ihnen damit vielleicht nicht ganz Ernst, aber Campbell bekam bei den Vorbereitungen, welche Jene trafen, eine Heidenangst und schrie jämmerlich um Hilfe. — Der Bursche wird wahrscheinlich aus dem Heere ausgestoßen und dann von dem Vater des mißhandelten Knaben, Charles Livingstone, auch noch unter dem bürgerlichen Strafrecht belangt werden.

Erschoß sich.

Aus Verzweiflung über eine langwierige Krankheit, die es ihm unmöglich machte, für sich und die Seinen den Lebensunterhalt zu erwerben, erschoß sich heute früh der 72jährige Abraham L. Wright in einem Zimmer seiner Wohnung, No. 431 Warren Ave. Der Lebensmüde, der außer der Wittwe mehrere Kinder hinterläßt, wohnte seit einem Vierteljahrhundert in Chicago.

* Fünfzig Angestellte der „Western News Company" legten gestern die Arbeit nieder, weil sie während der letzten Wochen des Oefteren Abends einige Stunden länger arbeiten mußten, als ursprünglich vereinbart worden war, und sie dafür nur 40 Cents, angeblich zur Bestreitung der Kosten ihres Abendessens, erhielten.

Immer tiefer in die Tinte.

Dr. Smyser soll sich auch der Fälschung von Aktenstücken schuldig gemacht haben.

Zwei weitere Haftbefehle wurden heute Vormittag gegen Dr. J. H. Smyser, den früheren Sekretär der zahnärztlichen Staatsbehörde, erlassen, und zwar lautet die eine Anklage auf Fälschung der Akten der genannten Behörde, die andere auf Amtsmißbrauch. Bei einer näheren Prüfung der Akten durch den Hilfsstaatsanwalt Barnes und Konsul Worman stellte es sich heraus, daß Dr. Smyser in seiner Eigenschaft als Sekretär der Behörde einem gewissen C. A. Finley, der zur Zeit als Assistent von Dr. Smyser in dessen zahnärztlichem Atelier bedienstet ist, die Lizens zur Ausübung der zahnärztlichen Praxis ausstellte, und zwar auf Grund einer von der Behörde abgehaltenen Prüfung, bei welcher Finley durchgefallen war. Nach Angabe der Staatsanwaltschaft hat Dr. Smyser den amtlichen Bericht über den Ausfall der Prüfung, der von Dr. L. L. Davis, dem damaligen Sekretär der Behörde, ausgefertigt worden war, auf ziemlich plumpe Weise gefälscht. In diesem Bericht sind die Namen sämmtlicher Kandidaten aufgeführt, welche sich der Prüfung unterzogen, mit dem Vermerk, daß die zwölf Prüflinge, deren Namen an der Spitze der Liste erscheinen, das Examen bestanden hätten. Finley's Name stand ursprünglich an 29. Stelle, wo jetzt der Name „C. A. Teteley" erscheint, während „C. A. Finley" an der Spitze der Liste zu finden ist. Bei dem Namen „Teteley" zeigt das Papier deutliche Spuren von Ausradirung. Dr. Davis, dem das Protokoll vorgelegt wurde, erklärte auf den ersten Blick, daß es nicht seine Hand war, die Finley's Namen an die Spitze der Liste setzte, und erklärte auf das Bestimmteste, daß eine Fälschung vorliege. Dr. Smyser soll Finley das Lizens-Zertifikat am 20. Mai 1898 ausgestellt haben, oder volle zwei Jahre nachdem die betr. Prüfung abgehalten worden war.

Klingt abenteuerlich.

Frl. Mary Casper aus Wilmette hat den Richtern des Kreisgerichts eine Eingabe unterbreitet, laut welcher sie wünscht, daß ihre Ehe mit Joseph C. Bruck aus Chicago für null und nichtig erklärt werde. Ihren Angaben gemäß veranlaßte sie Brucks an einem der letzten Tage im April, mit ihr spazieren zu gehen. Als sie das freie Feld erreicht hatten, zwang Brucks sie, unter Bedrohung mit dem Tode, ihm nach Chicago, und von dort nach St. Joseph, Mich., zu folgen. Dort machte er sie durch einen präparirten Trank willenlos, schleppte sie vor einen Geistlichen und ließ sich mit ihr trauen. Sie habe nicht gewußt, was vorging, und rein mechanisch die ihr gestellten Fragen beantwortet. Als sie sich am Abend im Hotel befanden, habe ihr Brucks erklärt, daß sie seine Frau sei. Am nächsten Tage sei sie zu ihren Eltern zurückgekehrt und habe Brucks seither nicht wieder gesehen.

Uneins geworden.

Dr. Philipp Kreißl und Dr. Gustav Kolischer, die bisher als österreichische Landsleute auf freundschaftlichem Fuße mit einander gestanden und im Gebäude Nr. 95 State Str. gemeinsam dieselben Sprechzimmer benutzt hatten, sind uneins geworden. Dr. Kolischer hat den Dr. Kreißl auf $20,000 Schadenersatz verklagt, weil dieser von ihm behauptet haben soll, er sei ein Justizflüchtling und hätte sich hier mit gefälschten Empfehlungsschreiben eingeführt. Dr. Kreißl klagt ebenfalls, und zwar auf Rückerstattung von $1,500, die er angeblich dem Landsmann nach und nach vorgestreckt hat.

Verdächtiger Todesfall.

Frau Richter von Nr. 250 West Chicago Ave. starb gestern Abend nach kurzem Unwohlsein in der Wohnung ihres verheiratheten Sohnes, im Gebäude Nr. 488 West Superior Straße. Es wurde der Coroner benachrichtigt, und Dr. Leininger, der eine Postmortem-Untersuchung vornahm, will Spuren von Karbolsäure im System der Verstorbenen ermittelt und festgestellt haben, daß durch dieses Gift ihr Tod herbeigeführt wurde. Da die 49jährige Frau angeblich nicht die geringste Veranlassung hatte, Selbstmord zu begehen, so wird ein Inquest über ihren Tod abgehalten werden.

* Detektives der Revierwache an Desplaines Str. verhafteten heute früh auf allgemeine Verdachtsgründe hin einen gewissen Michael Fenton, in dessen Besitz 75 neue Westen vorgefunden wurden, über deren ehrlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend klar; morgen wahrscheinlich trübe und drohend; frischer, an Stärke zunehmender Nordostwind.

Illinois: Heute Abend und morgen zum Theil bewölkt; im südlichen Theile des Gebiets wahrscheinlich regnerisch; Nordostwind.

Indiana: Heute Abend und morgen unbeständig, in den östlichen und südlichen Theilen des Gebietes wahrscheinlich regnerisch; Nordostwind.

Nieder-Michigan: Heute Abend klar; morgen zum Theil bewölkt und im südöstlichen Gebietstheile wahrscheinlich regnerisch; Nordostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 71 Grad; Nachts 12 Uhr 70 Grad; Morgens 6 Uhr 69 Grad; Mittags 12 Uhr 72 Grad.

Wisconsin: Heute und wahrscheinlich auch morgen klar; im nördlichen und im westlichen Gebietstheile heute Abend wärmer; Ostwind.

Opfer ihres Wahns.

Frau Bertha Kenyon, eine Anhängerin Dowies, verschmäht ärztliche Hilfe und stirbt.

Frau Bertha Kenyon, von Nr. 1625 Wabash Ave., eine begeisterte Anhängerin Dowies, starb gestern, ein Opfer ihres Wahnes, nachdem sie ärztliche Hilfe standhaft verschmäht hatte. Die Frau war vor acht Tagen in Zion City, nahe Waukegan, erkrankt. Sie Sie hatte sich mit ihrem Manne dort in der Absicht hinbegeben, sich anzusiedeln und zu diesem Zwecke zwei Baustellen erstanden. Als sie nun plötzlich erkrankte, beschloß ihr Mann, sie zurück nach Chicago zu schaffen. Das geschah denn auch, und hier angekommen begab sich Herr Kenyon nach der Hochburg Dowies und bat die Aeltesten, doch für die Genesung seiner Frau beten zu wollen. Seine Bitte wurde erfüllt; anfänglich besserte sich der Zustand der Frau zusehends. Schon hoffte man, daß sie in wenigen Tagen, vollständig genesen, das Bett würde verlassen können, als sie am Freitag einen Rückfall erlitt. Dr. Schreiber wurde geholt und betete am Samstag früh am Krankenlager der Patientin. Als er sich entfernte, versicherte er Herrn Kenyon, daß sein Gebet erhört worden und die Kranke binnen 24 Stunden genesen würde. Der Zustand der Kranken verschlimmerte sich statt dessen rasch, und eine Nachbarin rieth der Patientin, doch einen Arzt herbeiholen zu lassen. Frau Kenyon erklärte indeß, daß sie nicht glaube, daß ein Arzt ihr von Nutzen sein könne, da ihr Wohl in Gottes Hand liege. Mehrere Geschäftsleute der Nachbarschaft, die das Stöhnen der Kranken hörten, bemühten sich gleichfalls vergeblich, Herrn Kenyon zu bewegen, ärztliche Hilfe herbeizuschaffen. Kenyon erwiderte überlegen lächelnd, daß Dr. Schreiber einem Kranken in einer Minute mehr helfen könne, als sämmtliche Aerzte Chicagos in einem Jahre. Dabei blieb er, und die Patientin, die seine Ansicht vollkommen theilte, starb denn auch, von ihren Glaubensgenossen umgeben, ohne daß ein Arzt die Schwelle ihrer Wohnung überschritten hatte. Die Verstorbene war 45 Jahre alt und gehörte seit acht Jahren zur Gefolgschaft Dowies. Der Coroner ist benachrichtigt worden und hat eine Untersuchung eingeleitet.

Bauernfänger verhaftet.

Der Farmer William Cody war heute Vormittag gerade dem Zug entstiegen, der ihn aus seiner Heimath Canton, Ill., nach Chicago gebracht, und hatte an der Ecke von Kinzie und Clark Straße Aufstellung genommen, als ein junger Mann auf ihn zutrat und ohne Weiteres die Reisetasche aufgriff, die Cody neben sich auf den Boden gestellt hatte. Der junge Herr hatte schon die La Salle Ave. erreicht, als Cody sich soweit von seiner Ueberraschung erholt hatte, daß er dem Entführer seiner Reisetasche nachstürzen konnte. Ehe Cody noch seiner Entrüstung Luft machen konnte, winkte der Fremde abwehrend mit der Hand und sagte herablassend: „Kommen Sie ruhig mit, mein Freund, ich will Sie nur nach einem guten Hotel bringen." Damit war aber Cody, der schon viel von der hiesigen Bauernfänger-Zunft gehört, nicht einverstanden und er faßte den Mann am Rockkragen. Der Gauner riß sich los und rannte nördlich in La Salle Straße davon, gefolgt von dem um Hilfe rufenden Farmer aus Canton. Polizisten schlossen sich der Hetzjagd an, die schließlich mit der Verhaftung des Schwindlers endigte, der später seinen Namen als George Mason angab.

Unangenehm.

Die Adresse der am Mittwoch wegen eines Einbruchsdiebstahls verhafteten Annie Reilly war im Polizeibericht irrthümlich als Nr. 862 Cortland Str. angegeben worden. Das Mädchen wohnt in dem Hause Nr. 866 an genannter Straße; das Grundstück 862 gehört einem braven deutschen Arbeiter Namens J. H. Schulz, der dasselbe mit seiner Familie auch bewohnt.

* Im Hause Nr. 3828 Dearborn Str. verhaftete heute Hilfs-Bundesmarschall St. Clair den früheren Postboten Victor C. Washington von Baltimore, einen Mulatten, der am 16. Mai mit Amtsgeldern im Betrage von $138 aus Baltimore verschwand. Vor Bundes-Kommissär Foote legte Washington ein volles Geständniß ab und verzichtete auf ein Vorverhör. Er wird morgen nach Baltimore zurückbefördert werden.

* Der in Viehhändlerkreisen der „Stockyards" bekannte Jacob C. Byers starb heute im Alter von 54 Jahren in der Wohnung seines Bruders J. W. Byers, No. 377 Oakwood Boulevard, nachdem er während des letzten halben Jahres daselbst an einem schmerzhaften Magenübel darnieder gelegen hatte.

* Die Polizei fahndet auf einen geriebenen Gauner, der im Viehhofbezirk eine große Anzahl werthloser Checks umgesetzt hat. Erst gestern legte der Bauernfänger Herrn Edward Heß von Nr. 719 Root Str., mit einem seiner Fabrikate hinein; der Check lautete über $23.50 und war auf die Metropolitan National Bank gezogen, auf Konto von J. M. Stewart ausgestellt und C. W. Zander & Company unterzeichnet.

Kurze Herrlichkeit.

Collerans Stellvertreter vom Polizeichef als solcher abgesetzt.

Joyce behauptet jetzt, das Opfer einer Verschwörung geworden zu sein.

Die Abwasserbehörde will der Verunreinigung des Flusses ein Ende machen.

Einhaltsbefehl gegen den Bau einer Brücke verlangt.

Seit gestern Abend hat Polizeichef O'Neill selbst den Oberbefehl über die dem Zentral-Kommando beigegebenen Geheimpolizisten übernommen. Kapt. Colleran hatte bekanntlich den Detektive-Sergeanten Alcock zu seinem Stellvertreter bestellt, der Polizeichef machte dessen Herrlichkeit aber ein jähes Ende, und Alcock's Thätigkeit wird sich bis zur Rückkehr von Kapt. Colleran auf das Oeffnen der einlaufenden Briefschaften beschränken. Die Leutnants McWheeney, Rohan und Joyce haben den Befehl erhalten, ihre amtlichen Meldungen dem Polizeichef persönlich zu erstatten. Kapt. Colleran wies der Polizeichef telegraphisch an, unter allen Umständen noch vor dem nächsten Dienstag nach Chicago zurückzukehren, mit dem Zusatz, daß er keine Entschuldigung für ein späteres Eintreffen annehmen würde. Gerüchtweise verlautete gestern in der Stadthalle, daß Colleran sich auf dem Wege nach dem versteckten Winkel in Michigan befindet, wo Mayor Harrison Erholung von seines Amtes Müh' und Plage sucht. Allgemeiner Ansicht nach dürfte ihm aber ein persönlicher Appell an den Mayor wenig nützen, da er bei demselben keineswegs einen Stein im Brett haben soll. Thatsache ist jedenfalls, daß Mayor Harrison es rundweg ablehnte, Colleran als Nachfolger von Kipley zum Polizeichef zu ernennen, obwohl der sonst allmächtige Burke dies verlangt hatte. Ferner soll der Mayor, als er im letzten Frühjahr sein Kabinet reorganisirte, den Mitgliedern desselben rund heraus erklärt haben, daß er jeden städtischen Beamten, der sich in Ungelegenheiten bringe, erbarmungslos seinem Schicksal überlassen würde. Selbst wenn der Mayor den Wunsch hegen sollte, seine schützende Hand über Colleran zu halten, so ist der Skandal im Detektive-Departement doch schon zu sehr an die große Glocke gehängt worden, als daß selbst der Mayor es wagen könnte, die angekündigte Untersuchung zu verhindern. Freunde von Kapt. Colleran trösten sich damit, daß ihm im schlimmsten Fall eine Versetzung nach einer anderen Station drohe, aber unter Beibehalt seines Charakters als Kapitän. Diese Annahme ist aber irrig, da Colleran nicht die allgemeine Kapitäns-Prüfung ablegte, sondern eine Original-Prüfung, die speziell für die Besetzung des Postens eines Chefs der Geheimpolizei angesetzt worden war. Kann er daher diesen Posten nicht länger behaupten, so hat er auf den Rang eines Kapitäns und Verwendung als solcher in einem anderen Distrikt keinen Anspruch.

Nunmehr hat auch Leutnant Joyce von sich hören lassen, und zwar bringt er zu seiner Vertheidigung vor, daß er das Opfer einer Verschwörung geworden sei, welche Chefclerk Luthardt, Leutnant McWheeney und die Detektives Tracy, Gallagher und Kramer zu seinem Sturz gebildet. Sie seien ihm schon lange aufsässig gewesen, und die Amtsentsetzung des Detektives Tracy sei nur ein Kniff, um desto eher seine, Joyce's, Entlassung herbeiführen zu können.

Die Abwasserbehörde hat vor Richter Wolff gegen vier Gesellschaften die Anklage auf Verunreinigung des Flusses durch Kohlentheer, der ihren Anlagen entweicht, erhoben. Es sind dies die „Union Coal Tar Co.", „People's Gas Light and Coke Co.", „Universal Gas Co." und die „Ogden Gas Co." Vertreter der beiden erstgenannten Gesellschaften haben eine Vorladung auf nächsten Donnerstag erhalten, der Fall gegen die „Universal Gas Co." wird am nächstfolgenden Tag und derjenige gegen die „Ogden Gas Co." am 26. August verhandelt werden. Auf eine ähnliche Anklage hin werden sich die Leiter der Armour'schen Leim- und Seifenfabrik vor Richter Wolff zu verantworten haben, und zwar ebenfalls am 26. August.

Nach Aussage von Beamten der Abwasserbehörde, welche zu diesem Zweck an der Division Str.-Brücke stationirt waren, bildet der Kohlentheer eine förmliche Haut auf der Oberfläche des Flusses, und verwandelt sich, wenn der Wind viel Staub in den Fluß weht, oft in einen sieben bis acht Zoll dicken klebrigen Brei. Da der Kohlentheer seiner chemischen Zusammensetzung nach für Fische ein tödtliches Gift ist, so fürchtet die Abwasserbehörde, daß mit der Zeit selbst die Fische im Illinois-Fluß zu Grunde gehen würden. In der südlichen Gabelung des Südarmes des Flusses soll sich der Uebelstand besonders bemerklich machen, da die Strömung dort so schwach ist, daß sie die durch den Kohlentheer und andere Abfälle gebildete Decke nicht wegzuschwemmen vermag. Erst nach der Fertigstellung des Auffangkanals kann dort Wandel geschaffen werden, und bis dahin wird die stinkende Masse die Umgebung verpesten.

Aus den Behältern der Armour'schen Leimfabrik ergießt sich an Archer Ave. der aus Aetzkalk und Haaren bestehende Bodensatz angeblich direkt in den Fluß, wo die Masse sich erhärtet und auf den Flußboden niedersinkt. In der Nähe der Leimfabrik soll sich auf diese Weise eine bis zu 7 Fuß tiefe und etwa 300 Fuß lange, zementartige Schicht auf dem Flußboden gebildet haben, wodurch die Passage für Schiffe mit größerem Tiefgang sehr bald unmöglich gemacht werden würde. Die Abwasserbehörde will den Versuch machen, die Firma Armour & Co. zur Ausbaggerung des Flusses an jener Stelle zwingen zu lassen.

David L. Frank, Mitglied der Grundeigenthumsfirma Hart & Frank, ist im Superiorgericht um den Erlaß eines Einhaltsbefehles an die „American Bridge Co." eingekommen, der es auf diese Weise verboten werden soll, an der Randolph Str. eine Hebe-Brücke nach dem System Scherzer zu errichten. Die genannte Firma hat den einschlägigen Kontrakt von der Abwasserbehörde übertragen bekommen, und wollte jetzt an die Ausführung der Arbeit gehen. Wie der Petent angibt, würde es nöthig sein, an beiden Auffahrten zu der Brücke einen Raum von je 65 Fuß für die Aufstellung der Gegengewichte zu verwenden. Geschehe dies, so würde das Grundeigenthum auf beiden Seiten des Flusses, auf welchen jetzt große Fabriken stehen, so gut wie völlig entwerthet werden. Da nichts die Abwasserbehörde zwinge, an jener Stelle gerade eine Hebebrücke nach dem System Scherzer erbauen zu lassen, so könne recht gut eine andere, denselben Zweck erfüllende Brücke an der Randolph Str. erstellt werden, ohne den Werth des anstoßenden Eigenthums zu beeinträchtigen. Die Angelegenheit soll in den nächsten Tagen verhandelt werden.

* * *

Im Hull House-Auditorium, an Polk und Harrison Str., wird sich heute Abend die „19. Ward Improvement Association" versammeln, um allerhand Mißstände zu besprechen, über welche die Bewohner jener Ward Klage führen. Die Zahl der Erkrankungen an Typhus und an Malaria in der 19. Ward hat in den letzten Wochen in höchst beunruhigender Weise zugenommen, und die oben genannte Vereinigung führt dies direkt auf den gesundheitswidrigen Zustand der Straßen und Gassen zurück. Weder das Gesundheitsamt noch die Polizei sieht angeblich darauf, daß die schmutzstarrenden hölzernen Abfallkästen in der 19. Ward durch die vorgeschriebenen Metallkästen ersetzt werden, und Tilden Avenue soll von der Morgan Str. bis zu Loretto Court in einen öffentlichen Abladeplatz verwandelt worden sein, ohne daß die Behörden einschritten.

* * *

Baukommissär Kiolbassa hat den Besitzern sämmtlicher Oelniederlagen der Stadt die Mittheilung zugehen lassen, daß er in Zukunft auf strenge Befolgung der einschlägigen städtischen Vorschriften bestehen werde. In erster Linie wird nicht mehr gestattet werden, daß leicht brennbares Oel in Fässern auf dem Seitenweg gelagert werde, oder daß sich eine größere Quantität von Oel in den Niederlagen befinde, als das Gesetz dies gestattet.

* * *

Richter Gibbons belegte gestern 9 Milchhändler wegen Verkaufes von minderwerthiger Milch mit einer Geldstrafe von je $25. Es waren dies die folgenden Händler: Ole Brandseth, Nr. 1658 12. Str.; J. Starch, 648 Ost 43. Str.; R. Haight, 628 Ost 43. Str.; E. E. Warren, 421 Ost 43. Str.; A. C. Schneider, 2451 Cottage Grove Ave.; L. Johnson, 421 Ost 43. Str.; Frau C. H. York, 107 Ost 41. Str.; J. Touhey, 474 Wabash Ave., und Emil Kaiser, 714 63. Str. — Die gleiche Strafe mußte Frau Otto Vogelurden von Nr. 268½ Wells Str. erlegen, weil sie Milch verkauft hatte, ohne im Besitz eines Gewerbescheines zu sein.

Freiheit und Selbstregierung.

Hier wohnende Irländer stimmen begeistert in diesen Ruf ihrer Landsleute ein.

Wollen Zweige der „United Irish League" in den Vereinigten Staaten gründen.

Verdammen den Unterjochungskrieg der Engländer gegen die Boeren.

Die „Vereinigten Irischen Gesellschaften von Chicago und Cook County", wie auch die „Irischen Nationalisten" hatten gestern ihren Festtag. Beide Verbände machten, jeder auf seine Weise, für die Bewegung zur Lostrennung Irlands von der Krone Englands und für die Wiedererrichtung eines irischen Reiches Propaganda. Während Michael Davitt, der Hauptredner der „Vereinigten Irischen Gesellschaften", die Erreichung dieses sehnlichsten Wunsches jedes vaterlandsliebenden Irländers aber auf friedlichem Wege — durch Vermehrung der Vertreter Irlands im britischen Parlament — anzubahnen rieth, brachte Jeremiah O'Donovan Rossa den Nationalisten zur Erreichung des nämlichen Zweckes viel schärfere Maßregeln in Vorschlag. Das im Sunnyside-Park, auf der Nordseite, abgehaltene Sommerfest der „Vereinigten Gesellschaften" war das besuchtere; nach konservativer Schätzung hatten sich nahezu 15,000 Besucher dort zusammengefunden; das andere, in Oswald's Grove, an 52. und S. Halsted Straße, war von etwa 3000 Personen besucht. — Der irische Patriot Michael Davitt wurde mit schier nicht endenwollendem Beifallsjubel begrüßt, als er auf der Rednerbühne im Sunnyside-Park erschien. Davitt hat durch sein unerschrockenes Eintreten für die Rechte seiner Landsleute schon Verfolgungen mancher Art von Seiten der britischen Regierung erleiden, auch viele Jahre im Gefängniß schmachten müssen. Als ihm vor Kurzem die Wiedererwählung zum Parlamentsmitglied angeboten wurde, lehnte er die ihm zugedachte Ehre mit dem Bemerken ab, daß er nun und nimmermehr Mitglied einer gesetzgebenden Körperschaft bleiben wolle, die den Vernichtungskrieg in Süd-Afrika gutheißen könne. Dieser überzeugungsfeste Redner leitete seine Ansprache damit ein, daß er einen Vergleich machte zwischen dem bereits vor 3000 Jahren gegründeten irischen Städtchen Dalkey und der erst Ende der 30er Jahre vor. Jahrhunderts inkorporirten Stadt Chicago. Unter dem Einflusse politischer Freiheit hätte sich Chicago in so kurzer Zeit zur Weltstadt entwickeln können; die irische Stadt befinde sich jetzt nicht nur im Niedergange, sondern gehe ihrem Verfall entgegen, weil ihre Bewohner dieser Freiheit entbehrten und, wie so viele ihrer Landsleute, unzufrieden mit den heimathlichen Verhältnissen, schaarenweise nach Amerika auswanderten. Die jährlichen Ausgaben für die Verwaltung Irlands unter nationalem Parlament hätten knapp 10 Millionen Dollars betragen; die Verwaltungskosten Irlands unter britischer Oberhoheit beliefen sich auf 65 Millionen jährlich. Die Briten bezeichnete Redner als die „gewissenlosesten, brutalsten Feinde der Irländer und der wackeren Boeren". Wie die Letzteren, so würden auch die Irländer für ihre Freiheit und Selbstregierung — wenn auch den doch einmal bestehenden Umständen gemäß nicht in offener Feldschlacht und mit Pulver und Blei — so lange kämpfen, als noch ein Tropfen keltischen Blutes in den Adern der Ueberlebenden rinne. Davitt wandte sich alsdann an das Rechtlichkeitsgefühl der Bundesregierung der Vereinigten Staaten. Ein aus 80,000,000 Menschen bestehendes Volk, das in gesegneten Verhältnissen und unter freiheitlichen Institutionen lebe, solle doch energischer gegen die Bedrücker kleiner Schwesterrepubliken auftreten, als dies bisher geschehen sei. Ferner meinte der Redner, daß seine nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Landsleute viel zu wenig Interesse für die freiheitlichen Bestrebungen ihres alten Heimathslandes bekundeten, das sie durch diese Massenauswanderung doch empfindlich geschwächt hätten. Er, als Vertreter der „United Irish League", welche aus der alten „Irish Land League" hervorgegangen sei, bringe deßhalb die Gründung von Zweigvereinen dieser irischen Patrioten-Liga in den Vereinigten Staaten in Vorschlag. Dieser Anregung wurde auch später, bei der Annahme von Beschlüssen, begeistert zugestimmt. Diese Zweigvereine sollen auch den Zweck haben, irische Musik, Kunst und Literatur hier, in Amerika, zu verbreiten und zu fördern. Ferner wurde in diesen Beschlüssen den wackeren Boeren große Anerkennung für ihre heldenmüthige Vertheidigung von Haus und Hof gegen den beabsichtigten Raub ausgesprochen und den Briten die Verachtung wegen ihrer herzlosen Bedrängung der Boeren und wegen der schändlichen Mittel, die sie zur Unterjochung derselben anwendeten, in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck gebracht. Auch wurde mit Bedauern auf die sympathielose Haltung des Bundeskongresses der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit hingewiesen, und das „Chicagoer Ambulanz-Korps" wurde belobt, weil dessen Mitglieder nach ihrer Ankunft in Süd-Afrika die Binde, die sie als barmherzige Samariter gekennzeichnet habe, vom Aermel ihrer Uniform getrennt hätten und zum Kampfe gegen die Briten in die Reihen der Boeren-Armee eingetreten wären und gegen die Bedrücker der Südafrikanischen Republiken gekämpft hätten. —Im Sunnyside-Park wurden Abends Ansprachen von M. B. Gannon, P. H. O'Donnell und Pfarrer Reynolds aus Peoria gehalten. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß während des ganzen Festes von keinem der Leiter desselben auch nur die leiseste Andeutung von einer bestehenden Uneinigkeit zwischen den Chicagoer Irländern gemacht und die Thatsache bekannt gegeben wurde, daß auf der Südseite der Stadt eine ähnliche irisch-patriotische Demonstration von der anderen, der mehr radikalen Faktion, veranstaltet worden war. Der bekannte Politiker John F. Finerty war Vorsitzer der im Sunnyside-Park abgehaltenen irischen Volksversammlung; in Oswald's Grove präsidirte John T. Keating, der vor Jahren Präsident des „Ancient Order of Hibernians" in England war, in der Schlacht bei Limerick — bei welcher sogar irische Frauen heldenmüthig den feindlichen britischen Soldaten entgegenstürmten und dieselben mit Steinen bombardirten — als Anführer irischer Truppen sich hervorgethan hatte und, nachdem die letzteren unterlegen waren, sich nach Amerika flüchten mußte. Keating zeigte sich in seinen Angriffen auf „irische Renegaten" noch ziemlich mäßig. Jeremiah O'Donovan hingegen, der Hauptredner, brandmarkte einige seiner früheren Mitkämpfer für Irlands Freiheit, die sich nachher durch fette Aemter auf die Seite der Briten hätten hinüber gewinnen lassen, als Verräther und bezeichnete sogar James O'Brien, den ehemaligen Sekretär der „Irish Land League", und James O'Connell, der im Jahre '65 gemeinschaftlich mit ihm, dem Redner, in London des Landesverrathes schuldig befunden und in schmachvoller Gefangenschaft geschmachtet hätte, nachher aber als Parlaments-Mitglied sich an die Briten verkauft hätte, offenkundig als solche. O'Donovan verdammte jede friedliche Maßregel zur Befreiung der Irländer von britischer Oberhoheit; nur auf revolutionärem Wege, durch offene Empörung, durch Kampf in offener Feldschlacht und durch Benutzung aller Mittel, welche der Krieg gestatte, könne die verloren gegangene Freiheit der Irländer wieder gewonnen werden. Eine viel gemäßigtere Ansprache hielt dort später der New Yorker Staats-Senator T. C. Sullivan, welcher auf das bedrohliche Ueberhandnehmen von Erwerbung irischen Grundbesitzes seitens britischer Kapitalisten und auf die Versuche der Engländer hinwies, Irland zu entvölkern. Aber gerade durch solche Bedrückung würden sich die Irländer wie ein Mann der Schmach bewußt werden, welche die Engländer über sie brächten und das Joch derselben schließlich abschütteln.

Kurz und Neu.

* Auf Ersuchen von Warden Healy vom County-Hospital, bemüht sich die Polizeibehörde gegenwärtig, Dieben auf die Spur zu kommen, die in den letzten Wochen Fässer von Mehl, Spirituosen, Tischtüchern und anderen Tafelutensilien im Hospital gestohlen und des Nachts aus der Anstalt geschafft haben. Warden Healy ist fest davon überzeugt, daß die Diebe unter dem Arbeitspersonal des Hospitals zu suchen sind.

* Auf Veranlassung von Frau Nellie Wilson, welche den angeblich anrüchigen Kneipen an der N. Clark Str. den Krieg erklärt hat, ist gestern der Wirth Henry Darfler von Nr. 139 Clark Str. unter der Anklage verhaftet worden, ein unordentliches Lokal zu betreiben. Sein Vorverhör wird am nächsten Dienstag vor Richter Everett stattfinden. Weitere Verhaftungen stehen, wie behauptet wird, in Aussicht.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Samoanische Bundestruppen.

Washington, D. C., 16. Aug. Auf den amerikanischen Samoa-Inseln unterhält die Regierung jetzt eine kleine Musterarmee. So lautet wenigstens das Urtheil der Offiziere des Bundeskreuzers „Philadelphia", nach ihrem Besuche Tutuila's. Es wurde sogar behauptet, daß die aus Eingeborenen bestehende Mannschaft eine der bestgedrillten Truppen der Welt seien. Die Leute sind mit Begeisterung Soldaten und dienen gerne unter dem Sternenbanner. Die samoanischen Soldaten tragen rothe Turbane, weiße Hemden und eine Art blauer Badehosen, welche den größten Theil ihrer Beine unbedeckt lassen. Sie gehen barfuß.

Bankräuber umzingelt.

Millersburg, O., 16. Aug. Kompagnie „J" vom 8. Miliz-Regiment des Staates Ohio wurde hier alarmirt, um bei der Gefangennahme von Männern behilflich zu sein, welche versucht hatten, die Bank von James D. Adams dahier zu berauben. Man vermuthet, daß die Räuber sich in einem Dickicht, etliche Meilen weit von der Stadt entfernt, befinden. Das Dickicht ist umstellt, und außer der Miliz-Kompagnie betheiligen sich noch Hunderte von Bewohnern der Stadt an der Verfolgung.

Kutschen-Unglück im Leben und Tod!

Daggett, Mich., 16. Aug. Als die Leiche von Ole Eckman, einem wohlhabenden Landwirth in der Nähe von hier, zu Grabe geleitet wurde, brannten die Pferde einer Kutsche durch und stürmten direkt gegen den Leichenwagen. Dieser wurde umgeworfen, und der Sarg vollständig zertrümmert. Die Leiche wurde darauf in eine Kiste gepackt und beigesetzt. Eckman war bei einer Durchbrennerei getödtet worden.

Telegraph und Telephon zugleich!

St. Paul, 16. Aug. C. H. Gaunt vom Telegraphen-Departement der Northern Pacific-Bahn hat ein System für die gleichzeitige Beförderung telephonischer und telegraphischer Botschaften über denselben Draht erfunden, und die besagte Bahngesellschaft stellt jetzt Versuche zwischen St. Paul und dem White Bear Lake an. Es sind bereits einige bemerkenswerthe Ergebnisse dabei erzielt worden.

Meierei-Produkte-Theuerung.

Milwaukee, 16. Aug. Nicht allein Gemüse und andere Feldfrüchte werden infolge der anhaltenden Dürre und des, in Verbindung damit theilweise betriebenen Wuchers ganz enorm in die Höhe gehen, sondern auch vor Allem die Meierei-Produkte. Die Milchpreise sollen schon in nächster Zeit auf sieben Cents pro Quart erhöht werden, und gewöhnliche Eß-Butter wird einen Preis von 30 Cents pro Pfund erreichen.

Durch glühendes Eisen geblendet!

Racine, Wis., 16. Aug. George Faust, der in der „Lakeside Foundry" dahier beschäftigt ist, erhielt schlimme Verletzungen, indem er durch glühendes Eisen derart im Gesicht verbrannt wurde, daß er das eine Auge ganz verlor, und auch die Sehkraft des anderen wohl zerstört werden wird.

Wollen kein Englisch lernen.

San Francisco, 16. Aug. Der Abendschulunterricht, welcher eingerichtet worden war, um den Hawaiiern Gelegenheit zur Erlernung der englischen Sprache zu bieten, ist wieder aufgegeben worden. Es hat sich gezeigt, daß die eingeborene Bevölkerung an dem Unterricht kein Interesse nimmt, und fast nur Asiaten, Chinesen und Japaner die Schulen besuchen.

Ausland.

Die deutsche Zollfrage.

Berlin, 16. Aug. Die „Kreuzzeitung" räth in einem Leitartikel der deutschen Regierung, mit den Ver. Staaten einen Gegenseitigkeits-Vertrag abzuschließen, ehe sie sich in dieser Angelegenheit an die europäischen Mächte wende. Auf diese Weise — meint das Blatt — vermeide sie die Nothwendigkeit, den Ver. Staaten gratis die Stellung einer meistbegünstigten Nation zugestehen zu müssen, nachdem sie mit den europäischen Nationen Handelsverträge abgeschlossen hat.

Das Blatt setzt voraus, daß andere europäische Staaten Differenzen mit den Ver. Staaten vermeiden und ihre Verhandlungen mit Deutschland hinausschieben werden, bis sie sehen, wie sich die Handelsbeziehungen mit den Ver. Staaten gestalten.

„Wenn Deutschland erst mit den Ver. Staaten ein Abkommen getroffen hat und den Ver. Staaten die Minimalrate gewährt," fährt das Blatt fort, „dann wird es in der Lage sein, mit den europäischen Großmächten ähnliche Bedingungen vereinbaren zu können."

Die „Münchener Allgemeine Zeitung", die enge Beziehungen mit dem Auswärtigen Amt unterhält, behauptet, daß Kanzler Bülow dem halbamtlichen Depeschen-Bureau die Weisung ertheilte, die Verbreitung der für den Tarif-Entwurf ungünstig lautenden Kommentare der ausländischen Presse einzustellen.

Das Protokoll unterzeichnet.

Peking, 16. Aug. Wie angekündigt, haben die Gesandten der Mächte den vorläufigen Entwurf des Friedens-Protokolles unterzeichnet, um ihre resp. Regierungen zu binden und weitere Aenderungen zu verhindern. Sie erwarten, daß am nächsten Dienstag das Protokoll von ihnen und den chinesischen Bevollmächtigten endgiltig unterzeichnet wird.

Der, bis jetzt von französischen Truppen bewachte Ahnenpalast wurde den chinesischen Behörden wieder überlassen. Die Chinesen sind sehr erkenntlich dafür, daß dieser Palast nicht wie die übrigen geplündert worden ist, ehe er ihnen wieder zugestellt wurde!

Die italienische Regierung vorsichtig.

Neapel, 16. Aug. Sofort nach dem Tode des Ex-Premierministers Crispi ordnete die Regierung die Versiegelung der Bibliothek und des Studirzimmers des Verstorbenen an. Dem berüchtigten Sohne Crispi's, der zur Zeit in Verbannung lebt, ist vom Justizminister unbehelligte Betheiligung an der Beerdigung seines Vaters garantirt worden. Dieses Vorgehen der Regierung wird von Seiten der Opposition lächerlich gemacht, da der Sohn sich in Südamerika befindet, und sein Vater längst beerdigt und vermodert sein wird, bis der junge Crispi aus fernen Landen eintreffen könnte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gipsmühle der, außerhalb der Stadtgrenze von Grand Rapids, Mich., etablirten Alabastine Co. wurde vollständig eingeäschert. Der angerichtete Schaden beträgt $60,000, die Versicherung $25,000.

— In der, schon erwähnten demokratischen Staatskonvention für Pennsylvanien wurde Harmon Yerkes als Kandidat für das Staats-Oberhaupt aufgestellt, und Andrew J. Palm für das Staats-Schatzmeisteramt.

— Im Baltimorer Arsenal wurden der Bundesflotte drei Torpedoboot-Zerstörer hinzugefügt, indem die Maryland Steel Co. die, soeben fertiggestellten Fahrzeuge „Whipple", „Worden" und „Truxton" vom Stapel laufen ließ.

— Der Dampfer der United Fruit Co. „Ethelwood", mit Bananen von Port Plata auf Jamaica nach Boston an Bord, ist bei Bakers Island, Mass., auf den Strand gelaufen. Man glaubt, daß das Schiff im Nebel seinen Kurs verlor. Mit der steigenden Fluth wurde das Schiff wieder flott.

— Das, in Port Meade, S. D., garnisonirende 13. Kavallerie-Regiment hat in letzter Zeit infolge Desertirens eine bedeutende Anzahl seiner Mannschaften eingebüßt. Eines Morgens dieser Woche stellte sich heraus, daß über Nacht 40 Mann davongelaufen waren. Mehrere der Deserteure sind aus freien Stücken wieder zurückgekehrt; Andere sind wieder eingefangen worden.

— Die 40jährige Frau Felix Kahn von Cincinnati, welche am letzten Montag mit ihrem Gatten zu Atlantic City, N. J., eintraf, sprang während der Nacht aus dem Fenster ihres Hotels und zog sich einen Schädelbruch zu. Frau Kahn soll mit einem Nervenleiden behaftet sein, infolge dessen sie sich in einem Zustande hochgradiger Aufregung befand.

— Eines der größten Hindernisse der Schifffahrt in der San Franciscoer Bai, der Arch Rock, wurde gestern aus dem Wege geschafft. Ueber 30 Tonnen Nitrogelatin gelangten bei der Sprengung des Felsens, der etwa in der Mitte zwischen Alcitraz Island und Lime Point belegen war, zur Verwendung. Der Felsen hatte einen Umfang von mehreren Acres, wovon indeß nur die Spitze aus dem Wasser ragte.

— Hilfs-General-Postmeister Bristow hat soeben von dem General-Postinspektor Fosnes von Kuba eine Kabeldepesche mit der Mittheilung erhalten, daß der Fälschungs-Prozeß des früheren Postmeisters von Havana, E. P. Thompson, beendet und der Angeklagte schuldig befunden wurde. Der überführte, ehemalige Postmeister wurde dann zu einer Geldbuße von $400 oder einer sechsmonatigen Gefängnißhaft verurtheilt.

— Die demokratische Staatskonvention für Virginien nahm eine Platform an, welche Bewunderung für alle Führer der demkratischen Partei, von Jefferson bis Bryan ausspricht und der nationalen demokratischen Partei die unerschütterliche Anhänglichkeit der Demokraten von Virginien versichert. Die Nomination des Major W. A. Anderson von Rockbridge für das Amt des Generalanwalts folgte einem äußerst erbitterten Kampfe zwischen den verschiedenen Fraktionen. Die Platform enthält auch eine Planke gegen die Trusts und befürwortet eine beschränkte Haftpflicht der Arbeitgeber.

Ausland.

— Der, in England eingetroffene deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm begibt sich heute nach dem nördlichen Schottland auf die Birkhuhn-Jagd.

— Es heißt, daß die neuen Dampfer, welche auf der neu einzurichtenden Linie Bereshaven-New York laufen sollen, in England mit amerikanischem Gelde gebaut werden sollen. Sie sollen Turbinen-Maschinen erhalten.

— 704 zur Verbannung Verurtheilte, darunter auch viele Frauen, wurden aus Konstantinopel nach Yemen, Arabien, abgeführt. Unter den Gefangenen befinden sich diejenigen, welche mit dem neuerlichen Brande im Yildiz Kiosk (Sultanspalast) in Verbindung gebracht werden.

— Kitchener, der angeblich am 15. September Afrika verlassen will, wünscht ein Kommando in Indien. Kitchener ist nunmehr 19 Monate in Afrika gewesen und einer Ruhe dringend bedürftig. An seine Stelle soll General Lyttleton treten, welcher am Samstag mit Milner nach Kapstadt abgereist ist.

— Nach den letzten Bulletins der kolombischen Insurgenten haben diese eine Gefechtsstärke von 28,000 Mann, von denen 10,000 unter dem Befehle des Generals Uribe bei San Cristobal stehen sollen. Im nördlichen Theile von Magdalena stehen unter dem Befehle des Generals Clodomiro Castillo 15,000 Mann, an verschiedenen anderen Punkten kleinere Heerhaufen.

— Der zweite Prozeß der Unteroffiziere Marten und Hickel, welche in einer früheren Prozeßverhandlung von der Anklage, den Rittmeister v. Krosigk ermordet zu haben, freigesprochen worden waren, wurde in Gumbinnen, Ostpreußen, eröffnet. Der erwähnte Rittmeister v. Krosigk wurde im Januar in Gumbinnen bei einer Reitübung erschossen.

— Professor Schenk von Wien hielt vor dem Zoologischen Kongreß in Berlin seinen Vortrag über seine Methode der Geschlechtsbestimmung, wobei er auf die Thatsachen hinwies, die er durch seine Entdeckung festgestellt habe. Der Rede folgte ein lebhafter Gedankenaustausch, an welchem sich viele der hervorragenden Delegaten betheiligten. Der von dem Professor eingenommene Standpunkt wurde nicht unbedingt verworfen.

— Allgemein fiel es bei der Leichenfeier für die Kaiserin Friedrich in Potsdam auf, wie Graf Waldersee gealtert ist. Die Expedition nach China hat ihm augenscheinlich gewaltig zugesetzt. Er sieht müde aus und geht gebückt einher. Ein Anderer, der wegen seines Benehmens sich sehr bemerkbar machte, war König Edward. Er litt augenscheinlich unter der, durchaus nicht drückenden Temperatur und wischte sich fortwährend den Schweiß von der Stirne. Viel getadelt wird die Gedenkrede, welche der Prediger Persius bei der Leichenfeier hielt, wegen ihrer Gehaltlosigkeit und Trockenheit.

— Bei dem in Palermo, Sizilien, stattgefundenen Leichenbegängniß Crispis wiederholten sich die Szenen allgemeiner Ehrfurcht und tiefer Trauer um den Verstorbenen, wie man sie in Neapel beobachtet hatte. Der Kreuzer „Varese", der die Leiche, die Mitglieder der Familie Crispi und die Vertreter der Regierung an Bord hatte, lief, eskortirt von anderen Kreuzern, kurz nach Mittag in den Hafen ein und feuerte einen Salut von 19 Schüssen ab, der von den Geschützen des Forts erwidert wurde. Während der Leichenzug sich durch die Straßen bewegte, feuerte „Varese" jede Minute einen Schuß ab.

— In der Schlußsitzung des britischen Unterhauses fand noch ein lebhaftes Rededuell zwischen Sir William Vernon-Harcourt (Liberaler) und dem Kolonial-Sekretär Chamberlain wegen Lord Kitcheners Proklamation statt. Sir William charakterisirte dieselbe als ein „unheilvolles Dokument, das weder das Resultat der Eingebung des Lord Kitchener noch des Lord Milner sei, sondern der des Ministeriums des Natal." Er erklärte, das Bewaffnen der Eingeborenen seitens der Regierung sei die Wiederholung einer Praktik, die den dunkelsten Fleck in der Geschichte des Krieges zwischen England und Amerika bilde. Chamberlain vertheidigte die Politik der Regierung mit den bekannten schneidigen Redensarten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Boston: Saxonia von Liverpool.
Genua: Scotia von New York.
Cherbourg: Vaderland, von New York nach Antwerpen.

Abgegangen.

Yokohama: Glenogle, von Hongkong nach Tacoma, Wash.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.
Antwerpen: Pennland nach New York.
Moville: Siberian, von Glasgow nach Philadelphia.
Queenstown: Commonwealth, von Liverpool nach Boston.
Queenstown: Teutonic, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Wollte heirathen.

Die 16jährige Nellie Seigel, welche der Polizei als vermißt gemeldet wurde, wahrscheinlich mit ihrem Geliebten durchgebrannt.

Die 16jährige Nellie Seigel von Nr. 1745 Milwaukee Ave. wurde gestern der Polizei als vermißt gemeldet; vom Vater angestellte Nachforschungen scheinen ergeben zu haben, daß Nellie, der es im elterlichen Haus nicht gefiel, mit ihrem Geliebten, einem gewissen Becker, nach St. Joseph, Mich., durchgebrannt ist, und sich dort mit dem Manne ihrer Wahl in die Rosenfesseln der Ehe hat schlagen lassen. Nellie hatte sich um 9 Uhr aus dem elterlichen Hause entfernt, nachdem sie von ihrem Vater abgekanzelt worden war, weil sie ihre häusliche Arbeiten nicht zu seiner Zufriedenheit verrichtet hatte. Am Abend harrte der Vater vergeblich ihrer Rückkehr. Nachforschungen, die von Herrn Seigel unter der Hand angestellt worden waren, ergaben, daß Nellie einer Freundin auf der Straße schluchzend anvertraut hatte, daß sie, der Sklaverei im elterlichen Hause müde, mit ihrem Geliebten nach St. Joseph, Mich., durchbrennen und ihn dort heirathen würde. Nach Hause würde sie niemals zurückkehren. Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, eine Spur von Nellie zu finden, die ein hübsches, aber recht eigenwilliges Mädchen sein und gegen den Willen ihrer Eltern ein Verhältniß mit Becker, einem Kommis, unterhalten haben soll.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Stahlarbeiter in Joliet legen die Arbeit nieder.

In South Chicago mag die Sachlage sich ebenfalls ändern.

Den Arbeitern in den Anlagen der „Illinois Steel Co." und der „American Steel and Wire Co." zu Joliet ward gestern Nachmittag von ihren Arbeitgebern ein halber Feiertag bewilligt, damit sie sich an der in der dortigen „Trades and Labor Hall" stattfindenden Massenversammlung betheiligen konnten, in welcher darüber beschlossen werden sollte, ob man dem Wunsche des Präsidenten Shaffer von der „Amalgamated Association" nachkommen und an den Streik gehen sollte, oder nicht. M. J. Tighe, Shaffers Bevollmächtigter, und Vize-Präsident Davis von der genannten Vereinigung waren um die Mittagsstunde in Joliet eingetroffen. Sie, die Hauptredner in der alsdann von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 9 Uhr tagenden Versammlung, hatten Anfangs mit ihren Ausführungen zu Gunsten des Streiks einen schweren Stand. Die Abweisung von Shaffers Aufforderung zum Arbeitsausstand seitens der Stahlarbeiter in South Chicago hatte die Jolieter Arbeiter stutzig gemacht. Bei der um 6 Uhr Abends vorgenommenen ersten Abstimmung über diese wichtige Frage war nur eine knappe Stimmenmehrheit zu Gunsten des Streiks zu verzeichnen; die zweite Abstimmung, um 9 Uhr Abends, ergab die zur Erklärung des Ausstandes nothwendige Zweidrittel-Mehrheit; schließlich wurde der Beschluß unter riesigem Jubel der Betheiligten zum einstimmigen erhoben. Die älteren Leute, zumeist Familienväter, hatten dagegen gestimmt; das jüngere Element dieser Arbeiterschaft hatte sich von Anbeginn der Verhandlungen an zu Gunsten des Ausstandes erklärt. In den davon betroffenen Fabrikanlagen zu Joliet waren bis gestern im Ganzen etwa 6000 Arbeiter beschäftigt. Heute Vormittag kehrte nicht einer derselben zur Arbeit zurück. Die beiden Streik-Agitatoren Tighe und Davis begaben sich heute nach Bay View, unweit von Milwaukee, um die Arbeiter in den dortigen Anlagen der Illinois Steel Co. zu veranlassen, dem Beispiele ihrer Jolieter Kollegen heute zu folgen.

In South Chicago war heute und gestern die Sachlage unverändert. Die Mitglieder des dortigen Zweigverbandes der „Amalgamated Association" begaben sich nach wie vor zur Arbeit und beobachten vorläufig Stillschweigen über die erfolgte Konfiszirung des Charters ihrer Vereine durch Sekretär Tighe. Es hat sich nämlich nachträglich herausgestellt, daß Shaffers Vertreter keineswegs zu einem solchen gewaltsamen Vorgehen gegen den South Chicagoer Zweigverein berechtigt ist. Nach der Konstitution und den Nebengesetzen der „Amalgamated Association" kann die Annullirung des Charters einer zum Verband gehörenden Loge nur dann erfolgen, wenn die Gründe zur Ausmerzung einer Loge von einem aus Mitgliedern der Zentralbehörde bestehenden Schiedsgericht gründlich erwogen und als zu Recht bestehend befunden worden sind.

* * *

Während der Mittagspause standen heute die Arbeiter in den Anlagen der „Illinois Steel Company" zu South Chicago in Gruppen beieinander und besprachen im Flüstertone die Wendung der Dinge in Joliet. Wie von den Leitern des Zweigverbandes der „Amalgamated Association" in South Chicago behauptet wird, haben sich ihre Arbeitsgenossen in Joliet eines Treubruchs schuldig gemacht. Dieselben sind angeblich vorher von ihren Kollegen in South Chicago über ihre Stellungnahme in der Streik-Angelegenheit befragt worden, und da soll der Jolieter Verband als solcher erklärt haben, er sei gegen den von Shaffer verlangten Arbeitsausstand. Sollten nun andere westliche Zweigvereine der „Amalgamated Association" die Weigerung der South Chicagoer nicht billigen und das Vorgehen der Jolieter Stahlarbeiter auch zum ihrigen machen, dann würde der Plan der South Chicagoer, eine neue westliche Stahlarbeiter-Vereinigung zu gründen, dadurch in Stücke gehen; die Leute in South Chicago würden isolirt dastehen und schließlich womöglich zum Widerruf ihres Beschlusses gezwungen werden.

* * *

Die hiesige „Monaghan Machinery Company" sucht dadurch zu billiger Reklame zu gelangen, daß sie ankündigen läßt, sie wolle $700 in den Streiker-Unterstützungsfonds zahlen, wenn es Union-Leuten gelingen sollte, ihre Angestellten zum Beitritt zur Union, oder wohl gar zum Arbeitsausstand zu veranlassen. Geschäftsführer Ireland des hiesigen Maschinisten-Verbandes erklärte, noch niemals sei von demselben der Versuch gemacht worden, die Angestellten der betreffenden Firma — vierzehn im Ganzen — zum Niederlegen ihrer Arbeit zu veranlassen; man wisse recht wohl, daß sämmtliche Arbeiter der „Monaghan Machinery Co." Verwandte des Herrn Monaghan seien und deshalb fest zu ihm ständen.

* * *

Von den 25 Streikbrechern, welche gestern hier aus dem Osten anlangten, um die Stellen von ausstehenden Arbeitern in den „Gates Iron Works" und in den Anlagen der Allis-Chalmers Co. zu übernehmen, haben sich nur zehn zur Uebernahme solcher Stellen bereit finden lassen. Die Anderen begaben sich, nachdem sie über die Ursachen aufgeklärt worden waren, die zum Arbeitsausstand geführt hatten, nach dem Hauptquartier der „International Association of Machinists" und sehen sich jetzt nach anderer Beschäftigung um.

* * *

Heute Abend findet in Fitzgerald's Hall eine Massenversammlung der Eisengießer-Union statt. Vize-Präsident M. J. Keough steht als Hauptredner auf dem Programm. Er wird eine Uebersicht über die verschiedenen Phasen geben, welche der Streik, seit er vor fünf Wochen angeordnet wurde, bisher angenommen hat.

— Selbstbewußt. — Leutnant: „Mein Fräulein, Sie geben mir einen Korb? Ja, leben wir denn im Zeitalter der Wunder?"

Seltener Opfermuth.

Dem 21 Jahre alten Harry Born, welcher in den Anlagen der „Aldrich Bakery Company" den Betrieb einer Teigknet-Maschine leitete, gerieth vor Kurzem die Hand zwischen die stählernen Walzen der Maschine. Das Glied wurde nicht zermalmt, doch wurden dabei die Haut und theilweise die Muskeln der inneren Handfläche von den Knochen losgetrennt. Die Verletzung ist jetzt unter Leitung des Born in in seiner Wohnung, Nr. 373 Homer Str., behandelnden Arztes wieder so weit geheilt, daß der Arzt nun den Versuch unternehmen will, die bloßliegende Innenfläche der Hand mit einer neuen Haut zu bekleiden. Zu diesem Zweck ist es nothwendig, daß kleine Hautstücke vom Körper eines gesunden Menschen losgelöst und direkt auf die besonders zu diesem Zweck präparirte Muskelfläche der Hand aufgenäht werden. Frl. Edith Englund, Borns Braut, hat sich bereit erklärt, sich so viel von ihrer gesunden, zarten Haut loslösen lassen zu wollen, als der Arzt zur Vornahme dieser Operation braucht. Harry Born protestirt zwar noch gegen diese Opferfreudigkeit, der Arzt hingegen ist hocherfreut über die Aussicht, daß durch die Benutzung von frischen Hautstückchen des gesunden, kräftigen Mädchens die Möglichkeit einer vollständigen Wiederherstellung der verletzten Hand jetzt vorhanden ist, und daß ihm diese Operation gelingen wird.

Kurz und Neu.

* Der stadträthliche Ausschuß für Freibäder beabsichtigt, den Badeplatz für die Südseite nach einer Stelle zwischen der 29. und 35. Str. zu verlegen, da der Strand des Sees dort zu Badezwecken geeigneter ist, als an der 25. Str.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Vorgethan und nachbedacht.

An Ueberraschungen ist der Ausstand gegen den Stahltrust reich genug, und zwar für beide Parteien an freudigen sowohl wie an betrübenden. Während beispielsweise einerseits viele nichtorganisirte Arbeiter sich den Ausständigen anschlossen, verweigerten andererseits die Angestellten der Federal Steel Company, welche allezeit als besonders uniontreu gegolten hatten, die Mitwirkung und den Gehorsam. Die in South Chicago ansäßigen Mitglieder der „Verschmolzenen Gewerkschaften“ ließen sich auch von dem persönlichen Sendboten ihres Bundespräsidenten nicht auf andere Wege lenken, sondern erwiderten dem Redner, daß er und die östlichen Arbeiter überhaupt die Sachlage im Westen nicht richtig verständen. Dagegen haben ihre Genossen in dem benachbarten Joliet soeben ihren früheren Beschluß rückgängig gemacht und sich dem Ausstande doch noch angeschlossen. Ob die Gewerkschaftsleute in Milwaukee das Beispiel derer von Süd-Chicago oder derer von Joliet nachahmen werden, vermag augenblicklich noch kein Sterblicher vorauszusagen, denn die Entscheidung wird offenbar ganz und gar von ihrer jeweiligen Stimmung beeinflußt werden. Das Gerede von der Verschiedenheit der östlichen und der westlichen Interessen ist augenscheinlich ebenso wenig ernst, wie die Berufung auf den geheiligten Kontrakt. Den Ausschlag gibt einzig und allein der Eigennutz der einzelnen Verbandsmitglieder. Je nachdem diese glauben, daß sie sich einen Streik „leisten“ können oder nicht, fügen oder fügen sie sich nicht den Anordnungen ihrer obersten Behörde.

Hierüber hätten sich die Führer klar sein sollen, ehe sie den Kampf mit dem gewaltigen Trust eröffneten. Ein Feldherr, der erst inmitten der Schlacht die Soldaten regimenterweise wollte darüber abstimmen lassen, ob sie mitkämpfen oder die Streiter nur moralisch unterstützen wollen, würde voraussichtlich unterliegen. Steht also den einzelnen „Lodges“ der Gewerkschaft überhaupt das Recht zu, mittels geheimer Abstimmung einen Befehl der Bundesbehörde zu verwerfen, so hätten diese Abstimmungen vorgenommen werden sollen, bevor der Krieg erklärt wurde. Darf aber eine „Lodge“ sich gegen die ihr zugegangenen Anordnungen nicht auflehnen, so ist nicht einzusehen, wozu erst abgestimmt wird. Herr Tighe, der Vertreter des „Präsidenten“ Shaffer, ließ indessen zwar die Abstimmung zu, erklärte jedoch im Voraus, daß er jeder Gewerkschaft, die für den Frieden stimme, ihren Freibrief entziehen würde. Das war so handgreiflich folgeunrichtig, daß man sich über den Mißerfolg seiner Drohung nicht wundern kann.

Diejenigen Gewerkschaftler, welche an dem Ausstande nicht theilnehmen wollen, haben für ihren Entschluß sehr triftige „praktische“ Gründe. Sie gehen von der unbestreitbar zutreffenden Voraussetzung aus, daß die Arbeiterverbände in erster Reihe darauf bedacht sein müssen, den einzelnen Arbeitern Schutz gegen die Uebermacht des Kapitals und erträgliche Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Da sie nun ihre eigenen Forderungen bereits durchgesetzt haben und durch einen Streik nichts gewinnen können, so meinen sie, daß sie ihre Pflicht gegen die Genossenschaft vollauf erfüllen, wenn sie die weniger günstig gestellten Kameraden, welche die Erfüllung ihrer Forderungen erst mittels eines Ausstandes erzwingen müssen, reichlich mit Geld unterstützen. Sie vergessen jedoch, daß die Unternehmer diese Unterstützungen schwerlich dulden werden, falls es sich herausstellt, daß sie den Ausständigen zum Siege verhelfen könnten. Vielmehr wird dann ohne Zweifel ein Ausschluß über diejenigen Arbeiter verhängt werden, die dem Feinde Vorschub leisten. Die Unternehmer werden sagen: „Wenn ihr das Geld, das ihr bei uns verdient, unseren Gegnern geben wollt, so müßten wir ja Narren sein, euch noch länger zu beschäftigen und dem Feinde unser eigenes Geld in die Hände zu spielen.“

Nützt hingegen die bloße finanzielle Unterstützung den Ausständigen wenig oder nichts, so werden nicht nur sie selbst geschlagen, sondern es wird offenbar auch der Nationalverband gesprengt werden. Alsdann werden diejenigen Arbeiter, welche sich von ihrer Dienstpflicht sozusagen loskaufen wollten, nur noch unbedeutende örtliche Verbände bilden, die verhältnißmäßig leicht aufgerieben werden können. Sind erst in allen östlichen Werken unorganisirte Arbeiter beschäftigt, so wird der Trust sich weigern, mit den westlichen Gewerkschaften neue Kontrakte zu schließen, und kommt es daraufhin im Westen zum Streik, so werden die seinerzeit im Stiche gelassenen östlichen Arbeiter gewiß nicht zögern, die frei gewordenen Stellen zu besetzen.

Alles das hätte jedoch, wie gesagt, erörtert und erwogen werden müssen, ehe dem Trust der Fehdehandschuh hingeworfen wurde. Wenn der Nationalverband, gleich der ersten Verfassung der Ver. Staaten, nur ein „Seil aus Sand“ war, d. h. wenn die örtlichen Gewerkschaften der Bundesbehörde den Gehorsam verweigern durften, und die Gefahr bestand, daß sie ihn thatsächlich verweigern würden, so war es thöricht, den Ausstand zu beginnen.

Gegen die Freibeuter-Herrschaft.

Die gegenseitige Verunglimpfung der Parteien ist hierzulande Gebrauch. In jeder Grundsatzerklärung irgend einer Partei spielt das „Denunzen“ der anderen Partei oder Parteien eine große Rolle. Das amerikanische Volk ist längst daran gewöhnt, von den Republikanern zu hören, daß die Demokraten korrupt und unfähig sind und ihr Sieg in den Wahlen ein schweres Unglück für Stadt, Staat oder Land bedeuten würde, und keine demokratische Grundsatzerklärung könnte für vollständig gelten, die es versäumte, auf die republikanische Korruption und Mißwirthschaft hinzuweisen und alle guten Bürger aufzufordern, den schauderhaften Zuständen, die sich unter der republikanischen Herrschaft herausbildeten, ein Ende zu machen, bezw. die korrupten republikanischer Politiker aus den Aemtern fern zu halten. Man ist das Schimpfen gewohnt, nimmt es hin als ein vielleicht nicht nothwendiges, aber unumgängliches Uebel, und schenkt ihm weiter keine Beachtung.

Diese Gepflogenheit der Parteien, in ihren Platformen sich gegenseitig nach Möglichkeit herunterzureißen, hat den großen Nachtheil, daß es immer schwerer wird, mit solchem Entrüstungsschreien über die Verderbtheit der anderen Partei auf das Publikum den gewünschten Eindruck zu machen. Von einem guten Wachhund erwartet man, daß er nur bellt, wenn Grund dazu ist, etwas Ungewöhnliches sich ereignet. Auf Hunde, die immer bellen, achtet man nicht, auch dann nicht, wenn ihr Bellen begründet ist. Leute, die immer schimpfen, müssen sich schon ganz besonders anstrengen, wenn sie wollen, daß ihr Schimpfen beachtet wird.

Das haben die Demokraten von Pennsylvania in ihrer gestern zu Harrisburg angenommenen Grundsatzerklärung nun gethan. Ja mehr, sie haben nicht geschimpft, sondern die reine, lautere Wahrheit gesagt, als sie die scheußliche „republikanische“ Mißwirthschaft in Pennsylvania schilderten und erklärten, daß es ungeachtet der Parteizugehörigkeit Pflicht eines jeden guten Bürgers sei, den Staat aus der Gewalt der „politischen Freibeuter“ zu befreien, die ihn jetzt in den Händen haben; daß es so weit gekommen ist, daß „das Volk unserer Nachbarstaaten mit ungläubigem Staunen sein Auge auf das Schauspiel richtet, welches unser Gemeinwesen (Pennsylvania) bietet“; daß das Staatswesen „ganz zerfressen ist von ausschweifender Unehrlichkeit und schnöder Mißachtung verfassungsmäßiger oder sittlicher Verpflichtungen“; daß die Regierung sich in den Händen einer „Räuberbande“ befindet, die „mit unersättlicher Gier nach Geld, Geld und mehr Geld“ strebt; daß die Stimmen der Gesetzgeber „schamlos und offen gekauft“ werden und der „Marktwerth für Gesetzgeber durch feststehende Gewohnheit bestimmt worden ist“; und so weiter. Das ist Alles wahr und kann somit nicht „Geschimpfe“ genannt werden, aber früheres „Schimpfen“ sah dieser Wahrheitserklärung ziemlich ähnlich und die dieser Art Gebrandmarkten werden nicht verfehlen, diesen Umstand auszunutzen und die Erklärung als nichts Anderes denn besonders wüstes Geschimpfe hinzustellen.

Der unter der Bürgerschaft vorherrschende Zweifel über die Ehrlichkeit der Grundsatzerklärungen politischer Parteien wird nicht leicht zu heben sein, aber in dem vorliegenden Falle mag es der demokratischen Partei Pennsylvanias doch gelingen, denn die Leute, welche die Platform ausarbeiteten, haben einen Ton getroffen, der nach Ueberzeugung klingt und klugerweise nicht versucht, den demokratischen Namen von aller Mitschuld an den traurigen Zuständen in dem Staate reinwaschen zu wollen. Sie erklären in der Platform, daß sie eine engere Verbindung mit allen anderen politischen Parteien, die wie sie eine gute Regierung anstreben, willkommen heißen werden, und sagen sich von den demokratischen Gesetzgebern, welche der Quay'schen Maschine Beistand gaben, los. „Sie“, heißt es in der Platforu, „haben ihre Konstituenten betrogen, ihrer Partei dauernden und nicht wieder gut zu machenden Schaden zugefügt und sich des öffentlichen Vertrauens unwürdig gezeigt. Wir überlassen es der Bürgerschaft ihrer Wahlkreise, ihnen ihre Strafe zuzubemessen.“

Das war unter den Umständen das Beste, was sie thun konnten, ob dies Eingeständniß der demokratischen Partei aber zum Vertrauen der Bürgerschaft verhilft, das ist noch eine andere Frage. Man sollte es denken; man sollte meinen, daß die Uebergriffe der Quay'schen Maschine genügten, die anständige Wählerschaft zu veranlassen, für irgend eine andere Partei zu stimmen, denn schlimmer könnte es ja wohl keine treiben.

Der Ausgang des beginnenden Wahlkampfes in Pennsylvania ist von Bedeutung für das Volk des ganzen Landes. Der Schandwirthschaft in Pennsylvania muß ein Ende gemacht werden, wenn diese Beule nicht auf andere Staaten ansteckend wirken und den ganzen politischen Körper des Landes verseuchen soll. Die Republik ist in Gefahr, wenn die Freibeuter-Herrschaft in Pennsylvania nicht gebrochen werden kann.

Frankreichs unterseeische Triumphe.

Wenn die Franzosen dem bekannten amerikanischen Journalisten Walter Wellman für seine jüngste Korrespondenz nicht den Orden der Ehrenlegion und ein anständiges Trinkgeld geben, dann sind sie ganz schäbige, undankbare Knicker. Wellman weilt zur Zeit in Paris und von dort hat er verkündet, daß Frankreich in dem nächsten großen Kriege, zu dem es schon seit Jahren mit wahrem Feuereifer rüstet, die ganze übrige Welt mitsammt den umliegenden Ortschaften verhauen wird. Welcher französische Patriot kann das lesen, ohne daß sich seine Seele berauscht an dem stolzen Bilde, welches der liebenswürdige Yankee da von den zukünftigen Triumphen der großen Nation entwirft? Walter Wellman ist ein Herr von geradezu verblüffender Vielseitigkeit. Es gibt kaum etwas zwischen Himmel und Erde, worüber er nicht mit der apodiktischen Sicherheit des erfahrenen Sachverständigen urtheilte. In seiner vorigen Korrespondenz schwang er sich in den blauen Aether empor, inspizirte das Luftvehikel des Brasilianers Santos Dumont und machte allem Streit über die praktische Verwendbarkeit desselben ein Ende mit der Entscheidung, daß die Franzosen das Problem des lenkbaren Luftschiffes noch nicht gelöst hätten, daß sie es auch nicht lösen würden, sondern daß sein Freund Graham Bell demnächst die Sache in die Hand nehmen und das erste Luftschiff, das gegen den Wind segeln könne, fertigstellen würde. Nachdem er diese wichtige Frage im Handumdrehen erledigt, stürzte er sich in die Tiefe des Meeres, sah sich das unterseeische Torpedoboot des Franzosen Gustav Zede an und erkannte mit dem bewunderungswürdigen Scharfblick, der ihm eigen, sofort, daß Frankreich mit den ungefähr hundert unterseeischen Booten, die es innerhalb fünf Jahren gebaut haben dürfte, die ganze Welt erobern werde; mit Ausnahme der Vereinigten Staaten natürlich, denn glücklicher Weise sind die Franzosen noch nicht so weit, daß sie mit ihren submarinen Schiffen über den Ozean fahren können.

Da haben wir also die Bescheerung. Während England und Deutschland sich auf ihren Lorbeeren ausruhten und an der veralteten Idee festhielten, daß die Seeschlachten auch in Zukunft auf dem Wasser geschlagen werden würden, haben die Franzosen in der richtigen Erkenntniß, daß der Schauplatz der späteren Seekriege unter dem Wasser liegen wird, ein submarines Boot nach dem anderen gebaut und spekulirt, probirt und experimentirt, bis sie sich heute rühmen können, das schwierige Problem des unterseeischen Angriffskrieges gelöst und eine Waffe geschmiedet zu haben, mit welcher sie die vereinigten Marinen aller übrigen Seemächte zerschmettern werden. Jetzt, wo eine Autorität von der Bedeutung Wellman's den Alarmruf hat ertönen lassen, werden die anderen Nationen natürlich aus ihrem Schlafe erwachen und auch anfangen, unterseeische Boote zu bauen. Allein das wird ihnen wenig helfen, denn die rührigen und unternehmungslustigen Franzosen haben nicht allein einen großen Vorsprung vor ihnen, sondern sie besitzen auch das einzige submarine Schiff, welches wirklich alle Vorbedingungen des Erfolges in sich vereinigt. Und außerdem haben sie es verstanden, das kostbare Geheimniß mit solchem Erfolge zu hüten, daß außerhalb eines ganz kleinen Kreises eingeweihter Fachmänner, zu denen natürlich auch Herr Walter Wellman gehört, kein Mensch eine Ahnung hat, wie diese unterseeischen Zerstörungsmaschinen eigentlich konstruirt sind.

Die anderen Seemächte können sich also mit ihren Marinen getrost begraben lassen. In fünf Jahren hat Frankreich eine Flotte von hundert unterseeischen Schiffen und dann geht der Spektakel los. Zuerst nimmt es natürlich England auf's Korn. Die Sache ist furchtbar einfach. Die Engländer bilden sich ein, daß sie mit Gibraltar und ihren gewaltigen Panzerkolossen das Mittelländische Meer beherrschen. Was aber, so fragt Herr Wellman, ist Gibraltar im Vergleich mit einer Flotte unterseeischer Torpedoboote? Diese kleinen, zigarrenförmigen Ungeheuer schießen aus ihrem Versteck hervor, nahen sich ungesehen dem Feinde und jagen ihm den tödtlichen Torpedo in den Leib. Ein Krach, eine Flammensäule, eine dicke Rauchwolke und Alles ist vorbei. Alles? Nein, noch lange nicht. Denn Frankreich begnügt sich nicht damit, die englische Flotte auf dem Meere anzugreifen, sondern es geht mit seinen unterseeischen Booten auch über den Kanal, dringt in die feindlichen Hafenplätze ein, brandschatzt die englische Küste und sprengt alle englischen Schiffe in die Luft. Wenn es mit England fertig ist, hält es mit Deutschland Abrechnung für Sedan und Metz.

Früher hat man sich über die französischen Unterseeboote immer lustig gemacht und ein bekannter Fachmann soll sogar einmal gesagt haben, wenn es zum Kriege komme, so werde die ganze französische Marine sehr bald in eine unterseeische verwandelt werden. Jetzt aber, wo Herr Walter Wellman sein Urtheil abgegeben und erklärt hat, daß Frankreich in seinen submarinen Booten eine Waffe besitze, mit welcher es die ganze Welt beherrschen werde, wird den übrigen europäischen Nationen wohl der Spott vergehen. Sie können der drohenden Vernichtung nur dann entgehen, wenn sie schon jetzt um gut' Wetter bitten. Wenn Deutschland die Reichslande und die 1871 von Frankreich gezahlte Kriegsentschädigung wieder herausrückt und England sich dazu entschließt, die Hälfte seiner Kolonien abzutreten und de- und wehmüthig für die Faschoda-Affaire Abbitte zu leisten, so läßt Frankreich vielleicht Gnade vor Recht ergehen und begnügt sich mit der Anerkennung seiner Weltherrschaft. Natürlich nur nach vorhergehender Verständigung mit Herrn Walter Wellman; denn wenn der auf seinem Schein besteht und verlangt, daß man seine Prophezeiung wahr mache, so muß selbstverständlich mobil gemacht und geschossen werden. Und dann wehe den Feinden der Grande Nation!

Milw. Germania.

— Entrüstung. — Mann: „Im vorigen Jahre hast Du allein für hundert Mark Parfüm gebraucht!“ — Frau: „Sollen sich die Leute vielleicht vor mir die Nase zuhalten!

Lokalbericht.

Paßt Yates nicht.

Der Gouverneur mit der neuen Lincoln-Parkbehörde unzufrieden.

Soll entschlossen sein, die Resignation von Präsident Tracy zu fordern.

Der frühere Staats-Versicherungskommissär Van Cleave verhaftet.

Verschmelzung der Südseite- mit der Metropolitan-Hochbahn.

Kaum hatte die Bürgerschaft Chicagos Zeit genug gehabt, sich selbst dazu zu beglückwünschen, daß die Verwaltung des schönsten Parks der Stadt endlich den verderblichen Einflüssen der Politik entzogen und nach geschäftsmäßigen Prinzipien geführt werden solle, als auch schon aus Springfield die Nachricht kommt, Gouverneur Yates habe Herrn W. W. Tracy, dem neuen Präsidenten der Lincoln Parkbehörde die Warnung zugehen lassen, daß er demnächst seinen Rücktritt vom Amte fordern werde. Schon die ersten Amtshandlungen der neuen Parkbehörde veranlaßten bekanntlich ein Wuthgeheul unter der politischen Sippe, die bislang gewöhnt war, daß sich die Lincoln Parkbehörde ihrem Diktat füge — mit welchem Resultat für die Bürgerschaft, das beweisen der verwilderte Zustand des Lincoln Parks und die ewige Geldnoth, in welcher die Behörde sich befindet. Noch größer wurde die Wuth der Politiker, welche den Lincoln Park als ihren Antheil an der allgemeinen Beute betrachteten, als die neue Behörde unter den Tagedieben aufzuräumen begann, die politischer Einfluß auf die Lohnliste der Parkverwaltung gesetzt hatte. Unentwegt hielt die Behörde den neuen Kurs inne, den sie sich vorgezeichnet, obwohl ihr nicht unbekannt geblieben war, daß auch der Gouverneur denselben nicht guthieß, wennschon er bisher von einem direkten Eingreifen seinerseits abgesehen hat. Nun aber scheint er dem auf ihn ausgeübten Druck nachgeben zu wollen, und das Ende wird sein, daß in der Parkverwaltung wieder die alte Mißwirthschaft einreißen wird. Der Gouverneur erklärt, er sei von den Republikanern erwählt worden, und die republikanische Partei sei für die Verwaltung der Staatsämter haftbar, er könne somit nicht gestatten, daß ein solches Amt unter völliger Nichtachtung der Rücksichten geleitet werde, die er der Partei schulde. Mit anderen Worten, Gouverneur Yates huldigt dem Grundsatz, daß dem Sieger auch die Beute gehöre. Gerüchtweise verlautet, daß der Gouverneur John M. Smyth das Präsidentenamt der Lincoln Parkbehörde angetragen habe, doch ließ sich bislang nichts Bestimmtes hierüber in Erfahrung bringen.

* * *

Große Aufregung rief in politischen Kreisen die Nachricht hervor, daß der frühere staatliche Versicherungskommissär James R. Van Cleave gestern in Springfield unter der Anklage des Diebstahls amtlicher Dokumente verhaftet worden sei. Der Ankläger in dem Fall ist ein gewisser H. H. Klayer, der schon seit einer Reihe von Jahren einen erbitterten Krieg in den Gerichten gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Aetna“ führt, und die Beschuldigung gegen Van Cleave erhoben hat, im Solde der genannten Gesellschaft zu stehen. Vor zwei Jahren war Klayer im Versicherungs-Departement der Staatsverwaltung angestellt, und damit betraut worden, Beweismaterial gegen die Gesellschaft „Aetna“ zu erlangen, die auf Grund desselben späterhin auch gezwungen wurde, rückständige Staats-Steuern im Betrag von $20,000 zu entrichten. Die Gesellschaft gab zu, dem Staat die Summe von $12,000 zu schulden, bezahlte aber den ganzen Betrag und klagte später im Kreisgericht von Sangamon County, wo der Prozeß noch schwebt, auf Rückzahlung der angeblich zuviel bezahlten Summe von $8000. Wie Kläger behauptet, hat sich Van Cleave verschiedene Dokumente, die sich auf diesen Prozeß beziehen, widerrechtlich aus dem Archiv des Versicherungs-Departements angeeignet. Van Cleave, der gegen $100 Bürgschaft entlassen wurde, behauptet, daß er die Dokumente, die er übrigens dem Archiv schon wieder einverleibt habe, nur zu dem Zweck an sich nahm, um sie zur Ausarbeitung seiner Antwort auf die Klageschrift der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Aetna“ zu benutzen. Irgend eine strafbare Absicht habe ihm durchaus ferngelegen.

* * *

Aus Furcht vor der Konkurrenz, welche ihnen die American Railway Co. machen würde, haben, wie aus verläßlicher Quelle verlautet, die leitenden Geister in der Südseite- und der Metropolitan-Hochbahngesellschaft den Plan einer baldigen Verschmelzung der beiden Linien ernstlich ins Auge gefaßt. Die American Railway Co., deren Hintermänner östliche Kapitalisten sind, hat bekanntlich den Stadtrath um Gewährung eines Freibriefes für den Bau einer Hochbahn durch den Stockyards-Distrikt nach Englewood ersucht. Diese neue Hochbahnlinie soll Anschluß an die elektrische Straßenbahn haben, welche das Desplaines-Thal durchschneidet und sich bis hinter Joliet erstreckt, auch soll die American Railway Co. schon in Unterhandlung zwecks Ankaufs der elektrischen Linie nach Blue Island stehen. Allem Anschein nach will die American Railway Co. der Metropolitan das Geschäft in den südwestlichen Vorstädten aus den Händen nehmen, und da auch die Südseite Hochbahngesellschaft guten Grund hat, sich vor der ihr drohenden Konkurrenz zu fürchten, so lag der Plan einer Vereinigung als beste Abwehr nahe. Derselbe soll der Hauptsache nach darin bestehen, daß die Südseite Gesellschaft von der 39. Str. eine Zweiglinie durch den Stockyards-Distrikt nach Halsted Straße baut, während die Metropolitan ihre Douglas Park-Zweiglinie nach Süden zu verlängert, den Fluß an Ashland Ave. überschreitet und an Halsted Straße Anschluß an die Südseite Hochbahn erhält. Von diesem Punkte aus soll eine gemeinschaftliche Zweiglinie von etwa drei Meilen Länge nach Englewood gebaut werden. In den letzten zwei Monaten sollen die beiden Gesellschaften in aller Stille schon die nöthigen Vermessungen haben vornehmen und Kostenanschläge aufstellen lassen, so daß die Verschmelzung selbst in verhältnißmäßig kurzer Zeit durchgeführt werden könnte.

* * *

Der bekannte Millionär Samuel L. Allerton stellte sich gestern vor der Revisionsbehörde ein, um gegen die geplante Erhöhung der Einschätzung seiner Fahrhabe von $26,000 auf $500,000 zu protestiren. Er gab zu, daß die von den Assessoren vorgenommene Einschätzung zu niedrig gegriffen sei und erklärte, eine solche von $75,000 träfe etwa das Richtige. Auf Befragen von Präsident West räumte Allerton ein, daß der Werth seines Personaleigenthums etwa $2,000,000 betrage, trotzdem aber habe er am letzten 1. April nicht nur keine Anlage in seiner Bank, sondern sein Guthaben sogar um mehrere Tausend Dollars überzogen gehabt. Weitaus den größten Theil seines Geldes will Allerton in Aktien solcher Gesellschaften angelegt haben, die von der staatlichen Ausgleichungsbehörde besteuert werden; auch habe er in der letzten Zeit wieder große Summen in Grundeigenthum gesteckt, z. B. in Nebraska, wo er zwei ganze Townships — 24,000 Acres — gekauft habe. Das Einkommen, welches ihm seine Aktien in der First National Bank abwerfen, bezifferte Allerton auf $24,000, dasjenige aus seinen Aktien der Chicago City Railway Co. auf $16,500. Die Revisoren versprachen ihm, seinen Einwand in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Kümmelblättchen.

Der Speisewirth Peter Manning, Nr. 226 22. Str., wurde gestern dem Kadi Prindiville unter der Anklage vorgeführt, in seinem Lokale eine Spielhölle zu betreiben und eine Spezialität daraus zu machen, halbwüchsigen Knaben, die er von dem Kellner George Loomis in den Platz locken lasse, im Kümmelblättchen ihr Taschengeld abzunehmen. Obwohl Manning die Wahrheit dieser Anschuldigungen bestritt, wurde er, auf Aussagen hin, welche der 12jährige Gordon Wolff von Nr. 77 Rush Str. machte, vom Kadi den Großgeschworenen überantwortet.

Neue Telephon-Gesellschaft.

Dieselbe wird im Frühjahr 15,000 Fernsprecher hier im Betrieb haben.

Die Illinois Telephone & Telegraph Co., die in Wettbewerb mit der Chicago Telephone treten will, erwartet, schon im nächsten Frühjahr eine Zentrale mit 15,000 Fernsprechern hier in Betrieb zu haben. Wie die neue Gesellschaft behauptet, ist der von ihr benutzte Fernsprecher (System Strowger) ein besserer, als das Instrument der Chicago Telephone Co., auch will sie den Kunden einen besseren Betrieb zu billigerem Preise liefern, als die Chicago Telephone Co. Im Urkundenamt wurde heute eine Hypothek auf das Eigenthum der Illinois Telephone & Telegraph Co. gebucht, die als Sicherheit für die Bondausgabe in Höhe von $5,000,000 dient. Als Trustee ist die Equitable Trust Co. genannt. Von den Bonds sind drei Fünftel bereits verkauft worden, der Rest wird vorläufig für spätere Verbesserungen in Reserve gehalten werden. Die Beamten der Gesellschaft sind: A. G. Wheeler, Präsident; C. D. Simpson von Scranton, Pa., Vize-Präsident; Edwin W. Gearheart von Scranton, Pa., Sekretär; H. H. Brady Jr. von Scranton, Schatzmeister; Direktoren: J. B. Russell von Wilkesbarre, Pa., C. B. Eddy von Alamorgordo, N. M., und Edwin W. Gearheart.

Kurz und Neu.

* Wegen geschäftlicher Schädigungen, welche sie durch unlautere Konkurrenz-Praktiken derselben erlitten haben will, hat die „Stromberg-Carlson Telephone Manufacturing Co.“ gegen die „Kellogg Switch Board and Supply Co.“ eine auf Zahlung von $100,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt.

* Ein Wespenschwarm setzte sich gestern an einem, an Granville und Evanston Ave. befindlichen Polizei-Meldeapparat fest. Als ihnen derselbe von Sergeant J. Robinson und den Polizisten O'Connor und Alsterland streitig gemacht wurde, entspann sich ein Kampf, in dem die Beamten eine schmähliche Niederlage erlitten. Sie mußten in wilder Flucht das Feld räumen, und laboriren jetzt an geschwollenen Gesichtern. Anfänglich glaubten sie, von „Kußkäfern“ attackirt worden zu sein, doch wurden sie von den sie behandelnden Aerzten eines Anderen belehrt.

* Polizist Gust. Anderson verhaftete gestern zu früher Morgenstunde nach heißer Jagd, in deren Verlauf er mehrere Schüsse abfeuerte, einen Mann, den er angeblich bei einem Einbruch in den Laden des Fleischwaarenhändlers M. Vogt, Nr. 41 Ost 26. Straße, überrumpelt hatte. Der Arrestant, der in der Revierwache an Cottage Grove Ave. eingekäfigt wurde, gab an, John W. King zu heißen und erst am letzten Montag gänzlich abgebrannt aus New York hier eingetroffen zu sein. Er versicherte, daß er nur einen Schlafplatz suchte. Die Polizei schenkt seinen Angaben keinen Glauben und wird ihn vorerst in Untersuchungshaft behalten.

* Im County-Hospital starb gestern ein Unbekannter, der vor acht Tagen schwer krank an der Ashland Ave., nahe Augusta Str., gefunden worden war. Obgleich der Patient im Krankenhause zeitweise bei Besinnung gewesen ist und Auskunft über seine Verhältnisse hätte ertheilen können, hat er nichts dergleichen gethan und sich sogar standhaft geweigert, auch nur seinen Namen zu nennen. Der Mann mag 55 bis 60 Jahre alt gewesen sein, war etwa 5 Fuß und 8 Zoll hoch, von heller Hautfarbe und gut gekleidet. In seinem Besitze fand man einen Baarbetrag von $5 vor.

* Die Mitglieder der „American Association of Opticians,“ welche sich zu dem jetzt hier tagenden Konvent eingefunden haben, lauschten gestern Mittag im Versammlungssaale, im „Sherman House“, den Vorträgen, welche L. G. Ansdon, aus Toronto, Kanada, und C. M. Jenkins, aus Richmond, Ind., hielten. Der Erstere sprach über „Amerikanische u. englische Methoden in der Anpassung von Linsen für Augen mit geschwächter Sehkraft,“ der Andere über „Die Wichtigkeit der Methode und deren sorgfältiger Durchführung in der optischen Werkstatt.“ Heute Abend findet im Speisesaale des „Sherman House“ das Jahresbankett dieses Optiker-Verbandes statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Joseph Grund,

im Alter von 8 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen durch den Tod von langem und schmerzhaftem Leiden am 14. August, Nachmittags 3 Uhr, erlöst worden ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 18. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 905, 35. Str., nach dem Oakwood-Friedhof. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Ernst und **Marie Grund**, Eltern,
Ernst und **Willie**, Brüder,
frsa **Mamie** und **Emma**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Rosine Marie Hartmann,

am Donnerstag, den 15. August 1901, im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 17. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 249 Homer Str., nach dem St. Lukas-Friedhof.

Wilhelmine Weißgerber, Tochter,
Friedrich, Wilhelm, Gustav Hartmann, Söhne, nebst Enkelkindern.

Gestorben: Charlotte Raffau, (geb. Probst.) 53 Jahre alt, geliebte Gattin von Justus H. und Mutter von Johanna, Lena und Irene, 920 School Str.—Beerdigungsfeierlichkeiten in Brooklyn, N. Y.

Gestorben: Timothy McCuddy, geliebter Gatte von Annie (geb. Albiez), im Alter von 32 Jahren. Beerdigung Samstag, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 4020 Wright Str., nach dem Oakwood-Friedhof.

Danksagung.

Der Plattdeutschen Grot-Gilde möchte ich hiermit meinen besten Dank abstatten für die sofortige Auszahlung der $500 Sterbegelder für meinen verschiedenen Gatten

Frank Hoffmann,

Mitglied der Plattdeutschen Gilde Bismarck Nr. 63.

Die trauernde Wittwe:

Marie Hoffmann,
5142 S. Halsted Str.

Unterricht.

Lokalbericht.

An die Wand gedrückt.

Die George H. Phillips Co. in den Händen eines Massen-Verwalters.

Phillips hat selber den erforderlichen Antrag gestellt.

Er behauptet nach wie vor, daß seine Firma vollständig solvent sei.

Die „George H. Phillips Company" befindet sich seit gestern in den Händen eines Massenverwalters. Den bezüglichen Antrag hat der frühere Maiskönig selber gestellt, um durch diesen Schachzug dringenden Gläubigern zuvorzukommen, die schon beantragt hatten, das Bankerottverfahren gegen ihn einzuleiten. Dadurch, daß Phillips liquidirt, hat er den Vortheil, daß betreffs Ernennung des Massenverwalters, sowie auch bezüglich der Abwicklung, bezw. Regelung der Geschäfte seinen Wünschen, wenn irgend angängig, Rechnung getragen, und ihm Gelegenheit gegeben wird, den Beweis dafür zu erbringen, daß seine Firma thatsächlich solvent sei; denn das ist sie, wie Phillips nach wie vor behauptet. Da Richter Kohlsaat sich zur Zeit nicht in der Stadt befindet, wurde von dem Bankerott-Referenten Sidney C. Eastman die „Chicago Title & Trust Company" zum Massenverwalter ernannt. Die Bürgschaft wurde auf $150,000 festgestellt und hinterlegt, und Präsident David B. Leman und Sekretär Chester C. Broomell nahmen Besitz vom Kontor der Firma „George H. Phillips Company" im Rialto-Gebäude. Wie gestern noch bekannt gegeben wurde, bestehen die Bestände der Firma nur aus Forderungen.

Phillips hat in der von Ringer, Wilhartz & Louer aufgesetzten Petition angegeben, daß er selber ein Gläubiger der angeblich insolventen Firma sei, den genauen Betrag seiner Forderung aber nicht anzugeben im Stande sei. Er habe der Firma große Vorschüsse in Baar gemacht. Als Gründe für die kürzliche Einstellung der Geschäfte sind die Unfähigkeit des Personals und der jähe Riesenaufschwung des Geschäfts angegeben, welcher einen Ueberblick über dasselbe erschwerte und daher große Verluste bedingte. Phillips will durch falsche Spekulationen, in welche sich Abel D. Osman, der frühere Sekretär der Firma, und Joseph D. Baumann, ein Aktionär, unbefugter Weise zum Nachtheil der Firma eingelassen hatten, große Summen eingebüßt haben. Die Beiden resignirten und gaben ihre Aktien in Höhe von $32,500 in Zahlung für ihre Verbindlichkeiten, die aber verhältnißmäßig nicht nennenswerth gewesen seien, verglichen mit dem, was die Firma durch die Unfähigkeit der Buchhalter verloren hat. Da wurde angeblich den Kunden der Firma gestattet, zu kaufen und zu verkaufen, ohne daß man es für nöthig gehalten hätte, Depositen zur Deckung der Differenzen zu verlangen. Die Prüfung der Bücher haben ergeben, daß eine Unmenge Kunden der Firma noch Gelder im Gesammtbetrage von $250,000 schulden; doch befinden sich die Bücher in einer so chaotischen Verfassung, daß Sachverständige erforderlich sind, um dieselben in Ordnung zu bringen und den wirklichen Stand der Firma zu ermitteln.

Auf Antrag von 175 Gläubigern hatten die Anwälte Moses, Rosenthal & Kennedy schon das Gesuch aufgesetzt, den Bankerott über die Firma verhängen zu wollen. Als Hauptgläubiger waren angeführt J. A. Greenlee aus South English, Ja., $15,000; W. R. Hutchins aus Morris, Jll., $3000, und H. T. Babbit aus Coonsville, Ja., $2000. Vor Beginn der Verhandlung konferirten Greenlee und Phillips, und Letzterer zog es vor, selbst zu beantragen, daß das Konkursverfahren gegen ihn eingeleitet werde, da sonst der Bankerott auf Antrag seiner Gläubiger über ihn verhängt worden wäre. Der frühere Maiskönig schien gestern um Jahre gealtert zu sein. Er erklärte gestern, daß er zuverlässig hoffe, in 60 Tagen die Geschäfte wieder aufnehmen zu können, und daß er, um dieses Ziel zu erreichen, seine eigenen Forderungen fallen lassen würde. „Ich habe insgesammt gegen $60,000 in dasGeschäft gesteckt", so äußerte er sich, „einschließlich meines gesammten Grundbesitzes und meiner Baarschaft, bis auf $800. Das Haus im Sheridan Park hat stets meiner Frau gehört. Unsere Verbindlichkeiten betragen $225,000, die Außenstände $250,000. Wir haben uns nach Kräften bemüht, die Forderungen einzutreiben, das ist aber ein schwieriges und langwieriges Stück Arbeit. Das Rathsamste erscheint mir, das Geschäft auf soliderBasis auf's Neue aufzubauen."

— Angewandtes Sprichwort. — „Warum nimmt denn der Baron von Hirschhorn so viele „Dackel" mit auf die Jagd?" — „Er bildet sich ein: Viele Hunde sind des Hasen Tod."

Banditenstreiche.

Carl Sederberg's Abenteuer mit drei Einbrechern, die auf einem Beutezuge begriffen waren.

Die Verbrecher entkamen durch die Schlafmützigkeit eines Polizisten.

Ein Raubattentat nach berühmten Mustern.

Frau Edward Hughes fällt unter die Räuber, die natürlich entkommen.

Mehrere Ritter vom Brecheisen waren gestern zu früher Morgenstunde nach einem erfolgreichen Diebeszuge im Ost Chicago Ave.-Polizeibezirk genöthigt, ein Fuhrwerk zu stehlen, um die ergatterte Beute fortschaffen zu können. Nachdem sie mehrere Schneiderwerkstätten und Barbierläden geplündert hatten, versuchten sie ihr Glück bei dem Schneider Benjamin Olson, Nr. 28 Hine Place, wurden aber, ehe sie noch ihr Vorhaben ausführen konnten, von Karl Sederberg, der über der Werkstätte wohnt, verscheucht. Es war zwei Uhr, als Sederberg durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geschreckt wurde. Er sprang auf, kleidete sich hastig an und eilte die Treppe hinunter. Er bemerkte drei Kerle, die im Begriffe waren, einen Einbruch in die Werkstätte zu verüben, aber Fersengeld gaben, so wie sie seiner ansichtig wurden. Sederberg holte aus seinem Zimmer einen Revolver und nahm dann unverzüglich die Verfolgung der Diebe auf. Als er in vollem Laufe um die Ecke von Milton und Division Straße bog, eröffneten die Raubgesellen, die dort Posto gefaßt hatten, auf ihn Feuer, welches von Sederberg, der aus dem Kugelregen unversehrt hervorgegangen war, prompt erwidert wurde. Darauf waren die Verbrecher wohl nicht gefaßt, denn sobald ihnen die ersten Kugeln in bedenklicher Nähe um die Ohren sausten, machten sie Kehrt und stürmten davon, als ob ihnen der Teufel im Nacken säße. Als sich der Pulverdampf verzogen hatte, nahm Sederberg, der seine gesammte Munition verknallt hatte, wahr, daß einer der Räuber taumelte, also wahrscheinlich von einer Kugel getroffen worden war. Ehe die Flüchtlinge noch Elm Straße erreicht hatten, begegnete Sederberg einem Polizisten der Revierwache an Larrabee Straße, welchem er natürlich kurz und bündig den Sachverhalt auseinander setzte. „Da sind die Einbrecher jetzt, gerade an Elm Straße!" so schloß Sederberg seinen Bericht. Der Diener der heiligen Hermandad reckte den Hals, um die Diebe um die Ecke verschwinden zu sehen. Dann schritt er schweraufathmend, aber mit dem erhebenden Bewußtsein, voll und ganz seine Pflicht erfüllt zu haben, in entgegengesetzter Richtung davon. Die Identität dieses typischen Hüters des Gesetzes konnte bisher nicht festgestellt werden, da Sederberg sich vergeblich bemühte, seine Bekanntschaft zu erneuern.

Die entkommenen Verbrecher, die sich bisher der Verhaftung erfolgreich zu entziehen wußten, hatten gestern früh folgende Einbrüche verübt:

Schneiderwerkstätte von S. Lundin, Nr. 191 Milton Ave., aus der sie Waaren, darunter 65 Westen, im Gesammtwerthe von $150 stahlen.

C. A. Carlson's Schneiderwerkstätte, Nr. 40 Wendell Straße; die von ihnen ergatterte Beute wird auf $200 geschätzt.

Werbladt & Nelson's Barbierstube; Beute $75.

Scheune von Klaus Nordeen, Nr. 147 Elm Straße; aus dieser stahlen sie ein Pferd und einen Wagen, um die Beute bequem fortschaffen zu können.

Zwei Banditen, die bis an die Zähne bewaffnet waren und Gesichtsmasken trugen, betraten gestern zu früher Morgenstunde die Wirthschaft von Al Monroe, Nr. 15. Nord Clark Straße, zogen ihre Schießeisen, nahmen den Schankkellner Otto Bernhardt auf's Korn und befahlen ihm, die Hände gen Himmel zu strecken. Der Noth gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe, kam der Ueberfallene ohne Zeitverlust dem Befehle nach, worauf ihn einer der Banditen unsanft an die Wand drückte und ihm die Hände band, während der zweite Schnapphahn den Kassenapparat um seinen aus $12 bestehenden Inhalt plünderte. Nachdem die Raubgesellen dann noch mehrere Rachenputzer genehmigt und sich mit Zigarren wohl versehen hatten, suchten sie das Weite. Es gelang ihnen unbehelligt ihre Flucht zu bewerkstelligen. Es wurde die Polizei von dem frechen Raubüberfall in Kenntniß gesetzt; den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives gelang es aber bisher nicht, eine Spur von den Banditen zu finden.

* * *

Frau Edward Hughes von Nr. 310 66. Place, wurde gestern Abend in der Illinois Zentralbahn-Unterführung an der 66. Straße von drei Farbigen überfallen und um ihr Portemonnaie beraubt, welches $49 enthielt. Die Raubgesellen bewerkstelligten per Expreßfuhrwerk ihre Flucht. Frau Hughes hatte Freunde, die auf der Südseite wohnen, besucht und befand sich auf dem Heimwege, als sie eines verdächtig aussehenden Farbigen ansichtig wurde, der auf einem in der Nähe der Unterführung haltenden Expreßwagen saß und sich mit zwei Rassegenossen, die in seiner Nähe auf dem Bürgersteige standen, unterhielt. Frau Hughes hatte erst eine kurze Strecke in der Unterführung zurückgelegt, als einer der farbigen Unholde, der sich hinterrücks an sie herangeschlichen hatte, sie von hinten umschlang und an sich preßte, daß ihr der Athem verging. Im selben Augenblick entriß ihr ein anderer Mohr, der Kumpan jenes Angreifers, ihr wohlgespicktes Portemonnaie, worauf die Wegelagerer davoneilten, auf den Expreßwagen sprangen, dessen Kutscher auf das Pferd einhieb, welches in schnellster Gangart die 66. Straße in westlicher Richtung entlang rasselte. Frau Hughes schrie um Hilfe, doch ihr Schreien verhallte ungehört. Mühsam schleppte sie sich nach Hause, wo sie ohnmächtig zusammenbrach, nachdem sie die Schwelle überschritten hatte. Als sie von Nachbarn in's Bewußtsein zurückgebracht worden war, erzählte sie ihr Abenteuer. Es wurde nun unverzüglich die Polizei benachrichtigt und von einer Anzahl Polizisten die Räuberhatz per Patrouillewagen aufgenommen. Die Banditen hatten indeß einen zu großen Vorsprung. Die Polizisten folgten der Spur der Räuber bis Cottage Grove Ave., dann gaben sie die weitere Verfolgung als aussichtslos auf.

In's Irrenhaus geschickt.

Die Geschworenen im Irrengericht erklärten gestern Frl. Anna Fotsch, eine Anhängerin von „Dr." Dowie, für geistig gestört, und Richter Pond schickte sie nach der Irrenanstalt in Kankakee. Als die Unglückliche im Mai des vorigen Jahres Insassin von Dowies „Zion" wurde, war sie im Besitz von Noten im Gesammtwerth von $500, die sie in der Zion-Bank deponirte. Nach dreimonatlichem Aufenthalt im „Zion" stattete Frl. Fotsch Verwandten in Nebraska und Jowa eine Besuchsreise ab, von der sie erst vor drei Wochen zurückkehrte. Wie die als Zeugen anwesenden „Aeltesten" behaupteten, hat Frl. Fotsch schon gleich nach ihrer Rückkehr Anzeichen von Geistesstörung gezeigt. Andere Zeugen behaupteten, daß sie in lichten Momenten erklärt habe, man hätte ihr im „Zion" ihrGeld abgenommen. Die „Aeltesten" stellten dies entrüstet in Abrede und behaupteten, daß Frl. Fotsch nur das Kostgeld entrichtet habe, das von allen Insassen des „Zion" verlangt werde, nämlich $12.50 per Woche.

Riß den Schornstein um.

Dem Mohren Marcellus Sullivan war's gestern Abend in seinem Schlafgemach zu heiß geworden. Er nahm deshalb eine Hängematte und stieg zur Zinne des Hauses, Nr. 453 35. Str., empor. Dort gedachte er, sich eine luftige Schlafstätte zu bereiten, indem er die Hängematte mit einem Ende an dem Dachende befestigte und mit dem anderen an einem Schornstein. Dann warf er sich mit einem Seufzer der Befriedigung in das Hanfgeflecht. Im nächsten Augenblick gab's ein Poltern und Krachen und im Anschluß hieran ein Wehgeschrei, erhoben von Marcellus. Der Schornstein war nicht widerstandsfähig gewesen. Er war unter der Wucht von Sullivans Körper eingestürzt, und über den unglücklichen Mohren war ein Hagel von Backsteinen herniedergeprasselt. Eine später vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß Sullivan einenArmbruch und zwei Rippenbrüche erlitten hatte.

Absicht oder Unfall?

Der Eigenthümer der Badeanstalt am Fuße von Devon Avenue brachte in vergangener Nacht um 12 Uhr die Kleider und Werthsachen eines New Yorker Handlungsreisenden Namens Joseph Schneider nach der Revierwache in Summerdale. Er gab an, daß Schneider — dieser Name wurde aus Briefschaften und Papieren festgestellt, die sich in den Kleidern vorfanden — gegen 9 Uhr Abends nach dem Badeplatz gekommen und eine Kabine gemiethet habe, worauf er in den See hinausgeschwommen sei. Da er nach Verlauf mehrerer Stunden nicht zurückgekehrt war, muß man annehmen, daß er ertrunken ist, und da Niemand Hilferufe gehört hat, so liegt die Muthmaßung nahe, daß Schneider nicht hat zurückkehren wollen. In den Taschen des Vermißten fanden sich außer $12 in baarem Gelde und einer goldenen Uhr nebst Kette verschiedene werthvolle Steine vor.

Der galante Doherty.

Parkhüter Doherty erhielt gestern Abend im Lincoln-Park eine Gelegenheit zu einer Rettungsthat und hat sich dieselbe nicht entgehen lassen. Zwei junge Damen, Miß Hattie Green und Miß Helen Jonas von Nr. 758 Arlington Place, wollten im Jachthafen des Parks ihren Freund Charley Hamilton auf dessen Jacht „Ollie" besuchen. Frl. Green, die beim Ueberschreiten des Laufbrettes ängstlich zögerte und schwankte, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel in's Wasser. Doherty, der sich in unmittelbarer Nähe befand, sprang der Maid augenblicklich nach und schaffte dieselbe wieder auf's Trockene.

Kurz und Neu.

* Ray Therin und Charles Glover, zwei 15jährige Burschen, werden am nächsten Mittwoch unter der Anklage des Einbruchs Richter Kersten im Polizeigericht an der O. Chicago Avenue vorgeführt werden. Sie sind angeblich geständig, neulich einen Einbruch in die Delikatessenhandlung von Charles Schroeder, Nr. 120 Seminary Ave., verübt zu haben. Therin ist Nr. 118 Herndon Ave., Glover Nr. 111 Seminary Ave. wohnhaft.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker.—„King Dodo“.
Grand Opera House.—Geschlossen.
McVickers.—Geschlossen.
Great Northern.—Der Zauberkünstler Hermann II.“
Dearborn.—„The Explorers“.
Alhambra. — „At Cripple Creek“.
Bijou. — „A Thoroughbred Tramp“.
Sunnyside Park.—Die Operette „Mikado“.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte; Metropolitan-Orchester.
Edelweiß-Garten. — Jeden Abend Konzert; Thomas-Musiker.
Field Columbian Museum. — Samstag u. Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Das „neue Weib“.

Frau Harris vermöbelt einen Konstabler und seine beiden Gehilfen.

Wird auf Grund ihrer eigenen Angaben vom Richter Martin den Großgeschworenen überwiesen.

James J. Jeffries und andere Leuchten der Klopffechterkunst haben gestern eine seltene Gelegenheit versäumt, die allen Kriminalstudenten im Harrison Str. - Polizeigericht gratis geboten wurde, ihre Kenntnisse um ein Bedeutendes zu bereichern. Dort hätten sie sich an Frau W. E. Harris, der weißen Frau eines ebenholzfarbenen Polizisten, ein Beispiel nehmen können, die drei Gegner zugleich, in einer Runde, kampfunfähig gemacht hatte, wie sie bescheiden, ohne viel Aufhebens von diesem Bravourstück zu machen, dem Richter erzählte. Daß sie die Wahrheit sprach, davon legten die Zeugen, die mit verbundenen Gesichtern kläglich in eine Ecke gedrückt da saßen und die Verklagte mit scheuer Ehrfurcht betrachteten, stummes und doch sehr beredtes Zeugniß ab.

Frau Harris ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß jeder Konstabularius ein Schurke und jeder Pfändungsbefehl irgend ein Gaunerkniff ist; ein Zinnstern von der Größe einer Austernbüchse bewirkt nur, sie in ihren vorgefaßten Meinungen zu bestärken. Konstabler Geo. L. Haas, der ihr mit solchem Stern imponiren wollte, wurde von ihr eine steile Treppe hinuntergeworfen, der Kustos James Rooney, der ihn begleitet hatte, um eine zu pfändende Nähmaschine fortzuschleppen, wurde von dem hünenhaften Weibe niedergeschlagen, und auch der Anwalt John Stowe wurde durch einen kunstgerechten Hieb kampfunfähig gemacht.

Frau Harris betrat erst die Gerechtigkeitsmühle des Kadi, nachdem die drei Kläger Platz genommen hatten. Als die drei Männer das Rascheln des Kleides der Angeklagten und den Fall eines Pultes vernahmen, mit dem dieselbe kollidirt war, da ihr dasselbe nicht aus dem Wege ging, erhoben sie sich respektvoll und zogen sich in einen dunkleren Winkel des Gerichtssaales zurück, bis die Angeklagte auf der Anklagebank Platz genommen hatte.

„Was ist denn so ein Konstabler mehr, als ein erbärmlicher Schurke?“, mit diesen Worten wandte sich Frau Harris an den Richter. Dieser antwortete, daß er leider kein lebendes Konversationslexikon und daher nicht im Stande sei, ihr die Frage zu beantworten; er habe nur den Thatbestand festzustellen und dann das Urtheil zu sprechen. Frau Harris ließ sich nunmehr also vernehmen: „Ich bin über die Lumpen von Konstabler genügend informirt; ich las gerade einen Zeitungsbericht über den sauberen Greenberg, als das Trio von Raubgesellen hereinmarschirte. Die sagten, sie wollten meine Nähmaschine haben; ich sagte, daß sie dieselbe nicht bekommen könnten. Was glauben Sie nun wohl, was das Gesindel machte? Dieser Mensch hier, der Haas, schlug seinen Rock zurück und zeigte mir ein Aushängeschild, während Rooney, der da, der sich Kustos zu nennen beliebt, meine Maschine packt. Ich sage: „Hände weg!“ Da er es nicht thut, lege ich Hand an ihn. Ich brannte ihm Eins zwischen die Augen, und der Waschlappen purzelte, die Maschine auf ihn. Dann holte ich aus, um Haas eine Tachtel zu versetzen, der bog sich aber, wie ein Schlangenmensch, und statt daß er ein paar Backzähne verlor, erhielt er nur einen Klapps an seinen Horchlappen. Der Rechtsverdreher kniff aus, was Zeug und Leder hielt, sonst hätte ich mehr Spaß gehabt. Während Frau Harris, die ungefähr 270 Pfund wiegt, erzählte, gestikulirte sie so lebhaft, daß dem Kadi die Haare zu Berge standen und er es für gerathen hielt, hinter dem Pulte des Schreibers für alle Eventualitäten Deckung zu suchen. Rooney, von dem Richter befragt, antwortete: „Jawohl, es ist Alles wahr, jedes Wort!“ „Haben Sie zurückgeschlagen?“ „Nein, mein Herr, ich befand mich im Lande der Träume, und vor meinen Augen flimmerten die Sterne!“ Konstabler Haas bezeichnete das Frauenzimmer als einen „heiligen Schrecken!“ und erklärte, nicht zurückgeschlagen zu haben, da es gegen seine Prinzipien verstoße, sich an einer Vertreterin des zarten Geschlechts zu vergreifen. Richter Harris sah sich veranlaßt, Frau Harris den Großgeschworenen zu überweisen.

Bunges Konzert im Bismarck-Garten.

Ein Programm von außergewöhnlich gediegener Zusammenstellung gelangt heute Abend im Bismarck-Garten anläßlich des Konzertes zur Durchführung, welches die Besitzer desselben Herrn Karl Bunge, den vielbewährten Dirigenten des Metropolitan-Orchesters, aus Anerkennung seiner hervorragenden Dirigentenfähigkeiten und für seinen Eifer veranstalten, die Bismark-Garten-Konzerte für alle Besucher zu wirklich genußbringenden zu machen. Die leistungstüchtigsten der Gesangssolisten, welche bisher in diesem Sommer in den daselbst dargebotenen Konzerten aufgetreten sind, werden auch bei dem heute Abend nach folgendem Programm stattfindenden Bunge'schen Benefizkonzert mitwirken:

1. Marsch, „Bismarck-Garten“ .... Bunge
2. Ouverture, „Dichter und Bauer“........ Suppe
3. Gesang, Prolog aus der Oper „I Pagliacci“, ... Leoncavallo
   Francis K. Lieb.
4. Suite für Orchester, „Scenes Napolitaines“, ... Massenet
   Der Tanz.—Die Prozession.—Das Fest.
5. Ouverture, „Tannhäuser“ .... Wagner
6. Sextett aus der Oper „Lucia di Lammermoor“, ... Donizetti
   Alma Youlin, Sopran; Louise McAllister, Alt.; W. Frank Barnard, Tenor; Emmet M. Lennon, zweiter Tenor; Francis K. Lieb, Bariton; Walter E. McPherson, Baß.
7. Walzer, „Echos aus dem Feenreich“...... Bunge
   Violin-Obligato: Karl Becker.
8. Gesang, „Blumenlied“ aus „Faust“.... Gounod
   Annette Moore, Sopran.
9. „Der Musiker-Streik“ (deskriptiver Marsch), ... Fahrbach
   „Die Beilegung des Streiks“ (deskriptive Phantasie) .... Bunge
10. Slavonischer Tanz Nr. 1.............. Dvorak
11. Gesang, Arie aus der Oper „Martha“, Flotow
    Paul Fischer.
12. Marsch „American Victory“ .... Michaelis

Unbekannte Todte.

An der Division Str.-Brücke wurde heute Vormittag die Leiche einer unbekannten Frau aus dem Flusse gezogen, die schon seit mehreren Tagen im Wasser gelegen haben muß. Die Todte war 5 Fuß 6 Zoll groß, trug eine blau- und weißgestreifte Bluse, schwarzen Rock, sowie Schuhe und Strümpfe von schwarzer Farbe. Da eine Identifizirung nicht möglich war, wurde die Leiche vorläufig nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 499 Noble Str. geschafft.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Nachfolgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Champlain Ave., Nordwestecke 46. Ave., 20×124, John J. Coulter an Charles S. Quinlan, $10,000.
Dasselbe Grundstück, Charles S. Quinlan an Sammella T. Coulter, $10,000.
Whipple Str., 150 F. nördl. von Franklin Ave., 25×125, A. A. Larsen an Jos. F. Glomski, $1975.
Maplewood Ave., 100 F. südl. von Dunning Str., A. W. Higgins an A. E. Lewis, $1000.
Division Str., 450 F. östl. von Noble Str., 86×125, Crescent Linseed Oil Co. an W. D. Douglas, $1.
Filmore Str., 50 F. westl. von Springfield Ave., 25×123, L. H. Brown an Milton R. Brandon, $4500.
Edgemont Ave., Nordostecke Laflin Str., 60×102, John W. Ryan an Frank Prochaska, $8000.
Throop Str., 150 F. südl. von 68. Str., 25×124, J. Under an John A. Carlson, $1500.
South Chicago Ave., 500 F. nordwestl. von Seese Ave., 25×125, P. Gerlach an die Peter Gerlach Co., $2500.
Manistee Ave., Nordwestecke 87. Str., 50×125, und anderes Eigenthum, A. H. Wiant an M. Young, $1200.
Sherman Ave. 50 F. nördl. von 87. Str., 100×125, A. H. Maut an A. F. Kramer, $1200.
Millard Ave., 315 F. südl. von 16. Str., 35×127, B. Cookburn an B. Toolan, $1500.
Fifth Ave., Nordostecke 45. Str., 46×122, A. Streit an Elisabeth Streit, $2000.
Lowe Ave., 200 F. nördl. von 122. Str., 50×123, A. T. and S. Bank an H. Peterson, $1000.
Homer Str., 166 F. östl. von Oakley Ave., 25×100, A. Stricke an Eric A. Larson, $3000.
Humboldt Str., 75 F. südl. von Augusta Str., 25×123, John A. Wilsberg an Amalie Stricke, $5500.
39. Str., 300 F. östl. von Butler Str., 50×125, Mary J. Reilly u. A. an Leon Mandel u. A., $2600.
Vincennes Ave., Nordwestecke 50. Str., 47×135, Frank B. De Beck und Frau an Mdi H. Wagar und Frau, $45,000.
Costello Ave., 150 F. östl. von Hamlin Ave., 150×150, H. E. Groß an S. E. Groß, $2500.
Albany Ave., 49 F. nördl. von Nellie Str., 25×125, T. S. Pederson an R. C. Moore, $1900.
Illinois Str., 110 F. westl. von Dearborn Str., 75×100, Ida Campe an Johanna S. Unger, $1.
La Fayette Ave., 150 F. südl. von 65. Str., 26×184, Milo H. Wagas an Wm. Morris, $10,000.
Lafayette Ave., 176 F. südl. von 64. Str., 50×184, Elisabeth Wagas an Wm. Morris, $10,000.
Trumbull Ave., 325 F. nördl. von 21. Str., 25×100, M. S. B. Dodge an John R. Erskine, $3000.
Division Str., Südwestecke California Ave., 92×125, Homer E. Groß an S. E. Groß, $40,000.
Burling Str., 186 F. südl. von Belden Ave., 21½×125, F. M. Rausch an Hulda Danek, $3400.
Southport Ave., 73 F. nördl. von Noble Ave., 24×125, J. K. Johnson an John Reinert, $1840.
Hermitage Ave., 209 F. südl. von Wilson Ave., 33×165, F. R. Kirkham an Wm. A. Gardner, $14,000.
Racine Ave., 48 F. nördl. von Nelson Str., 24×125, S. Mosler an Mary Zewgible, $3000.
Mozart Str., 175 F. südl. von Cortez Str., 62½×125, A. Erickson an J. A. Wilsberg, $3500.
42. Ave., 25 F. nördl. von 13. Str., 25×125, K. Mudra an M. Popal, $1000.
St. Louis Ave., 264 F. südl. von 27. Str., 24×125, E. H. Weggert an Nelson Weaver, $2000.
Ashland Ave., 24 F. nördl. von 54. Str., 24×121, M. Holmgren an C. H. Becker, $1050.
Aberdeen Str., 221 F. nördl. von 66. Str., 25×124, Public S., L. and B. Association an Chas. T. Marsh, $1200.
Whipple Str., 229 F. nördl. von Franklin Ave., 50×125, H. Cathgen an A. A. Larsen, $1200.
Cleveland Ave., 50 F. nördl. von Blackhawk Str., 25×1234, A. Münch u. A. an Barabara Poull, $2250.
Francisco Ave., 275 F. südl. von Fillmore Str., 25×125, A. S. Terrill an Geo. Wille, $12,000.
Ashland Ave., 223 F. nördl. von 65. Str., 25×122, J. Tenneson an Maurice B. Lawrence, $1500.
74. Str., 225 F. südl. von Palmer Ave., 63×297, M. E. Wilcox an P. T. O'Sullivan, $2250.
40. Ave., 334 F. südl. von Dickens Ave., 25×125, A. Thiele an H. Ebert, $2200.
Humboldt Park Boul., 79 F. südl. vom Logan Sq., 25×200, B. Clarence Price an Adelaide Penterthy, $1800.
Flournoy Str., 127 F. östl. von Spaulding Ave., 25×124, Nachlaß von G. R. Schoenberger an Wm. McCoy, $1100.
Menominee Str., 47 F. nördl. von Wabansia Ave., 46⅓×19, B. R. Fisher an Louise Fisher, $1800.
Central Ave., 32 F. südl. von Jasper Str., 50×125, J. B. Anderson an E. A. Larson, $1000.
Austin Ave., 200 F. südl. von Augusta Str., 48×181, J. Nelson an Laura Nelson, $1000.
93. Str., 97 F. östl. von Jefferson Ave., 24×125, R. C. Hardy u. A. an C. T. Farson, $1183.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Albert Benk, einstöckige Brick-Cottage, 521 West 25. Pl., $1000.
Muser Bros., dreistöckiges Brickgebäude, 2093 West 12. Str., $18,000.
S. T. Gunderson, zwei einstöckige Brick-Cottages, 370—374 S. 44. Ave., $3200.
A. H. Hill & Co., einstöckige Frame-Cottage, 2523 Drake Ave., $1600.
The Friedman Mfg. Co., fünfstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 40. Str. und Transit Ave., $60,000.
John Warner, zweistöckiges Framehaus, 8026 Coles Ave., $2400.
Lundahl & Erickson, zweistöckiges Brick-Gebäude, 1144 69. Str., $4500.
W. E. Brown, zweistöckiges Framehaus, 7226 Harvard Ave., $3000.
H. L. Hecker, einstöckige Frame-Cottage, 8047 Coles Ave., $1500.
F. C. Taylor, anderthalbstöckige Frame - Cottage, 9218 Jefferey Ave., $1000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Marie gegen John B. Berreau, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Mary A. gegen Frank Mceigh, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; May gegen Orpheus D. Brown, wegen Verlassens; Martha gegen Theodore Burkhard, wegen Verlassens; Frank A. gegen Florence R. Amerman, wegen Verlassens; John gegen Antonia Wedick, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Ida S. gegen George G. May, wegen Ehebruchs; Mathilda gegen Charles Knapp, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Mary gegen John Nunn, alias Hawkins, wegen Bigamie; Leona gegen Thomas F. Shea, wegen Verlassens und Ehebruchs; Henrietta Lerda gegen Henry Silas Ball, wegen grausamer Behandlung; Lee gegen Mary Fedigo, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Freund, Karoline, 28 J., 236 Elizabeth Str.
Fischbach, Elizabeth, 53 J., 1171 N. Clark Str.
Henrich, Anna J., 14 J., 291 Lincoln Str.
Kraus, Chasie, 47 J., 6023 Center Ave.
Kurth, Klara, 12 J., 650 W. 13. Str.
Lank, Milton B., 60 J., 201 Grand Ave.
Schouten, John, 72 J., 2977 State Str.
Solomon, Henry, 46 J., 2209 Congreß Str.
Jorge, Just J., 79 J., 2746 N. Hermitage Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 16. August 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide. — (Baarpreise.) — Sommerweizen: Nr. 2, 72½—74c; Nr. 3, 69—73c. — Winterweizen: Nr. 2 (roth), 72½—72¾c; Nr. 3, 71½—72c; Nr. 2, (roth), 70½—71c; Nr. 3, 73—75c. Mais: Nr. 2 (gelb), 52½—53¾c; Nr. 3, 51½—52c. — Hafer, Nr. 2 (weiß) 38¾c; Nr. 3, 38½—39½c.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $4.50—$5.80 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$4.50; Mastschweine $5.75—6.22½; Schafe $2.50—4.00.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—7½c per Pfd.; Hühner 8c; Enten 7—8c; Gänse $4.00—6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—11c per Pfd.; Hühner 9—12½c; Enten 8—10c; Gänse 6—7c per Pfd.; Tauben, zahme, 85c—$1.75 per Dtzd. — Eier, per Dtzd. 14—15c. — Kalbfleisch, 4—8c per Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander, 5½c per Pfd.; Grashechte, 4—5c per Pfd.; Froschschenkel 20—60c per Dtzd.

Kartoffeln, 1.10—1.15 per Bushel; Süßkartoffeln, $5.00—$5.50.

Frische Früchte. — Aepfel, $2.00—$3.50 per Faß; Birnen, $2.25—$2.50 per Faß; Pfirsiche, 20—35c per ⅓ Bushel; Orangen, $4.50—$5.25 per Kiste; Bananen, $1.00—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.50—$5.50 per Kaste; Melonen, 70c—$1.10 per Bushel-Korb; Wassermelonen, $6.00—$15.00 per 100 Stück.

Molkerei - Produkte. — Butter: Dairy 20½—21c; Creamery 16½—17c; beste Kunstbutter 12—12½c. — Käse: Frischer Rahmkäse, 10—10½c das Pfd.; andere Sorten 8—13c.

Gemüse. — Sellerie, 15—20c per Dtzd.; Kopfsalat, 25—50c per Kübel; rothe Rüben, 40—45c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $2.25—$2.50 per Faß; Schwarzwurzel 30—35c per Dutzend. Gurken, 20—30c per Dutzend; Radieschen $1.00—1.25 per 100 Bündchen; Mohrrüben, hiesige, 85c—$1.00 per 100; Erbsen, frische, 1.75—2.00 per ⅓ Bushel; Wachsbohnen $1.25—2.00 per 1½ Bushel; Bohnen $1.75—2.00 per Bushel; Blumenkohl, 30—50c per Dtzd., Tomaten, 50—60c per Dutzend; Süßkorn, Illinois, 50—60c per Korb; Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Bushel; Spinat, 15—20c per Bushel; Kohl $3.00—$6.00 per 100 Köpfe.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George T. Farner, Elizabeth S. Talbott, 59, 38.
Friedrich Koschnitzki, Clara Schodrowsky, 21, 19.
Thomas R. Powers, Caroline E. O'Leary, 28, 25.
Bernhard Bergesen, ChristianaChristhanson, 28, 18.
Sidney Avery, Nellie E. Naylor, 23, 21.
Carl Kayser, Anna Katherine Gehlhaus, 55, 57.
Albert Boersmer, Katie Wilbenga, 30, 45.
Christopher Bruns, Annie Warned, 34, 31.
Jan Matuch, Mary Gasturo, 35, 27.
Jacob H. Bagger, Alvina Hansen, 30, 25.
Wm. Stewart Budge, Elizabeth Ryan, 23, 23.
Isaac Alpert, Esther Greenberg, 23, 20.
Fred Drew, Annie Amith, 33, 26.
Josef Holys, Karoline Jasunek, 25, 24.
Clifton Adkins, Leslie McGuire, 21, 18.
Louis Rosenblum, Annie Weisman, 23, 21.
James Whistler, Amanda Dean, 27, 26.
R. L. Mowry, Myra Sweny, 41, 40.
J. W. Smith, Mollie Love, 22, 20.
Aug. Cheral, Katherine Ryan, 37, 28.
George Green, Emma Yeager, 25, 25.
Sebastian Serritello, Gerarder Saracco, 23, 19.
Richard Wasser, Gertie Denham, 19, 18.
James McMahon, Maggie Dougherty, 25, 24.
Harry C. Thompson, Etta M. King, 24, 23.
John Erickson, Carrie Anderson, 38, 38.
Peter Miszenko, Anna Schula, 28, 20.
Josef Sobieraj, Mary Werowska, 26, 20.
Wojciech Alwin, Anna Sypniewska, 35, 26.
Felits Ryz, Magdalena Barnas, 33, 23.
John P. Shine, Margaret Flynn, 28, 28.
William Ewert, Albertine Krueger, 26, 19.
William L. Bloom, Theresa Wilhelmi, 34, 22.
Otto F. Hanf, Genevive English, 26, 25.
Wilmot Whitaker, Adelaide Semon, 40, 35.
Edward Flowart, Mary Bryant, 30, 26.
Albert Jones, Meta Gierz, 21, 18.
George Butterfield, Louise Kopp, 53, 28.
Charles Porazak, Mary Filas, 27, 21.
Ferdinand D. Francis, Ida Mills, 22, 20.
Dennis Cummings, Walby Keutzer, 25, 24.
Patrick McGuire, Bridget Jordan, 22, 20.
Charles Sanders, Kate Crowley, 36, 21.
Frank Monak, Sofia Hisanek, 28, 19.
Johhn Zbulski, Maryanna Richwalski, 23, 18.
John E. Lehmann, Wilma Jacobson, 37, 25.
Charles A. Bastan, Katie Romang, 35, 32.
M. Lindheimer, R. Rosenblatt, 30, 30.
D. S. Marcus, B. Calmanovitz, 29, 20.
Hyman Rose, Sarah Goodman, 22, 22.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Fred. J. Lynch — Verbindlichkeiten $244; Bestände $80.
Henry A. Wales — Verbindlichkeiten $17,061; Bestände $428.
O. W. Obright — Verbindlichkeiten $961; Bestände $294.
Rolla W. Conell — Verbindlichkeiten $568; keine Bestände.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein alleinstehender Mann mittleren Alters, um Orders abzuliefern. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei, an Brot zu arbeiten. $8 und Board. 161, 31. Str.

Verlangt: Junger Mann als Lehrling in Apotheke. Muß deutsch und englisch sprechen. 2520 Lincoln Av.

Verlangt: Porter. 676 West Lake Str.

Verlangt: Ein Blacksmithhelfer an Wagenarbeit. 512 Ogden Ave. frsa

Verlangt: Vormann für eine Brot- und Cakebäckerei Adr.: W. 927 Abendpost.

Verlangt: Mann als Helfer an Rippsäge. 16. und Fisk Str.

Verlangt: Jungen, in Möbelfabrik zu helfen. — 16. und Fisk Str.

Verlangt: Jungen, ungefähr 15 Jahre alt, auf der Südseite wohnend. 1705 S. Clark Str., 3. Fl.

Verlangt: Eisenarbeiter. 158 West Ohio Str. frsason

Verlangt: ErsterKlasse Finishers an Custom Coats. Ed. V. Price & Co., 185 Ost Van Buren Str. fsa

Verlangt: Schneider, guter Bügler an Herren-Arbeit. Kraus Bros., Färberei, 157 Ost 22. Str.

Verlangt: Laborers, Moulding-Handwerk zu erlernen. $1.50 im Anfang, $2 später. Verlangen gute stetige verheirathete Männer, welche das ganze Jahr hindurch zu arbeiten gewillt sind. The King & Andrews Co., Chicago Heights. frsa

Verlangt: Junger, guter Brotbäcker und zweite Hand an Cakes. Nachzufragen: 222 Ost Washington Str., 1 Treppe.

Verlangt: Zwei stetige Männer für Geschirrwaschen. 12 South Water Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Porterarbeit im Saloon 12 South Water Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 5014 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann für Pferde und Bäckerei. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Baister an Röcken. 248 W. 22. Place. frsa

Verlangt: Ein zweiter Bartender. 5414 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann als Porter für Hallenarbeit. 3143 State Str.

Verlangt: Junger Mann, um Orders auszufahren und in Bäckerei zu helfen. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: 2 strebsame Männer als Kollektoren, Freitag zwischen 4 und 5 oder Samstag. 885 West North Ave., 2. Floor.

Verlangt: 2 Pressed Bricklayers, die selbstständig einen Kontrakt übernehmen können. Sich sofort zu melden bei H. Bauers, 861 N. Halsted Str.

Verlangt: Presser an feinen Shop-Hosen. Beständige Arbeit. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. $12. 417 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Junge, um an Brot zu arbeiten. 227 Ost North Ave.

Verlangt: Starker Junge, der die Bäckerei erlernen will. 227 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Blacksmith, der auch Pferde beschlagen kann, um auf's Land zu gehen. Zu erfragen: 650 Ogden Ave.

Verlangt: Junge von 14 bis 16 Jahren, Gänge zu besorgen und sich im Allgemeinen im Maschinenshop nützlich zu machen. Vorzusprechen mit Vater oder Mutter. Paul Schneidewendt & Co., 118 W. Jackson Str., 3. Flat.

Verlangt: Wurstmacher. 145 West Randolph Str.

Verlangt: Vorbügler an Coats. 317 Ward Str. frsa

Verlangt: Erster Klasse Furnace-Mann. Muß die Ofen-Arbeit verstehen. 735 Larrabee Str.

Verlangt: Cakebäcker, welcher selbstständig arbeiten kann. 145 Ost North Ave.

Verlangt: Hosenschneider in oder außer dem Hause. 229 Sheffield Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer. 337 N. Branch Str. frsa

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter. Muß Bar-Arbeit verstehen. Lohn $6 pro Woche, Zimmer und Board. 5517 Halsted Str.

Verlangt: Barbier. 4753 Paulina Str., Ecke 48. Str.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Agent, zuverlässig und ehrlich. Gute Kommission. 1086 S. Oakley Ave., 2. Flat. dfsa

Verlangt: Cabinet Makers; guter Lohn für gute Leute. Ketcham & Rothschild, 316 S. Clinton Str. dfsa

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge, welcher willens ist Porterdienste zu thun und Kegel aufzusetzen, sofort. 1673 N. California Ave. dfr

Verlangt: Erfahrener Stitcher an Hosen. 78 Brigham Str., nahe Paulina. midofr

Verlangt: Zwei deutsche Männer, 25—30 Jahre alt, welche lesen können, zum Flaschensortiren. 598 S. Canal Str., Ecke 14. Str., im Clearing House. midofr

Verlangt: Tüchtige Tischler, aber nur solche finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Reisevergütung nach sechs Monaten. Adressire: Philipp Wirsching, Church Organ Builder, Salem, Ohio. midofr

Verlangt: Carpenters und Bench-Arbeiter. The Jeffris Co., Janesville, Wis. midofr

Verlangt: Polsterer. 298 Wells Str., Basement, Tailor-Shop. midofr

Verlangt: Agenten und Austräger für neue Prämienbücher. Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 14ag,1wX

Verlangt: 25 Hausmovers. Guter Lohn. Krueger, 3620 Halsted Str. midofrsa

Verlangt: Cabinet Makers, Coach Carpenters und Joiners. Hicks Locomotive & Car Works, Chicago Heights, Ill. 13aug,1w

Verlangt: Heizer und Maschinisten, die Engineers-Lizens zu erlangen wünschen. Erfolg verbürgt. Adr.: A. 159 Abendpost. 12ag,1wX

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Dakota. Freie Fahrt. — 500 Ernte-Arbeiter für Dakota, $2.50 und Board; billige Fahrt. — 100 Arbeiter für stetige innere Fabrik-Arbeit. — 50 Farmhände. Guter Lohn. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 11aug1wkX

Verlangt: Intelligente junge Leute und Schneider, um die Zuschneide-Kunst gründlich durch erfahrene Lehrer zu erlernen. Praktischer Unterricht. Sahrs Common Sense Cutting System und 5 Tage Unterricht für $10, bis 20. August. Liberale Bedingungen. Sahrs Zuschneide-Akademie, 167 Dearborn Str., Zimmer 700—703. Etablirt 1885. 10.—25.aug

Verlangt: Cabinetmakers, 20 Mann, an Fixtures; stetig. Passow & Sons, 22. Str. und Center Ave. 7aug,1wX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Butcher. Muß polnisch sprechen. 1112 N. Robey Str. frsa

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 134 W. 18. Str.

Verlangt: Junger Mann an Ornamental-Eisen-Arbeit, einer der Erfahrung an Chandelier-Arbeit hat. 223 Ost Ohio Str.

Verlangt: 2 Männer, welche gewillt sind, sich einem Geschäfte zu widmen, können Stellen erster Klasse erhalten. Referenzen verlangt. Nachzufragn zwischen 9 und 10 morgen. Witte, 241 S. Wood Str., Ecke Van Buren Str.

Verlangt: Guter deutscher Painter. P. Kruegers Paint-Store, 6712 S. Ashland Ave.

Verlangt: Fleißiger junger gebildeter Mann, um Retail-Bäckerwagen zu treiben; einer der Milch-, Brot- oder Groceryswagen getrieben, vorgezogen. — Auch ein guter Cakebäcker verlangt. Theo. C. Bartholomae, 430 West 71. Str., nahe Wentworth Ave.

Verlangt: Blacksmith an Scroll Arbeit. Höchster Lohn und beständige Arbeit für guten Arbeiter. — Am. Iron & Wire Works, 96 West Lake Str

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender sucht Stellung; willens, alle vorkommende Arbeit im Saloon zu thun. Christ Rabe, 10 West Beethoven Place.

Gesucht: Junger Deutscher wünscht stetigen Platz als Porter in Hotel oder Saloon. Adr.: F. 314 Abendpost.

Gesucht: Ein verheiratheter 45jähriger Mann, Nachmittags als Janitor beschäftigt, sucht irgendwelche Arbeit für Vormittag. Adr.: Rohner, 190 Sheffield Ave.

Gesucht: Vormann an Brot und Rolls sucht Stelle. John Carrell, 343, 23. Str.

Gesucht: Anständiger Junge, 17 Jahre, sucht irgendwelche Stelle. 5004 Wentworth Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher, 5 Jahre in Paris in Hotels gearbeitet, wünscht Stelle. M. Feltges, 111—115 Fifth Ave.

Gesucht: Vormann an Brot sucht Stelle. 82 Orchard Str., oben.

Gesucht: Ein Roof Shingler sucht Arbeit. G. Did, 73 Ost North Ave. frsa

Gesucht: Mann in den 40er Jahren sucht Stelle als Barkeeper oder Lunchmann. Adr.: F. 308 Abendpost.

Gesucht: Engineer in mittleren Jahren sucht Stelle. Adr.: F. 356 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein selbstständiger Cakebäker wünscht Nachtarbeit. 1890 Milwaukee Ave.

Gesucht: Tüchtiger, durchaus solider Bartender sucht Stelle. Adr. D. 232 Abendpost. dmdfr

Gesucht: Ein junger, flinker Bartender, der sein Geschäft gründlich versteht, sucht guten, stetigen Platz. Adr.: D. 255, Abendpost. 11aug,1w&X

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks, und auch welche zum Lernen. Guter Lohn. Dampfkraft. 673 West 21. Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Strickmaschinen, im Posamentir-Geschäft von C. F. Baum Co., 220 und 222 Ost Madison Str. frsa

Verlangt: 3 geübte Maschinenmädchen, um Aermel einzunähen und Kanten zu steppen an feinen Röcken. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str., Shop hinten.

Verlangt: 20 erfahrene Operators an seidenen Waists, sowie Corders, Knopflochmacher und Finishers, beste Arbeit in der Stadt. Guter Lohn garantirt. Den ganzen Tag vorzusprechen. 130 Ontario Str., Ecke Franklin. frsa

Verlangt: Mädchen, um das Putzmachergeschäft zu erlernen. Goldstein, 954 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um Bäckerstore zu tenden, eines das etwas davon versteht. 157 Ost North Ave.

Verlangt: Erfahrene Handmädchen an Coats. Beständige Arbeit. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an feinen Hosen. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 73 Ellen Str., hinten, oder 632 N. Lincoln Str. 13ag,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen von ungefähr 16 Jahren, für Hausarbeit, ohne Wäsche, zu Hause schlafen.—1239 Wolfram Str.

Verlangt: Ein Mädchen, 16 bis 17 Jahre alt, in kleiner Familie ohne Kinder. 859 West 12. Str. frsamo

Verlangt: Aeltliche Frau als Wirthschafterin bei Wittwer. 220 Armitage Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, eines welches etwas vom Kochen versteht. 1359 N. Western Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4914 Forestville Ave., 1. Flat.

Verlangt: Arme anständige Wittfrau ohne Kinder, um Haushalt zu führen. Lohn $2 die Woche. Adr.: F. 315 Abendpost.

Verlangt: Frau mit Kind findet Beschäftigung. Gutes dauerndes Heim. Näheres: Betz, 213 S. State Str., 2. Floor. frsa

Verlangt: Mädchen, um Geschirr zu waschen. Nachzufragen Nachmittags. 80 State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1269 West Lake Str. frsa

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder junge Wittwe ohne Anhang als Haushälterin bei Wittwer. 2 in der Familie. Frisch eingewanderte vorgezogen. Adr.: F. 301 Abendpost. frsa

Verlangt: Ein gesundes deutsches Mädchen oder Frau, um auf ein 3 Jahre altes Kind aufzupassen. Dieselbe muß sich als zur Familie angehörig betrachten und Erfahrung mit kleinen Kindern gehabt haben. Nur solche brauchen sich zu melden. Dauernde Stelle. Kleine Familie und guter Lohn. Referenzen verlangt. Adr.: F. 342 Abendpost. frsason

Verlangt: Ein Mädchen von 13 bis 14 Jahren zur Stütze der Hausfrau. 149 W. Randolph Str., 4. Fl., Nr. 5, Frau Schwahn.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1316 West 12. Str. frsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. Guter Lohn. Empfehlungen erforderlich. Adr.: 160 Evanston Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1376 West North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 2. $3. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen mit guten Empfehlungen für allgemeine Hausarbeit. 669 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 569 West Chicago Ave.

Verlangt: Gebildetes junges Mädchen für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen. Muß zu Hause schlafen. 725 Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 189 Dayton Str., Ecke Willow.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 498 N. Clark Str., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. 756 Perry Str. fsa

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 149 West Randolph Str., Flat 4, Zimmer 5, Frau Schwahn.

Verlangt: Verheirathete Frau für Hausarbeit. Kann mit uns leben. Familie von 4 Erwachsenen. Gutes Heim für richtige Person. Kaufman Bros., 179 Ost Ohio Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß kochen können. Guter Lohn. 168 Fremont Str.

Verlangt: Gute deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit bei ältlicher Dame. 240 W. Madison Str., 1. Flat. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1605 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Haushälterin. 922 Wolfram Straße, zwischen Southport und Perry. dfr

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann auch zu Hause schlafen. 405 W. Randolph Str., Saloon. midofr

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: North 195. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Für ein gutes 15jähriges Mädchen eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. 1228 Oakdale Ave.

Gesucht: Junge Frau ohne Kinder sucht tagsüber Beschäftigung in Lake View. Ringenbach, 2147 N. Sacramento Ave.

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stellung in Saloon oder Restaurant. 166 LaSalle Ave., Basement.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Stelle. 372 Garfield Ave., Employment-Office.

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle in Saloon oder Restaurant. 33 Johnson Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner achtbarer Familie. 15 Burling St.

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Adr.: Frau Horn, 155 Fullerton Ave. dofr

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon in bester Geschäftslage. Passender Platz für thätige Leute, unabhängig. — Auskunft: 576 Milwaukee Ave., Store.

Zu verkaufen: Milch-Route. 800 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Schulstore mit Wohnung. 1238 N. Oakley Ave. frsason

Zu verkaufen: Country-Bäckerei, billig, wegen Abreise. Billige Miethe. Adr.: J. W. 515 Abendpost.

Zu verkaufen: Millinery-Store, in einer der feinsten Lagen der Westseite. Adr.: F. 316 Abendpost.

Muß verkauft werden, sofort: 7 Kannen Milchgeschäft mit Store und Route, oder Store allein, Alles in bester Ordnung, wegen anderem Geschäft. Oder vertausche gegen kleines Westseite Property. Nachzufragen: 561 W. 14. Str., unten. frsason

Zu verkaufen: Barbershop, 2 Stühle, Miethe bezahlt bis 1. September. Einnahme $28. Preis $100. 1896 Clybourn Place.

Zu verkaufen: Bäckerei; nur Storetrade. 232 N. Center Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei (nur Storegeschäft), tägliche Einnahme $18, wegen Abreise billig, $350. Eck-Saloon mit Businesslunch, nahe Fabriken gelegen, Nordseite, $600, Bargain; sowie Geschäfte aller Art, was man verlangt. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Altetablirtes Restaurant und Saloon, billige Miethe. Tageseinnahme $45, verkaufe billig wegen anderer Geschäfte. 254 Grand Ave., Candystore. frsa

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Familienverhältnissen, gute Bäckerei, Nordseite, nur Store-Geschäft, fein eingerichtet. Adr.: F. 318 Abendpost. frsadi

Zu verkaufen: 10 Kannen Milchroute. 20 Maud Ave., nahe Sheffield Ave. frsa

Elburn, Ill., guter Platz für Butcher, Painter, Merchant Tailor. Näheres bei Stein, 60 Wells Str.

Zu verkaufen: 8 Kannen Milchroute. 243 Orchard Str.

Zu verkaufen: Hotel mit 25 Zimmern und Saloon, mit vollständiger Einrichtung, in einer der besten Städte Wisconsins. Preis $9500. Nähere Auskunft ertheilt: Schmidt, 222 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein sehr guter Saloon, nahe Brauerei, mit Stock und Lizens. Billig, wenn sofort genommen, Eigenthümer geht auf Farm. Nachzufragen: 871 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, Nr. 1 Middleby-Ofen. Bargain, wenn sofort genommen. 497 Grand Ave. dofr

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit für die Hälfte des Werthes, in bester Lage der Nordseite. Gute Privat- und Wagen-Kundschaft für Bäckerei und Ice Cream. Näheres: Eugene Prager & Co., 77 S. Clark Str., Zimmer 10. dofr

Zu verkaufen: Spottbillig, ein gutgehender Butchershop, mitten im Town. Fr. Hinderer, Desplaines, Ill. 15ag,1wX

Zu verkaufen: Restaurant, billig, großes Geschäft; kommt und überzeugt Euch. 153½ Grand Ave. dfr

Zu verkaufen: Billig, prachtvoller Eck-Saloon, Südwestseite, tägliche Einnahme $23 garantirt. Miethe $20. Klein, 93, 163 Randolph Str. midofr

Zu verkaufen: Eisgeschäft, einschließlich Eishaus und See, in Evanston. Weber, Krausz & Co. midofr

Zu verkaufen: Saloon, billig wegen Krankheit, 7 Jahre am Platze. 2225 Archer Ave. 14ag,1wX

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen Familienverhältnissen, sehr billig, unabhängig von der Brauerei. Adr. D. 222 Abendpost. 13ag,1w

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Candy-Laden, nebst Laundry-Office; gut gelegener Platz, niedrige Miethe. 550 29. Str. 11aug,1w&X

„Hinze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchgeschäfte etc. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Bitte keine Briefe. „Käufer“ bezahlen keinerlei Gebühren. 21jl,1mX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Intelligenter ehrlicher junger Deutscher mit $500, für halben Antheil in altetablirtem Grundeigenthumsgeschäft. Erfahrung unnöthig. Gute Gelegenheit für richtigen Mann. Gebt Alter und jetzige Stellung an. Mann von der Nord- oder Südseite vorgezogen. Beste Empfehlungen verlangt. Adr. F. 351 Abendpost.

Für die Fabrikation großen Gewinn bringender Artikel wird guter Mann mit einigen Hundert Dollars als Geschäftstheilhaber gesucht. Adr.: D. 275 Abendpost.

Geschäftstheilhaber gesucht, Partie mit $300. Sichere Anlage in gutgehendem Geschäft, gegen Sicherstellung und Nutzantheil. Adr.: F. 341 Abendpost.

Partner verlangt in Saloon, verbunden mit Lunch-Geschäft, in Fabrik-Nachbarschaft. $250 Cash. Adr.: F. 322 Abendpost. mifrsa

Alleinstehende Dame als Partnerin in Saloon gesucht. 4717 S. Ashland Ave. dofrsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Wohnungen. 178 Fremont Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! Großer Pferdeverkauf. 40 bis 50 Pferde aller Sorten stets an Hand. Preise: $20 bis zu $200, vom kleinen Pony bis zu den schwersten Pferden, für alle Arten Arbeit. Auch haben wir schnelle Pacers und Trotters, Wagen, Buggies und Geschirre. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. 569 Ogden Ave., rother Stall, hinten. 16jl,1mX

Zu verkaufen: 3 gute Arbeitspferde. 903 N. Halsted Str. frsa

$10 kaufen gutes Pony. 903 N. Halsted Str. frsa

Zu verkaufen: Fancy Pferd und Wagen. Muß verkauft werden. 613 N. Ashland Ave.

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 13ag,1mX

Papageien, die sprechen können, nur $3.25 während dieses Monats. 88 State Str. 9jl*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $65 Baar für ein schönes Upright Piano. — Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 12ag,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Kegelbahnen, vollständig, billig. 130 Wells Str.

Jede Art Geschäfts-Einrichtungen zu verkaufen für spottbillige Preise. 903 N. Halsted Str. 16ag,1wX

Zwei nicht abgeholte feine 4 Knopf Sack Anzüge, zu je $12 zu verkaufen, sind gemacht für $25. — Bladdey, Tailor, 193 Ost Washington Str.

Zu verkaufen: Eine Butcher - Einrichtung. 310 Sedgwick Str. dofrsamo

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, billig. 64 Fremont Str., nahe Clay.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, sofort, einige gut erhaltene Möbel und Carpet. 445 Otto St., Groß Park. frsa

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts - Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt und billigst besorgt. Wenn Wucherer drohen, wenn Arbeitslöhne nicht bezahlt werden, wenn Mortgages „foreclosed“ werden, kommt nach Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 8ma*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

L. D. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str. 4fb,X*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Deutscher junger Mann, gemüthlichen Charakters, 30 Jahre alt, Handwerker, protestantisch, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, mit junger protestantischer Dame zwischen 25 und 30 Jahren Bekanntschaft zu machen zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: D. 231 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: „Half Bred“ Bulldogge. Eigenthümer möge ihn zurückholen gegen Entrichtung der Kosten. 975 Clybourn Ave.

Verloren: Rothbraune Kuh. Finder erhält gute Belohnung. Kruse, 2499 Kimball Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Eine Farm in Wheeling, an der Milwaukee Avenue, 76 Acker, gute Gebäude. Preis $90 per Acker. Adr. F. Johnson, Wheeling, Cook County, Ill. frsa—ag31

Farmland in Washington. Kolonien gebildet. — Näheres 79, 163 Randolph Str. 10ag1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer neue Häuser, Basement, Attic, Badezimmer, Gas u. s. w., $1400 aufwärts, zu den leichtesten Zahlungen, auch billige Lotten, Geld geborgt zum Bauen. — Otto Dobroth, Eigenthümer, Elston, Belmont und California Ave. 27jul,famomifr,1m

Zu verkaufen: Billig, Lot und zwei Häuser, ½ Block von North Ave. Cars, ½ Block von Metropolitan-Hochbahnstation, 1 Block vom Humboldt Park. 869 N. Fairfield Ave. midofrsa

Nordseite.

Zu verkaufen: Eine Hinterlassenschaft, dreistöckiges Store und Basement gut gebautes Brickhaus, 25x85, mit SteinSeitenweg. Lot 50x210 Fuß, großer Frame Stall, Alley hinten und seitlich der Lot. An N. Halsted Str., nahe North Ave. gelegen, schuldenfrei. Vom Gericht auf $17,000 geschätzt. Kann, wenn sofort genommen, für $8000 gekauft werden. Nachzufragen bei A. Kircher, 695 N. Halsted Str. 12aug,1wX

Zu verkaufen: Wegzugs halber, sehr billig! Brick-Store und Flat Gebäude an Cleveland Avenue, nahe Center Str., sehr solide gebaut. Wm. C. Heinemann & Co., 92 La Salle Str. 15ag1wX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Nordseite, Framehaus mit 2 Stockwerken und hohem Basement, $3700. Lot 25x100. Leichte Bedingungen. Adr. D. 217 Abendpost. 13ag,1w

6 Zimmer-Haus nahe Roscoe Blvd. Bargain! Muß verkauft werden. Macht Eure eigenen Offerten. 1865 N. Hamilton Ave. dfsa

$2500 kaufen erste leere Lot westlich von Clybourn Ave. an Fullerton Ave. $1000 Anzahlung. Außerordentlich gute Gelegenheit. Offerten an Albert A. Kraft, 1015, 155 LaSalle Str. 19jl*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.—Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. 12dj*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3—Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld zu verleihen

in Summen von $20 bis $200, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Ihr könnt so viel Zeit haben wie Ihr wollt; wenn früher abbezahlt, bekommt Ihr einen Rabatt, dies gebe ich Euch schriftlich. Keine Nachfragen werden gemacht bei Nachbarn oder Verwandten, Alles ist streng verschwiegen; Ihr genießt dieselbe höfliche Behandlung, wie der Kaufmann von seiner Bank. Bitte sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäfte geht. Ich halte Eure Papiere in meinem Besitz und gebe sie nicht als Sicherheit, für Geld zu borgen, wie manche in diesem Geschäft, so braucht Ihr keine Bange zu haben; daß Ihr Eure Sachen verliert. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Ich habe immer deutsche Leute, die Euch alle Auskunft geben.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Voelcker,
70 LaSalle Str., 3 Stock, Zimmer 34.
Ecke Randolph Str. 17apX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld— Geld— Geld—
Zu 3 Prozent per Monat, auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Sealskins, Musik-Instrumente, Flinten, Revolver, Silbersachen, Pianos, Möbel, Bric-a-Brac, und aller Art werthvollen Waaren, von $1.00 bis $500.00.
Kein Warten.
Bedenkt, nur 3 Prozent per Monat, bei
Weber Bros.,
17ma* 131 South Clark Str.

American Loan Co.—Verleiht Geld auf Pianos, Möbel, Pferde, Fixtures etc., irgendwo in Cook County, ohne Wegnahme, für einen Monat bis zu einem Jahre; wie auch auf Saläre, Diamanten, Uhren, Sealskins u. s. w.; niedrigste Raten; keine anderen Berechnungen; Ihr könnt zurückbezahlen wie Ihr wollt. Sprecht bei uns vor; keine Veröffentlichung; freundliche u. ehrliche Behandlung.
140 Dearborn Str., Zimmer 75. 8—31agX

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen auf Möbel. 181 W. Madison Str., Zimmer 321, über Wolf's Kleiderladen. 18jl,1mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave., Nachmittags Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 12aug,*X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 85 Washington Str. 29ma*

Zu verleihen, ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adresse: L. 405 Abendpost. 10ag,*X

Zu verkaufen: 6% Gold-Mortgages. Title Guarantee & Trust Co., Trustee. Sendet für Liste. Sam. Brown, jr., & Son, 1001, 155 LaSalle Str. 23jl,1mX

Personalien.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach California und der Pacifickuste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 30dj*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 10jl,X*

Otto W. Richter, Gesangs-Vereins-Dirigent, wieder zurück in Chicago und sucht Stellung. — Adressire: 18 Greenwood Terrace. 17jl*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83 McVickers Theater-Gebäude

Ein schneidiges Mädchen.

Roman von Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

Jetzt beugte sich diese mit einer raschen Bewegung begreiflicher Neugier auf sein Halsband hinab, was wahrscheinlich eine höfliche Art war, meinen Namen zu ermitteln; allein die Wirkung war ein Schreck für uns Beide, denn als sie mit einer Ueberraschung, die nicht frei von Bestürzung war, zurückfuhr, fiel mir ein, daß dieses Halsband noch die Aufschrift: „Kapitän W. A. Wood im —ten Infanterie-Regiment" trug.

„Wer sind Sie? Was bedeutet....?" begann sie hastig, allein sie faßte sich sogleich wieder. „Also kennen Sie auch einen Kapitän Wood?" fragte sie mit großer Selbstbeherrschung. „Wir haben nämlich auch einen Herrn dieses Namens an Bord. Ich möchte wohl wissen, ob die Beiden verwandt sind. Sie müssen mir gestatten, ihn Ihnen vorzustellen; er reist in unserer Gesellschaft."

Bevor ich antworten konnte, war ein Mann vor uns getreten, und eine unangenehme Stimme rief die Herzogin mit ihrem Namen an, aber in einer Sprache, die ich nicht verstand. Mit bereitwilligem Gehorsam, den ich mir durch den Wunsch erklärte, ihrem Gatten (denn natürlich war es der Herzog) die gemachte Entdeckung so rasch als möglich mitzutheilen, erhob sie sich. Aber als sie zusammen weggingen, sprach nur er, und aus dem Klang seiner Stimme und den Geberden, womit er seine Worte begleitete, zog ich den Schluß, daß er ihr heftige Vorwürfe mache.

„Ja, er schilt sie," bemerkte Mr. Rossiter, „und ich glaube, nicht viele Amerikanerinnen würden es sich gefallen lassen, so von ihren Männern angefahren zu werden. Er sagt ihr, sie hätte sich nicht mit Ihnen einlassen dürfen, da er ihr doch ausdrücklich verboten habe, solche Zufallsbekanntschaften zu machen. — Das war doch eben eine komische Geschichte mit dem Hund."

„Was wissen Sie denn von dem Hunde?" fragte ich ganz erschrocken.

„Alles, Miß Fairholme — sogar noch mehr als Sie, wie ich vermuthe," antwortete er, leise lachend.

„Wer sind Sie denn?"

„Ein Freund. Aber hier, wo wir von Jedermann gesehen werden, können wir nicht sprechen. Fühlen Sie sich kräftig genug zu einem Spaziergang über's Verdeck? Dort hinten sind wir sicher, und die Leute werden annehmen, wir wollten dem Hunde etwas Bewegung machen."

Bereitwillig folgte ich ihm, und was er mir sagte, trug sehr zu meiner Beruhigung bei. Dieser Mr. Rossiter, der so aufmerksam gegen mich war, war Mr. Snuyzers Genosse und Vertreter, der von diesem beauftragt war, seine Stelle einzunehmen, falls er — Snuyzer — verhindert sein sollte, unseren Dampfer zu benutzen.

„Ich bin ebenfalls Beamter bei Saraband, wenn ich auch noch nicht eine so hohe Vertrauensstellung einnehme, wie Snuyzer. Der ist ein Haupthahn, und hat sich seine Stellung durch viele mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit durchgeführte schwierige Geschäfte erworben. Ich bin noch Anfänger, habe aber gute Aussichten. Unsere Angelegenheit ist jetzt im richtigen Fahrwasser, und bevor Sie dieses Schiff verlassen, vielleicht schon ehe noch viele Stunden vergehen, kann ich Ihnen einige ganz wunderbare Ueberraschungen versprechen, aber Sie müssen sich gedulden, bis der rechte Augenblick gekommen ist."

Worte, ihm zu danken, fand ich nicht, und vor Erwartung bebend, aber doch geduldig, zufrieden und entschlossen, diesem neuen und höchst unerwarteten Bundesgenossen zu trauen, kehrte ich auf meinen Platz zurück.

IX. Kapitel.

Auf der Verfolgung.

Mr. Snuyzer fährt in seinem Bericht an die Herren Saraband fort, wovon ein großer Theil, der dem Leser durch die vorstehende Erzählung schon bekannt ist, ausgelassen wird.

In ziemlich guter Laune verließ ich Hill Street, denn Miß Frida Fairholme hatte mir eine Anweisung auf eine Abschlagszahlung gegeben, die mich hätte veranlassen können, Ihnen untreu zu werden, falls sie mir den Vorschlag gemacht hätte, in ihre Dienste zu treten. Als ich meine Wohnung erreicht und Joe Vialls gesagt hatte, daß er sich bereit halten solle, mich zu begleiten, wartete ich auf meine letzten Befehle. Man hatte mich benachrichtigt, ich solle in Verbindung mit einem englischen Offizier, einem Freunde des Kapitäns, handeln, der sich mir sofort anschließen werde, so daß wir ohne Zeitverlust nach Plymouth abfahren könnten. Allein dieser feine Herr erschien nicht so bald, und als er endlich auftauchte, machte er mir den Eindruck eines hochfahrenden Gecken, den ich kaum für was Besseres hielt, als einen Einfaltspinsel. Aber da war ich auf dem Holzwege, und ich will gleich eingestehen, daß ich mich später sehr zu ihm hingezogen fühlte.

Meine Anweisungen kamen in einem an mich gerichteten Briefe, der in einem mit „Eilig" bezeichneten und die Bemerkung „Königliche Dienstsache" tragenden Umschlag eingeschlossen war, obgleich ich, wie Sie wissen, gar nicht in königlichem Dienste stehe, und auch nicht zu stehen wünsche, da ich ein frei geborener, getreuer Unterthan Onkel Sams bin. Der Kopf des in dem Umschlage steckenden Briefes war mit dem königlichen Wappen geziert, und unterschrieben war er: „Charles Collingham, Generalmajor." Das Schreiben setzte mich davon in Kenntniß, daß der Schleppdampfer „Jakob Silverton" zur Ausführung eines besonderen Auftrages gechartert sei, und an demselben Abend mit zurückgeschobenen Feuern klar zum augenblicklichen Auslaufen in Plymouth liegen werde.

„Wie ich von Lloyds höre," hieß es weiter in dem Briefe, „und wie es auf Grundlage der Admiralitätskarten, der Geschwindigkeit und der bis zum Eingang der letzten Nachrichten von der Jacht zurückgelegten Strecke berechnet worden ist, wird die „Fleur de Lis" morgen früh bei Tagesanbruch, oder, sagen wir, zwischen halb vier und vier Uhr Morgens auf der Höhe von Kap Lizard sein. Wenn der Schlepper Plymouth um Mitternacht verläßt, kann er bei Tagesanbruch so weit sein, daß er Aussicht hat, der „Fleur de Lis" zu begegnen und ihren Kurs zu kreuzen. Falls Sie die Jacht nicht gleich sehen, müssen Sie beidrehen und auf sie warten, denn vorüber kann sie noch nicht sein.

„Wenn Sie sie abfangen, was sicher geschehen wird, so wird ein Offizier meiner Abtheilung an Bord gehen. Dieser Offizier, der Sie begleiten soll, wird die erforderliche Vollmacht der Admiralität, die Jacht anzuhalten und zu durchsuchen, bei sich führen. Er ist ermächtigt, wenn nöthig, Gewalt zu gebrauchen, zu welchem Zwecke eine Anzahl von Polizeibeamten und Mannschaften der Küstenwache auf dem Schlepper sein wird.

„Major Swete Thornhill von der königlichen Artillerie, der Ueberbringer dieses Briefes, wird mit Ihnen nach Plymouth reisen. Er ist ein Kamerad und persönlicher Freund Kapitän Woods, und wird mit Freuden zu seiner Befreiung mitwirken und jede mögliche Hilfe leisten."

In der vor meiner Thür stehenden Droschke fand ich einen großen, militärisch aussehenden Herrn.

„Steigen Sie ein," rief er mir freundlich zu, „wir haben eben noch Zeit, den Fünf-Uhr-Schnellzug zu erreichen."

Da Joe bei mir war, zog ich vor, mit diesem zu fahren, aber auf dem Bahnhof von Paddington, wo mein feiner Herr eine Abtheilung genommen hatte, vereinigten wir uns wieder, und begannen sofort, von unseren Angelegenheiten zu sprechen.

„Hol' der Henker diesen William Wood," hob der Major an. „Ich wollte, er läge auf dem Boden des Meeres, wo es am tiefsten ist. Heute Abend wollte ich an einer großen Fütterung im Charlatan-Klub theilnehmen, und nun liege ich statt dessen auf der Eisenbahn, und obendrein habe ich auch noch eine Nase vom Alten gekriegt, denn wir waren Alle zum Frühstück gegangen, als er auftauchte, und da ich zuerst zurückkam, mußte ich seinen ganzen Zorn auf mich nehmen und diesen langweiligen Auftrag dazu. Ist denn Alles wahr? Haben sie den kleinen Willie wirklich eingefangen? Wollen ihn wohl über die Planke laufen lassen, und so weiter?"

Nun erzählte ich ihm die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende, die er theils lachend, theils mit großem Ernst anhörte.

„Willie ist ein geborener Esel, aber ein guter Kerl. Das Hemd vom Leibe gibt er weg, und er ist immer bereit, anderer Leute Arbeit zu verrichten, wenn sie ihn gewähren lassen. Nun will ich aber auch mein Möglichstes thun, ihn aus dieser Klemme zu befreien. Wie stehen denn unsere Aussichten? Lassen Sie 'mal sehen."

Bei diesen Worten zog er eine Karte und einen Zirkel aus der Tasche. Wir besprachen einen Punkt nach dem anderen, und er fand mit einer bewundernswerth raschen Auffassungsgabe sofort heraus, worauf es bei jedem ankam. Es war das erste Mal, daß ich mit einem englischen Offizier arbeitete, und wenn sie Alle so sind, wie dieser Major, dann sind sie eine gescheite und schneidige Gesellschaft, und das sollten wir uns merken.

„Die ganze Geschichte dreht sich um die Zeit," sagte er, indem er ein Kreuz auf die Karte zeichnete und eine kleine Berechnung anstellte. „Hier müßte die „Fleur de Lis" bei Tagesanbruch sein, oder drei, höchstens vier Meilen weiter westlich. Mit der uns bekannten Geschwindigkeit fahrend, wird sie schwerlich einen Vorsprung gewinnen, aber vielleicht kann sie im Nothfalle noch ein paar Knoten mehr machen. Wo aber werden wir um diese Zeit sein? Das kommt darauf an, wie unser Kasten dampft, und das können wir nicht eher wissen, als bis wir an Bord sind."

Als wir ankamen, lag der „Jakob Silverton" am Staden der Millbay-Docks, und da wir erwartet worden waren, dauerte es nicht lange, bis wir in See gingen, aber es war doch schon kurz vor ein Uhr geworden. Der Major hatte sich sogleich nach der Fahrgeschwindigkeit erkundigt, und ermittelt, daß der Schlepper nicht mehr als höchstens neun Knoten machen konnte. Bis Tagesanbruch waren nur noch drei Stunden, und bis dahin konnten wir kaum dreißig Meilen zurückgelegt haben.

„Es handelt sich um Haaresbreite," meinte der Major, „aber wir können uns immerhin ein paar Minuten Schlaf gönnen, während sie den alten Kasten unter Volldampf und ordentlich in Gang bringen."

Ich war seit einigen Nächten nicht im Bett gewesen und lag in tiefem Schlafe, als mich der Major weckte.

„Wir haben Pech, Snuyzer," begann er ohne Weiteres. „Die „Fleur de Lis" ist uns gerade entschlüpft. Habe sie ganz deutlich gesehen, ein Irrthum ist völlig ausgeschlossen. Sie segelte etwa drei Meilen westlich, und wir fuhren gerade auf sie los. Doch offenbar gefielen wir ihr nicht, denn sie ging sogleich unter Volldampf weiter. Ob wir sie jetzt noch einholen, erscheint mir sehr fraglich."

„Natürlich müssen wir ihr auf den Fersen bleiben. Läuft sie schneller, als wir?" fragte ich besorgt.

„Ich fürchte, ja, ein wenig, aber bestimmt kann ich es nicht sagen. Das Schlimmste ist, daß sie einen mehr südlichen Kurs eingeschlagen hat."

„Warum ist das so schlimm?"

„Sie steuert auf die französische Küste los, das liegt doch auf der Hand. Wenn sie einen französischen Hafen oder auch nur die französischen Gewässer erreicht, also drei Meilen von der Küste, kann sie uns in's Gesicht lachen. „Hier dürft ihr mich nicht anrühren," wird sie sagen."

Mir schwebte ein schwerer Fluch auf den Lippen, aber ich wandte mich ab und lief an Deck, um mich selbst von der Sachlage zu überzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Menschenfresserei in Neu-Guinea.

Wie seiner Zeit gemeldet, waren Anfang April die beiden englischen Missionäre Chalmers und Tomkins auf der englischen Insel Goaribari (englisch Neu-Guinea) verschwunden. Man befürchtete sofort, daß beide von den Eingeborenen erschlagen und verspeist worden seien. Nach den Feststellungen des Strafzuges, den die Guanoländer Regierung aussandte, sind diese Befürchtungen noch übertroffen worden. Der Strafzug machte, wie aus Busbam geschrieben wird, bei der Verfolgung der Eingeborenen einen Gefangenen, durch welchen man Näheres über das Schicksal der beiden Missionäre und ihrer Begleiter erfuhr. Sie wurden alle, 13 an der Zahl, mit Keulen erschlagen, ihnen mit Sägen aus Bambus die Köpfe abgeschnitten, die Leichen zerstückelt und das Fleisch an die umliegenden Eingeborenendörfer vertheilt und aufgefressen. Die beiden Missionare wurden zu verschiedenen Zeiten umgebracht, die Farbigen aber alle zusammen auf einmal. Die Niedermetzelung fand in dem Dorfe Anawaida statt. Das Schiffsboot, in welchem die Unglücklichen gelandet waren, wurde von den Eingeborenen zertrümmert; Theile davon wurden aufgefunden. Ein menschlicher Unterkiefer, in welchem noch die Zähne steckten, sowie zwei frische Schenkelknochen, in welchen man Ueberreste der beiden Missionare vermuthet, wurden gefunden. Ferner wurde der Hut des Missionars Chalmers, sowie Theile seiner Beinkleider erkannt. Erkenntliche Ueberreste des Missionars Tomkins wurden nicht angetroffen. Der Strafzug brannte das Dorf Anawaida und zehn andere Eingeborenendörfer nieder, die bei der Niedermetzelung betheiligt waren. Alle Kriegsboote der Eingeborenen wurden mit Dynamit angebohrt und den Wellen überlassen. Zwei große Kriegshäuser, jedes etwa 200 Yards lang, wurden ebenfalls niedergebrannt. In denselben wurden nicht weniger als 110 Menschenschädel gefunden, wahrscheinlich von erschlagenen Feinden herrührend, da die dortigen Eingeborenen als Kopfjäger bekannt sind. Wie viel Eingeborene im Ganzen durch den Strafzug umgekommen sind, wird in dem Bericht nicht angegeben. Ein ähnliches Schicksal, wie das der oben erwähnten beiden Missionare, ereilte ja auch das Menkelsche Unternehmen kürzlich auf einer Insel des unfern der Küste von Neuguinea gelegenen und zum deutschen Besitz gehörigen Bismarckarchipels.

Eine Tragödie aus dem Leben.

Einen grauenhaften Gattenmord hat die Frau des wohlhabenden Landwirths Martin Schließl in der Gemeinde Pomaz bei Budapest begangen. Die beiden Eheleute lebten seit langer Zeit nicht glücklich mit inander. Als vor 26 Jahren Schließls erste Frau starb, hieß es, sie habe sich aus Gram über die Untreue ihres Gatten vergiftet. Diese Annahme verstärkte sich, als der Wittwer, der drei Kinder hatte, nach Ablauf des Trauerjahres seine Dienstmagd Julianne Stampf, ein armes aber hübsches Mädchen, zum Trau-Altar führte. Die junge Frau fand in der Ehe nicht, was sie davon erhofft hatte, da Schließl keine Lust zeigte, Geld auszugeben, damit sie ihre Eitelkeit und Genußsucht befriedigen könne. Das Verhältniß trübte sich noch mehr, als der Frau während der Ehe unverhofft eine beträchtliche Erbschaft zufiel. Denn während Schließl auch jetzt für die Frau und die sieben Kinder, die sie ihm schenkte, nur sehr wenig hergab, war ihm für den ältesten Sohn aus seiner ersten Ehe, der studiren durfte und heute Staatsbahnbeamter ist, kein Opfer zu groß. Es kam häufig zu erregten Scenen, die einen besonders heftigen Charakter annahmen, seit Frau Schließl zu ihrem Kutscher Ignatz Engel in unerlaubte Beziehungen getreten war. Als nun vor einigen Tagen die Leiche des alten Schließl in einem Brunnen seines Gehöftes gefunden wurde, raunte man sich sofort im Orte zu, daß er von seiner Frau mit Hilfe des Engel ermordet worden sei. Zwar erstattete Frau Schließl selbst auf dem Gemeindeamte die Anzeige, daß an dem Greise ein Verbrechen begangen worden wäre, aber der Versuch, auf diese Weise den Verdacht von sich abzuwälzen, blieb vergeblich. Die 21 Jahre alte taubstumme Tochter der Gattenmörderin deckte die Mordthat auf. Als die Gendarmen das Gehöft betraten, um Untersuchungen anzustellen, trat ihnen die unglückliche Marie Schließl mit verstörten Mienen entgegen und winkte ihnen, ihr zu folgen. Das Mädchen führte die Gendarmen in's Schlafgemach der Eltern, wies auf das Bett des Vaters und suchte unter Ausbrüchen tiefen Schmerzes den Beamten durch Gebärden klar zu machen, daß der Greis hier erwürgt worden sei. Dann führte sie die Männer zum Bette der Mutter und zeigte mit dem Ausdruck der tiefsten Entrüstung auf das darüber an der Wand hängende Bild, in dieser Weise die Mutter der That anklagend. Die Gendarmen wußten nun genug, es wurde nach dem Untersuchungsrichter telegraphirt, und dieser brachte sowohl die Schließl als auch den Engel nach scharfem Verhör zu einem umfassenden Geständniß. Danach haben die beiden den alten Schließl zuerst in seinem Bette gewürgt und dann den noch zuckenden Körper in den Brunnen geworfen. Während Engel nach dem Geständniß, von Reue ergriffen, in Thränen ausbrach, trug die Schließl eine cynische Gleichgiltigkeit zur Schau. Nur diese Gleichgiltigkeit erklärte auch, daß sie das Verbrechen vollendet hat. Denn sie wurde bei ihrer schrecklichen Arbeit von der taubstummen Marie überrascht. Aber anstatt nun von ihrem Opfer abzulassen, trieb sie die Tochter mit Prügeln in ihr Zimmer zurück, um dann den Gatten vollends zu tödten.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Big Four-Eisenbahn.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Glückliche Reise.

Novelle von Julius Pasig.

Der junge Arzt Dr. Bruno Fröhlich hatte es sich in den Polstern eines Wagenabtheils 2. Klasse bequem gemacht und sah träumerisch den leicht gekräuselten Rauchwölkchen seiner soeben angezündeten Zigarre nach. Sein Reiseziel war die schöne Sächsische Schweiz. Obwohl bisher ein unverbesserlicher Junggeselle, hatte er doch das Bedürfniß gefühlt, für einige Zeit sich von seiner Stammkneipe loszumachen und, wie er sich ausdrückte, einmal Natur zu kneipen. Seine Schwester Else, die mit dem Regierungsassessor Rolfs verheirathet war, stand noch auf dem Bahnsteige und sah dem dahinrollenden Zuge nach. Sie liebte ihren einzigen Breuder von ganzem Herzen, aber sein etwas lockeres Junggesellenleben war ihr ein Gräuel; schon mehrmals hatte sie versucht, ihn unter die Haube zu bringen, doch alles Zureden und Ermahnen hatte nichts geholfen, er hatte einfach darüber gelacht. Da er es aber doch fertig gebracht hatte, einmal auf einige Zeit seinem gewohnten Stammtisch zu entsagen, dachte sie, daß diese Reise doch vielleicht eine Wendung in Brunos Leben herbeiführen könne, und auch in diesem Sinne hatte sie ihm herzlich eine „glückliche Reise" gewünscht.

Aber auch mit Dr. Fröhlich schien eine Wandlung vor sich geangen zu sein. Wie er jetzt so mit seinen Gedanken allein dasaß, meinte er, es könne doch gar nicht so übel sein, wenn Einem bei der Heimkehr von der Praxis die Augen eines geliebten Frauchens entgegenstrahlen, seine Schwester lebte ja auch so glücklich mit dem Schwager Assessor. Und immer tiefer und tiefer drang er in diesen Gedanken ein, bis er ihn gar nicht mehr loswerden konnte.

In Dresden verließ Bruno den Zug und fuhr am andern Morgen mit dem Dampfschiff nach Wehlen, um von hier auf die Bastei zu wandern. Es war ein herrlicher Morgen. Auf der Bastei wogte es von Fremden, und fast alle Stühle waren besetzt. Endlich fand Bruno noch Platz an einem Tische, an dem eine Famalie bereits Platz genommen hatte. Nach höflicher Begrüßung ließ er sich hier nieder. Verstohlen musterte er seine Nachbarn. Den würdigen Familienvater mit der goldenen Brille und dem pedantischen Aeußeren hielt er für einen Pädagogen, etwa einen Gymnasiallehrer. Dann fiel sein Blick auf die Tochter. Beinahe wäre ihm ein Ausruf des Erstaunens entschlüpft. „Donnerwetter, ist das ein hübsches Mädel, so ganz mein Fall", dachte er bei sich. Und wirklich war es ein selten liebliches Bild, das sich ihm bot. Eine zierliche Figur, volles blondes Haar, das vorn in kleinen Löckchen unter dem kleinen runden Strohhute hervorlugte, kirschrothe Lippen und große blaue Augen, die wie zwei Sterne aus dem rosig angehauchten Gesichtchen herausleuchteten. Ja, so ein Mädlein, das war doch etwas ganz Anderes, als seine bekannten Damen in Berlin mit den blassen, angekränkelten Gesichtern. Hier war Natur und warm pulsirendes Leben! Dabei fiel ihm seine Schwester ein, die mußte einen Gruß von der Bastei haben. Und so schrieb er auf eine Ansichtskarte: „Liebe Else! Herzlichen Gruß von der Bastei! Es ist herrlich hier. Uebrigens denke ich auch Deiner Ermahnung, betreffs des Ewig-Weiblichen treu zu bleiben, und verspreche Dir, soviel in meinen Kräften steht, Dir Freude zu machen. Dein Bruno." Die Karte steckte er in seine Brieftasche, um sie von Rathen aus schneller nach Berlin gelangen zu lassen. Die Trennung von seinem reizenden Gegenüber wurde ihm zwar sehr schwer, aber er mußte aufbrechen, um das Dampfschiff zu erreichen, das ihn von Rathen nach Schandau bringen sollte.

Als er, in Rathen angelangt, die Postkarte dem Briefkasten anvertrauen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß er die Brieftasche verloren hatte. „Grundgütiger Himmel!" stöhnte er; „das ist eine schöne Geschichte: die Brieftasche verloren, in der sich außer der Postkarte und einer Photographie der Schwester ja noch einige blaue Scheine befinden, die ich zur Weiterreise dringend nöthig habe!" Aber es half ihm alles nichts. Er mußte das Dampfschiff fahren lassen und denselben Weg zurückwandern, um womöglich seinen verlorenen Schatz wiederzubekommen. Auf halbem Wege traf er mit der Familie, mit der er oben auf der Bastei an einem Tische gesessen, zusammen.

* * *

Gymnasialprofessor Jakobs, so hieß der Herr, hatte auf der Bastei seiner Frau, seiner 18jährigen Tochter Hertha und dem 14jährigen Sohne Hans alle schönen Punkte gezeigt, aber Herthas Gedanken waren ganz wo anders gewesen. Sie mußte fortwährend an den stattlichen Herrn denken, der während des Frühstücks an ihrem Tische Platz genommen hatte. Gerade so stellte sie sich ihr Ideal vor. Was mochte er wohl sein? Ob er schon verheirathet oder verlobt war? An wen mochte er wohl die Ansichtskarte geschrieben haben, bei der er so verstohlen lächelte? Alle diese Gedanken schwirrten in Herthas kleinem Köpfchen bunt durcheinander. Als sie endlich den Rückweg antraten, sah Hans etwas Braunes am Wege liegen und hob es auf. Es war die Brieftasche. „Hertha, sieh' mal, was ich gefunden habe!" rief er freudestrahlend seiner Schwester zu, die etwas hinter den Eltern zurückgeblieben war und immer noch ganz in Gedanken an den hübschen Unbekannten versunken war. Sie erkannte sofort die Brieftasche wieder, die dieser aus der Tasche gezogen hatte, um die Postkarte hineinzulegen. Neugierig, wie fast alle jungen Mädchen sind, machte sie sich daran, den Inhalt derselben in Augenschein zu nehmen. Am meisten interessirte sie die Postkarte. „An Frau Regierungs-Assessor Rolfs" lautete die Adresse. „O, der abscheuliche Mensch! Schreibt er da seiner Frau, daß er ihren Ermahnungen treu bleiben will, und hat sich schon längst den Trauring in die Westentasche gesteckt! Darum hat er gewiß die arme Frau auch zu Hause sitzen lassen, um sich hier nun auf seine Weise zu amüsiren! Und eine so hübsche Frau!" dachte sie beim Anblick der Photographie. „Wie unglücklich müßte sie sein, wenn sie wüßte, wie ihr Mann sie hier betrügt!"

Unterdessen hatte Hans den Fremden in der Ferne bemerkt. „Da kommt der Herr, der mit uns an einem Tische gesessen hat", rief er der Schwester zu. Diese wurde glühend roth, klappte mit zitternden Händen eilig die Brieftasche zu und gab sie ihrem Bruder: „Gib sie dem Herrn zurück, aber sage nicht, daß wir hineingesehen haben, hörst Du, Hans!"

Dieser versprach es und trollte dem Freunde Bruno entgegen.

Dr. Fröhlich hatte sich inzwischen mit dem vorausschreitenden Ehepaare bekannt gemacht, ihm sein Leid geklagt und wurde von den beiden würdigen Leuten, besonders von der mitleidigen Frau Professor, lebhaft bedauert. Mit großer Freude nahm er daher die ihm von Hans überreichte, schon verloren geglaubte Brieftasche entgegen. Nun kam auch Hertha heran, und der Herr Professor stellte Dr. Fröhlich seine Tochter vor. Eine sehr steife und kühle Verbeugung wurde diesem zutheil.

Das hätte er dem lieblichen Kinde gar nicht zugetraut, daß es so unnahbar sein könnte! Was mochte die Kleine nur haben? Sie hatte doch oben auf der Bastei so vergnügt ausgesehen!

In diesem Gedankengange störte ihn der Herr Professor, der ihn nach der Fortsetzung seiner Reise fragte. Da es sich herausstellte, daß Bruno dieselbe Tour vorhatte, wurde beschlossen, gemeinschaftlich weiterzureisen. Bruno war entzückt über diese Idee. Etwas Schöneres konnte er sich gar nicht vorstellen, als noch länger in der Nähe des süßen Mädchens weilen zu dürfen.

Von Rathen aus war man mit dem Dampfschiffe weiter gefahren und hatte gemeinschaftlich die Schönheiten der Natur bewundert. Der Professor, seine Gattin und besonders Hans fanden immer mehr Gefallen an dem jungen Doktor, der so ausgezeichnet zu plaudern verstand. Nur Hertha konnte nicht freundlich sein, sie blieb kühl und abweisend, obwohl ihre Mutter sie schon in's Gebet genommen hatte, liebenswürdiger zu sein. Fortwährend mußte sie an die arme Frau denken, die sich zu Hause gewiß recht von Herzen über den ungetreuen Gatten grämen mußte.

So war man in Schandau angekommen. Herr und Frau Professor hatten sich, da sie ruhebedürftig waren, ein wenig zurückgezogen, Hans hatte einen Spielgefährten gefunden, und so fügte es sich, daß Bruno und Hertha allein geblieben. Bruno hatte diesen Augenblick herbeigesehnt. Die abweisende Haltung des jungen Mädchens hatte seine Liebe zu Hertha immer mehr entfacht, und er war fest entschlossen, aus der bisher beobachteten Reserve herauszugehen und das Feuer zu eröffnen.

Hertha war es unheimlich, mit Bruno allein zu sein. Sie wollte sich ebenfalls zurückziehen, doch Bruno hielt sie zurück.

„Gnädiges Fräulein, ich will nicht indiskret sein; doch vielleicht vertrauen Sie sich mir an. Haben Sie irgend einen Kummer? Ich muß das aus Ihren traurigen Mienen schließen, die Sie seit unserer Bekanntschaft aufsetzten, aber warum lassen Sie mich gerade das entgelten? Sehen Sie, Fräulein Hertha, es hat noch nie eine junge Dame auf mich einen solchen Eindruck gemacht, wie Sie. Schon oben auf der Bastei hat mich Ihr bloßer Anblick entzückt. Schon da sagte ich mir: die oder keine wird Deine Frau. Hören Sie mich, bitte, an," bat er, als Hertha, die abwechselnd roth und bleich wurde, aufspringen wollte, „wollen Sie meine süße kleine Frau werden?"

Das überstieg denn doch Herthas Begriffe; es war ja eine fürchterliche Zumuthung, die an sie gestellt wurde. Sie konnte doch nicht die Frau eines verheiratheten Mannes werden! Mit eisigkalter Miene erhob sie sich.

„Ich habe Ihnen nichts weiter zu erwidern, als daß Sie ein ganz elender Mensch sind, Herr Assessor Rolfs."

Bruno machte ein nicht gerade sehr geistreiches Gesicht bei diesen Worten, doch ehe er noch ein Wort herausbringen konnte, war Hertha verschwunden. Sprachlos blieb er noch eine Weile auf seinem Platze sitzen, dann erhob er sich mit wildem Lachen und stürzte nach dem Hause zu. Hier prallte er mit dem Herrn Professor zusammen.

„Ich habe einige Worte mit Ihnen zu reden, mein Herr", sagte der würdige Mann zu Bruno, der eben eine Entschuldigung stammelte. Sie gingen Beide nach derselben Bank zurück, von der Bruno soeben aufgesprungen war. Der Professor rang ein paar Mal nach Athem:

„Ich habe mich schwer in Ihnen getäuscht, Herr Assessor, und das betrübt mich um so mehr, als ich Sie als einen tüchtigen, begabten und liebenswürdigen Menschen kennen gelernt zu haben glaubte. Meine Tochter hat mir soeben Alles eingestanden, was sie von Ihnen weiß, und darum muß ich Sie dringend ersuchen, sich von uns in Zukunft fern zu halten. Adieu!"

„Ein Wort der Erwiderung, Herr Professor! Kein Angeschuldigter wird verurtheilt, ohne selbst gehört zu werden und sich vertheidigt zu haben; das weiß ich, obwohl ich weder Assessor bin noch sonst überhaupt dem Richterstande angehöre. Es muß hier eine Verwechslung vorliegen; wie diese entstehen konnte, weiß ich nicht. Ich bin nicht Assessor Rolfs, sondern Dr. med. Fröhlich, der in Berlin eine gute Praxis hat und sich nach seiner Rückkehr ein eigenes Heim gründen will, zu dem ich mir als Gefährtin Ihr Fräulein Tochter ausgesucht hatte."

„Aber sind Sie denn nicht schon verheirathet? Unsere Hertha sprach doch davon!"

„Ich bedaure, mein verehrter Herr Professor, dieses Glückes bisher noch nicht theilhaftig geworden zu sein."

„Da muß ich erst noch einmal Hertha in's Gebet nehmen!" Mit diesen Worten verschwand der Professor wieder im Hause.

„Das ist ja eine tolle Geschichte." murmelte Bruno in seinen Bart. „Aber was kommt denn dort? Ist es Täuschung oder Wirklichkeit? Else, mein Schwesterchen, Schwager, Ihr kommt ja wie gerufen! Ich sitze hier in einer schönen Patsche!" —

Assessor Rolfs hatte wirklich dem Drängen seiner Frau nachgegeben und war mit ihr seinem Schwager in die Sächsische Schweiz nachgereist. Bruno klärte Beide über das soeben Vorgefallen auf.

Die resolute Frau Assessor verschwand darauf im Hause und hatte mit der Professorenfamilie eine lange, lange Unterredung.

Als aber des Abends der Mond in vollem Glanze am Himmel erschien, konnte er mit seinem gemüthlichen Lächeln auf eine fröhliche Tafelrunde blicken. Eine mächtige Erdbeerbowle stand auf dem Tische. Der würdige Herr Professor hielt eine Rede, die auf das Wohl des glücklichen Brautpaares ausklang, und dieses saß Hand in Hand eng aneinander geschmiegt und schaute sich lächelnd in die Augen. Dann aber rief Dr. Fröhlich seiner Schwester mit freudestrahlender Miene zu: „Siehst Du, Schwesterchen, Dein Wunsch, den Du mir zum Abschied auf dem Bahnhofe mit auf den Weg gabst, ist in ganz unerwarteter Weise für mich in Erfüllung gegangen: es war für mich wirklich eine — glückliche Reise."

Deutsche und „Yankees" in Brasilien.

Veranlaßt durch die fortgesetzten Verdächtigungen angloamerikanischer Zeitungen über Deutschlands angebliche dunkle Absichten in Südbrasilien, schreibt das angesehene „Jorn. de Commercio" in Rio de Janeiro Folgendes:

Ganz recht, wenn Deutschland mit allen Mitteln nach Ausbreitung seines Handelsgebietes strebt. Und nicht minder natürlich ist es, wenn Nordamerika seinerseits ihm den Vorrang dabei streitig zu machen sucht. Weshalb also Sensation? Ist denn das Vorgehen Deutschlands ein Attentat, ein Verbrechen, eine Rechtsverletzung, eine ungebührliche Einmischung in die Geschicke Südamerikas? Oder steht vielleicht den Vereinigten Staaten das Alleinrecht zu, ihre Industrieerzeugnisse nach diesem Theil des Kontinents zu werfen und ihre Kapitalien zur Ausbeutung der natürlichen Kräfte des Landes, seiner Bodenschätze herzubringen?

Es handelt sich ja doch nicht um eine territoriale „Aufsaugung", sondern um eine handelspolitische Eroberung, und dabei können wir nur gewinnen. Deutschland schulden wir bereits Dank für den mächtigen Impuls, den es seinem Seeverkehr gegeben hat, und dafür, daß es diese Verbindungen bis zu direkten Fahrten zwischen unserm Staat und Europa entwickelt hat. Die Initiative war sein, und der Erfolg hat sein Beginnen gekrönt.

Nichts gerechter als dies. Andere Nationen erkennen das jetzt und gerathen in Aufruhr. Warum? Mögen sie es doch ebenso machen, mögen sie ringen hier auf dem Kampfplatze des Fortschritts, der Zivilisation, zwischen Völkern Bruderbande schlingend und ihre Geschicke unter einander verknüpfend. Wenn es wahr ist, daß in Süd-Brasilien 240,000 Deutsche wohnen, die bereit sind, den englischen Handel zu verdrängen, so ist anzunehmen, daß sie dies lediglich durch das Mittel des freien Wettbewerbs, nie und nimmer durch das der Gewalt anstreben werden, ein Widersinn, den man nicht einmal in Erörterung zieht, weil er nicht zu begreifen ist. Es liegt keinerlei Grund vor für die — übrigens höchst verdächtige — Sensation der Amerikaner. Wir, die hauptsächlich und unmittelbar Betheiligten, empfinden höchstens eine gewisse Ueberraschung über die Kunde, bei der ein hoffendes Wohlgefühl in uns aufsteigt, indem wir sehen, daß auf unsere Heimath sich die Augen Deutschlands richten, nicht eines eroberungssüchtigen, sondern eines handelsmächtigen Deutschland; und das bedeutet Leben.

Laßt die Deutschen doch auf unserem Boden ihr Uebergewicht geltend machen; denn es wird ihnen nimmermehr einfallen, unsere nationale Souveränität zu beleidigen oder dem Vollbestande (integridade) des Landes zu nahe zu treten. Und weise werden Diejenigen handeln, welche in dem großen Reiche am Rhein dahin wirken, den deutschen Kauffahrern vorzugsweise den Weg nach unserem Lande zu weisen. Hier haben sie eine fertige (?) Nation, ein ebenso ausgedehntes wie reiches Ländergebiet, Vermögen, welche nur verlangen, daß man sich nach ihnen bückt und sie aufhebt, eine Zivilisation, geeignet für alle Arten von Vergesellschaftung, Rassen, die sich durchdringen und verschmelzen; hier finden sie einen unbewußt, ohne Berechnung vorherrschenden kosmopolitischen Zug, und den allgemeinen Wunsch, daß die Völker der alten Welt ihre Interessen herüberleiten möchten. Lohnender wird es für Deutschland sein, seiner kommerziellen Expansionspolitik die Richtung hierher zu geben, als die bisherige Kolonialpolitik in Afrika und Asien weiter zu verfolgen, wo seine Siedelungen inmitten rassenverschiedener Völker eingebettet liegen, ganz abgesehen von dem schwerwiegenden Grunde, daß sich ihm in Kamerun wie in Kiautschau das eingeborene Volksthum hemmend in den Weg stellt.

Das will freilich den Amerikanern nicht gefallen, weil diese Herren sich einmal in die Ueberzeugung hineingelebt haben, daß Amerika ihnen gehört, und deshalb rufen sie Ach und Weh über die fortschreitende Ausbreitung, die der deutsche Handel unter uns gewinnt. Als Deutschland in dieser Weise anfing, da geschah es nicht aus Futterneid. Es wird daher auch seinen Posten nicht aufgeben; vielmehr darf man annehmen, daß die Konkurrenz es zu noch höheren Anstrengungen treiben wird. Wir können dabei nur gewinnen.

(Dav. Demokr.)

— Der Kuß-Diebstahl. — Präsident: „Haben Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?" — Angeklagter: „Ja, ich wollte meine Lippen im Thau baden!" — Präsident: „Na, da werden Sie eben fünfzig Mark Strafe bekommen, wegen Badens an verbotener Stelle!"

— Der Pantoffelheld. — Kollege: „Wie, Sie gehen diesen Abend allein in's Theater! Da können Sie doch nachher etwas in die Kneipe kommen?" — Beamter: „Unmöglich, wenn meine Frau nicht mitgeht ... da läßt sie mich nachher durch's Dienstmädchen abholen!"

— Ahnenstolz. — Nachbarssohn: „Der Max will heute gar nicht mit uns spielen, Herr von Meierstein!" — von Meierstein (neugeadelt, lächelnd zu seiner Gattin): „Der Junge kriegt bereits e Ahnenstolz, Rosa!"